



Gisbert Haefs
*Die Reisen des
Mungo Carteret*

**PHANTASIA
PAPERBACK
SCIENCE FICTION**

Aristide »Mungo« Carteret, brillanter Detektiv und Gourmet, wird gerufen, wenn es um Verbrechen geht, die die galaktischen Behörden überfordern.

Carterets Abenteuer, meisterhaft in Szene gesetzt, sind Kabinettstückchen hintergründigen Humors und Hommage an einen der bedeutendsten Schriftsteller der Science Fiction, Jack Vance.

»Gisbert Haefs ist ein Vollblutliterat, der Beachtenswertes schreibt. Er ist für die gesamte deutsche Literatur ein Glücksfall.«

Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur

»Gisbert Haefs ist mit allen Wassern der Erzählkunst gewaschen.«

Welt am Sonntag

Gisbert Haefs
DIE REISEN DES MUNGO CARTERET

Aristide Montgomery "Mungo" Carteret, Meisterdetektiv, führt die Existenz eines Bonvivants und Lebemanns, der Wein und Weib ebenso schätzt wie gutes Essen. Wenn das Geld für den gehobenen Lebensstil knapp wird, untersucht er für finanzstarke Auftraggeber bizarre Mordfälle in der gesamten bekannten Galaxis. Eine ironisch-hintersinnige Hommage an einen der größten Schriftsteller der Science Fiction, Jack Vance.

»eine Hommage insbesondere an Jack Vance [...] Empfehlenswert«
SF-Radio.net, Thomas Harbach, Dezember 2007

»Haefs SF-Krimis sind eine gelungene Hommage an Jack Vances Geschichten, aber auch darüber hinaus für Freunde komischer (im doppelten Sinne) Wundergeschichten zu empfehlen.«
fantasyguide.de, Oliver Kotowski, Januar 2008

»Einmal mehr beweist Haefs, der in mehreren Romangattungen stilsicher zuhause ist, sein schriftstellerisches Multitalent. [...] Mal mit feiner Ironie, mal mit deftigem Wortwitz anspielungsreich erzählt, lohnt die SF-Krimisammlung, in vielen Bibliotheken eingestellt zu werden. Empfehlung«
ekz, Jürgen Seefeldt, Januar 2008

Unsere Bücher erhalten Sie im gutsortierten Buchhandel
oder direkt bei Verlag
www.edition-phantasia.de

Gisbert Haefs

Die Reisen des Mungo Carteret

PHANTASIA
PAPERBACK
SCIENCE FICTION

Phantasia Paperback – Science Fiction
Band 1008

1. Auflage – November 2007

Copyright © 2007 by Gisbert Haefs

Published by arrangement with the author

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Über alle deutschen Rechte verfügt die Edition Phantasia, Körber & Kohnle GbR, Bellheim. Nachdruck, sowie jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts sind ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© der deutschen Ausgabe 2007 bei Edition Phantasia, Bellheim

Scan by Brrazo 10/2009

Umschlagbild: Wolfgang Sigl

Satz, Layout: Edition Phantasia

Gesamtherstellung: TZ-Verlag & Print GmbH

ISBN: 978-3-937897-24-0

www.edition-phantasia.de

Für

Cugel
Gersen
Hetzel
Reith
Ridolph

Inhalt

Wanderlust.....	9
Mundwerk.....	47
Heimweh.....	77
Seelenkot	128
Tischgenossen.....	146
Nachweis der Texte	199

Wanderlust

Mungo Carteret lief den Ziegenpfad hinauf. Unterhalb des Hauses, am Rand der Klippe, blieb er einen Moment stehen und stieg in die Kleider, die er unter dem Arm getragen hatte. Die Haut war trocken, die Atmung leicht beschleunigt. Unten in der Bucht wurden die Schatten kürzer. Der herbstliche Dunst über dem Meer begann sich aufzulösen; nördlich von Alderney stand ein Zweimaster, der mit dem kräftigen Südwest gut vorankam. Der Leuchtturm am kleinen Hafen der Landspitze war ausgeschaltet.

Ehe Carteret die umlaufende Veranda erreichte, roch er den Kaffee. Die Türen von Küche und Bibliothek standen offen. Rhea war nicht zu sehen. Sie schien den Abend am Leser verbracht zu haben; neben dem Gerät lagen *mikrolibros*. Die Ecke für Jüngere Geschichte im Glasschrank war geplündert.

Dann sah er den Brief: einen länglichen grauen Umschlag auf dem Mahagonitisch. Carteret blinzelte, schloß die Augen. »Calvados«, dachte er. Zweieinhalb Stunden Schlaf! Als er die Augen öffnete, war der Brief noch da. Keine kodierte Mitteilung, entschlüsselt und ausgedruckt vom Kommunikator; kein Teleprint; keine Warensendung aus der Preßluftöhre – ein Brief, beschrieben und vielfach gestempelt.

Carteret ging um den Tisch herum, legte den Kopf schief, blieb stehen und wandte sich an den *kompakt*, der im Kirschbaumregal in einem Totenschädel steckte, unter dem Visifonschirm, über dem Thermodrucker, zwischen dreitausend alten Büchern.

»Etwas Neues, Moloch?«

Der warme Bariton der Maschine hüstelte. »Ein obszöner Anruf. Rhea war die halbe Nacht in der Bibliothek, hat gelesen und leise mit sich selbst geredet.«

»Geht dich und mich nichts an. Löschen, du indiskretes Gerät. Was für ein obszöner Anruf?«

Der Schirm erhellte sich. Carterets entfernte Kusine Pamela du Plessis blinzelte, als der *kompakt* sich meldete; Rhea nahm keine Gespräche entgegen.

»Niemand zuhause, wie? Hör zu, Mungo – ruf mich bald mal an. Ich bin wieder in Atenoa. Ich hab ein paar feine Sachen ausgebuddelt. Du weißt schon, frühe Noastoa* ; eine sensationell alberne Aphoristikerin. Und du? Schläfst du immer noch mit deiner Gyniden? Oder kann man dich mal wieder verwenden? Mach's gut, Schätzchen.« Sie blies einen Kuß in ihren Sender und lächelte: weiße Zähne, rote Lippen, Grübchen, grüne Augen, ein wirrer Kupferschopf. Der Bildschirm erlosch.

Carteret grinste und schnippte mit den Fingern. »Alles?«

»Alles.«

»Löschen.«

Der *kompakt* schwieg; Carteret ging zurück zum Tisch und nahm den Brief in die Hand. Der seltene und teure Vorgang – 120 Drachmen für den Transport durch den

* »neue Stoa«, Staatsphilosophie des Commonwealth. Ursprünglich wohl aus einer Art Heimweh nach gegliederter Unordnung von oft bizarren Denkern unabhängig voneinander gegen Ende der Wirren Jahrhunderte (nach dem Kollaps der Erde und des Verbunds ihrer Kolonien) auf verschiedenen Welten entwickelt; zunächst als »konfuzianisches Freistildenkens«, »gräkoromanische Chinoiserie« oder »Windbeutel-Stoa« bezeichnet. Später auf Gaia formalisiert und verbindlich gemacht durch Dorji Dyogen Bahadur (67-181 CT) und Ashme Zuvarov Chou (112-201 CT), die ersten Ordinatoren des *Peripatio* im Rahmen der Großen Akademie von Atenoa. Mit Examen beendetes Studium der Noastoa ist obligatorisch für Staatsdiener, Diplomaten etc.

Raum; ein kodierter Hyperspruch hätte 3 oder 4 Drachmen gekostet – hatte alle befaßten Stellen dazu animiert, antike Stempel hervorzukramen. Absender war die altehrwürdige Reiseagentur »Viario Cook's« in Atenoa (Bezirk XXIV); mit Stempeln versehen hatten das Schreiben die Zollämter – jeweils Eingang und Ausgang – der Frachthäfen Atenoa/Gaia, Paqranat/Eos V, Shasmash/Sirius B XI, Phobos/Sol IV-I und Europort Nord, ferner ein Botendienst in Paris. Vermutlich in Paris war von Hand die galakteinische Standardumschrift korrigiert, der zweite Vorname anglisiert worden.

Dom

Aristid Mōgomri Karterè | Aristide Montgomery Carteret
Zhobûr | Jobourg
Euro-Fr; Terra/Sol III

Langsam, feierlich, fast ehrfürchtig öffnete Carteret den Brief mit einem elfenbeinernen Schlitzer. Der Umschlag enthielt eine Karte (»Als einzige mit antiken Kommunikationsformen noch vertraute Organisation wurden wir gebeten, dies an Sie weiterzuleiten. Mit Empfehlungen – Cook's, Atenoa XXIV«) und ein Blatt mit dem Kopf einer planetaren Gesandtschaft: RESIDENT VON SETE-BOS – STB, ATENOA, GAIA. Der Text war von einem Diktatschreiber mit Standardgraphie gedruckt.

Dom:

Vom SIC* wurden Sie uns als vertrauenswürdig und höchst qualifiziert für diskrete Ermittlungen empfoh-

* Servis Investigativo del Commonwealth, zentrale Ermittlungsbehörde mit Büros und Agenten auf den meisten Welten; im Zweifelsfall den örtlichen Polizeidienststellen übergeordnet.

len. Ein Bewohner von Stb und somit Bürger des Commonwealth ist im Verlauf einer nicht näher bekannten Forschungsreise verschwunden. Letzter bekannter Aufenthaltsort war der hydroponische Trakt von Shamash 8. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Qlf sich Richtung Terra bewegte. Eine Einschaltung von Behörden des Commonwealth wurde erwogen und verworfen, da im Fall eines Verbrechens dann eine Ahndung unaufhaltsam wäre, an der uns absolut nicht gelegen ist. Qlf war/ist ein gepriesener Libidetektor; unten ein neueres Abbild. Weitere Bürger von Stb befinden sich, soweit feststellbar, zur Zeit nicht im Sirius-Sektor. Auf Ihr vom SIC genanntes Konto bei der Kargobank, Sherbûr, haben wir 15000 *dr* überwiesen. Sollten Sie den Auftrag ablehnen, bitten wir um Rücküberweisung. Bei Erledigung erwarten Sie bitte die gleiche Summe noch einmal; außerdem übernehmen wir selbstverständlich Reisekosten und sonstige Spesen.
gez. 3317, Resident

Carteret schnitt eine Grimasse und betrachtete das »Abbild« des verschollenen Libidetektoren von Stb – ein Strunk, ein morscher Weinstock, eine abgeknabberte Zwergtamariske, etwas in der Art. Er legte den Brief auf den Tisch, ging langsam über die Veranda zur Küche, goß sich einen Becher voll Kaffee und kehrte zurück in die Bibliothek.

»Moloch!«

»Edler Herr Mungo?«

»Sind bei der Cargobank in Cherbourg fünfzehntausend Drachmen eingetroffen; wahrscheinlich von der Setebos-Residenz auf Gaia?«

Der *kompakt* schwieg einen Moment. »Bestätigt«, sagte er dann.

»Sehr schön. Was ist ein Libidetektor?«

»Keine Information.«

Carteret nickte und schlürfte von seinem Kaffee. »Hab ich mir fast gedacht. Noch was. Vor ungefähr vier Monaten kam ein Anruf von Qorba Salibi; ich sollte mich wegen irgendwas an ihn wenden.«

»Keine Information.«

»Also gelöscht. Na gut, nicht zu ändern. Hm. Bitte Anfrage an die Nationalbibliothek Paris; alle verfügbaren Daten über Setebos beziehungsweise S-t-b und Bewohner.«

»Alle?«

»Ah. Nnnein. Bereiche: Beziehungen zum Commonwealth, Ethnologie, Sozialstruktur, Kriminalität; und Literaturhinweise. Bitte alles ausdrucken.«

»Ganz wie du befehlst, Durchlaucht.«

»Blöder Apparat.« Carteret nahm den Becher, verließ die Bibliothek und ging auf der Veranda ums Haus. Die Septembersonne stand noch immer tief. Das milchige Beige der Kuppel des Fusionsmeilers, eher zu ahnen als zu sehen hinter dem waldigen Höhenzug im Südosten, war rosa angehaucht. Die halb verschatteten Vierecke der Apfelmäntel und Viehweiden zwischen den dichten Hecken glitzerten; ein paar braune Kühe wateten durch das betaute Gras. An der majestätischen Blutbuche lehnte das Fahrrad des dreibeinigen Melkers Tuzimaz.

Rhea stand auf der östlichen Veranda, die Augen geschlossen, die Arme halb erhoben. Sie war barfuß. Das grelle Orange der Nägel und Lippen schien einem Nachmittag angemessener als diesem frühen Herbstmorgen. Der Körper, geformt nach antiken Schönheitsvorstellungen, makellos und von der Farbe kräftigen Kakaos, drängte

durch das transparente Gewebe des Nachthemds. Die Sonne überzog den kobaltblauen Schopf mit einer unwirklichen Rostschicht.

Sie mußte seine Schritte gehört haben, ließ die Arme sinken, wandte sich ihm zu und öffnete die Augen. »Mungo. Na, gut gesumpft?«

»Vierzigjähriger Calva und tausend feine Lügengeschichten. Der alte Durtain wird immer besser.« Er küßte ihren Mund; die Lippen waren kalt. »Und du? Gut geschlafen?«

»Gelesen. Dann geträumt.« Um die violetten Augen schlang sich ein Netzwerk von Müdigkeit und Melancholie.

»Wieder dasselbe?«

Sie nickte.

Er berührte ihre Wange. »Tut mir leid. Kann ich dir helfen?«

»Nein. Ich liebe dich. Ich werde dich verlassen.« Sie schloß die Augen und wandte das Gesicht wieder der aufsteigenden Sonne zu.

Carteret lehnte sich an das Geländer und starrte in seinen Becher. Er kannte den Traum; soweit man ihn durch Erzählung kennen konnte. Eine gleitende milde Wärme, wie von einer sanften lockenden Sonne. Die neunundsiebzig »Geschwister« träumten denselben Traum wie Rhea, hatten ihn schon geträumt, als sie noch in den Labors unter der Ganymed-Oberfläche waren. Achtzig Gyniden, Androiden und Androgyniden, bestellt und vorab bezahlt, geformt aus entwendetem genetischen Material, gezeugt durch ein Kloning-Programm, geboren in aseptischen Hallen, erwacht im biologischen Alter von etwa zwanzig Jahren. Der Traum war eine Art Geburtstrauma von Nichtgeborenen, Heimweh Heimatloser, Suche Geschichtsloser nach Vergangenheit. Carteret war während

einer Scheidungsermittlung für einen Bankier von Wega VII zufällig, ohne jeden Zusammenhang mit seinen Recherchen, auf eine bankrotte Chartergesellschaft gestoßen, die nur noch rostige Kähne besaß und einen nagelneuen, angemieteten Passagierraumer an einen Biochemiker vercharterte. Er war immer dafür, Abwegen nachzugehen, auch wenn sie mit Sicherheit nicht zu seinem eigentlichen Ziel führten. Der Rest war ein Gespräch mit seinem Freund Salibi beim SIC gewesen; und eine Befreiungsaktion. Die Kunstmenschen hatten aus dem beschlagnahmten Vermögen je eine halbe Million Drachmen erhalten, außerdem Pässe und eine synthetische Identität. Für ihn waren 50000 *dr* an Belohnung abgefallen. Rhea hatte es bei ihm ein halbes Jahr ausgehalten. Die anderen neunundsiebzig waren, dem Vernehmen nach, seit der Befreiung auf rastloser Suche und Wandschaft.

»Wer hat den Brief gebracht?« sagte er nach einiger Zeit.

»Ein Bote. Gegen acht. Mit Gleiter.« Sie bewegte sich nicht.

Carteret seufzte. »Vielleicht hängt es mit einem Anruf von Kobra zusammen. Vor ein paar Monaten. Er sagte irgendwas wie, wenn ich eine seltsame Anfrage erhalte, soll ich mich an ihn wenden.«

Rhea hob nur die Schultern. Wahrscheinlich wußte sie, daß er versuchte, sie für etwas zu interessieren, aber es interessierte sie nicht. Sie kannte Qorba Salibi, *legat* des SIC, vermutlich bald *kapitán*; Mungos alter Freund aus der gemeinsamen Zeit bei der Flotte und der SIC-Ausbildung hatte den Einsatz auf Ganymed geleitet und sie einen Monat danach in Jobourg besucht.

Er stieß sich vom Geländer ab. »Und alles nur, weil

ein paar perverse Schweine spezifischen Lustgewinn suchen«, knurrte er.

Diesmal blickte sie ihn an, mit einem zögernden Lächeln. »Ohne die perversen Schweine gäbe es das Problem nicht. Aber auch nicht mich. Auch nicht die letzten Monate.« Ihre Stimme war rau.

Bis zum Nachmittag brütete Carteret über den Ausdruck des *kompakt*. In kurzen Abständen verfluchte er die Wissenschaftler und ihr Kauderwelsch, war ihnen dann wieder beinahe dankbar, da sie ihm offenbarten, wie undurchdringlich das klare und schlichte Galaktein gemacht werden konnte, wenn man nur wollte. Als er aus über 100 Seiten Material die Fakten herausgefiltert hatte, verglich er das, was in seiner Zusammenfassung zwei Seiten ausmachte, mit den Eintragungen in Band LXIII (»Sn-Tf«) des *Lexikons der bewohnten Welten*, ergänzte, strich, korrigierte und lehnte sich schließlich erschöpft zurück.

»Moloch!«

»Meister?«

»Datum und Ortszeit Null-Länge Shamash, Null-Länge Gaia.« Er blickte auf den Kalender; in Greenwich war es 15:11 am 20. September 2878 AD, in Jobourg 17:11.

»Shamash gleiches Datum wie Atenoa«, sagte der *kompakt*; es klang fast vorwurfsvoll. »Dritter Juli Vierhundertneun Commonwealth-Tempo. Ortszeit Shamash-Null jetzt elf Uhr vierundneunzig; Ortszeit Atenoa siebzehn Uhr einundsiebzig.«^{*}

^{*} Der 1. Januar 2501 AD fiel mit dem Mittsommertag auf der Nordhalbkugel von Gaia zusammen und wurde zum 1. Januar 1 CT erklärt. Das Gaia-Jahr (12 Monate à 27 Tage à 25 Stunden à 100 Minuten) ist das Standardjahr des Commonwealth.

Carteret rieb sich die Augen. »Gute Anrufzeit – trotzdem, Kobra und Pamela können warten. Frag mal in Atenoa an, in der Akademie, Seminar für Xenologie. Namen und Adressen, wenn möglich Visifon von Spezialisten für Setebos, wenn vorhanden im Sirius-Sektor. Du weißt schon – möglichst nah.«

»Ich weiß schon, edler Mann. Deine edle Faulheit.« Der *kompakt* gluckste leise. Sekunden später warf er ein Blatt mit elf Namen und Adressen aus.

Carteret nahm es, las und klickte mit der Zunge. »Sieh da«, sagte er halblaut. »Die Erde produziert ja angeblich nur noch beste Weine und melancholische Kunst – aber auch Wissenschaftler; immerhin.« Von den elf in Sachen Stb beschlagenen Xenologen des Sektors lehrten oder forschten neun auf der Erde: Peking, Paris, Oxford, Salamanca, Harvard, Berkeley, Damaskus, Rom, Prag. »Gutes altes Europa.«

Sie redeten nicht sehr viel an diesem Abend. Rhea hatte den Tag damit verbracht, zu denken und zu grübeln, durch die Umgebung zu wandern, letzte Äpfel zu pflücken und zu baden. Carteret hantierte in der Küche und brachte ein eßbares Gemenge aus Äpfeln, Kartoffeln, Rosinen und Geflügelfleisch zustande. Rhea ging früh schlafen. Mitten in der Nacht kam sie in Mungos Schlafzimmer und schlüpfte wortlos in sein Bett. Auch dieser Teil des Abschieds war stumm, von einer seltsamen, fast wütenden Intensität.

Der Robotgleiter kam pünktlich um neun; sie wollte den Abschied nicht verlängern, nicht von Carteret zum Raumhafen gebracht werden. Ihr Gepäck bestand aus einer Leinentasche mit Wäsche, ein paar echten Büchern und sonstigem Kleinkram, Paß, Kreditkarte der Bank von

Atenoa, einer Walnuß aus Mungos Garten und einem Blatt der uralten Blutbuche.

»Wenn du feststellst, daß der Traum sich ändert«, sagte Carteret, »daß aus der fernen Sonne der alte Leuchtturm da vorn wird ...«

Sie nickte und ließ seine Hände los. Abends würde ein kleiner Frachter, der auch Passagiere beförderte, Europort Nord verlassen, die riesige Insel aus Stahl und Beton vor der Themsemündung, mit Kurs auf Rigel. Der Gleiter startete.

Mungo Carteret ging langsam zurück ins Haus, saß lange in der Küche, trank viel Kaffee mit viel Calvados und zwang sich, die Außenwelt zur Kenntnis zu nehmen. Er holte den mobilen Schirm, stellte ihn auf den alten Geschirrschrank aus Eiche und konzentrierte sich auf die vom *kompakt* gespeicherten Commonwealth-Nachrichten des Satelliten. Erdbeben im Süden von Kurilistan/Thutmes V; ein Landungsunternehmen der Flotte gegen eine ausufernd brutale Diktatur auf Zarbany/Jagnath VIII; eine Rede der Lordkanzlerin vor dem Rat der Welten – die Chefin der Administration bat das Parlament dringend, die Budgetdebatten endlich zum Abschluß zu bringen. Unter Beifall und Gelächter zitierte sie Dorji Dyogen Bahadur, mit einer Ergänzung. »Auch für Mitglieder der Regierung gilt diese Bemerkung der Noastoa: Jeden Morgen gelassen und heiter feststellen, daß die Scheußlichkeit des Kosmos unvermindert andauert. Oder auch: Jeden Tag im Rat der Welten gelassen und heiter feststellen, daß die Sturheit der Deputierten unvermindert den Weg zu Wichtigerem blockiert.«

Carteret grinste matt, schaltete aus, duschte, zog frische Sachen an und stürzte sich in die Arbeit. Er war noch immer nicht sicher, daß er den Auftrag übernehmen

wollte, wußte aber, daß er irgend etwas tun mußte. Wieder überflog er seine Zusammenfassung und bemühte sich, die wichtigsten Fakten im Kopf zu behalten.

Stb/Legua II wurde 149 CT von einem Kartographenschiff entdeckt. Es dauerte einige Zeit, bis die Forscher begriffen, daß der Planet intelligentes Leben trug; zunächst hatte man die wandernden Strünke für unbeseelte Flora gehalten. Die Linguisten des Schiffs stellten fest, daß gewisse Zisch-, Knack- oder Knurrlaute hörbar wurden, wenn man sich den Strünken näherte; die Definition dieser wahrnehmbaren Geräusche als »Konsonanten« war waghalsig, lieferte aber eine brauchbare Arbeitshypothese. Unhörbare »Vokale« wurden mit Hilfe der zahlreichen Apparate der Linguisten gesucht und gefunden: im Infra- bzw. Ultraschallbereich. Schwingungsmodulatoren machten diese Töne für Menschen halbwegs hörbar und stellten sie graphisch dar; sehr bald kam man über die gegenseitige Benennung einfacher Gegenstände zu einer Basis-kommunikation, auf der sich aufbauen ließ. Das hörbare *stb*, mit dem die Strünke – die sich *qlf* nannten – ihre Welt bezeichneten, wurde von einem literarisch bewanderten Linguisten zu *Setebos*, das *qlf* unweigerlich zu *Kalibern* gemacht.

In der kommentierenden Darstellung des *Lexikons der bewohnten Welten* hieß es:

Erwachsene *qlf* werden zwischen 1,80 und 2,20 m groß; nach eigener Auskunft beträgt die mittlere Lebenserwartung ca. 160 Standardjahre (Gaia). Dank ihrer flexiblen Sprechorgane können sie sich anderen Commonwealth-Bewohnern im hörbaren Bereich verständlich machen, neigen jedoch dazu, Vokale entweder auszulassen oder sämtlich durch einen un-

verbindlichen *shwa*-Laut zu ersetzen. »Gib mir mal das Messer Josef« könnte etwa lauten: *kp mrr mlts msrzzf ...*

Die *qlf* verfügen über eine uralte mündliche Kultur, aber keinerlei Zivilisation; auch Bauten wurden auf *stb* nie errichtet, da die *qlf* absolut witterungsresistent sind. Über die Bedeutung der »Heiligen Höhlen« wurde viel spekuliert, vgl. dazu § 9 ...

Seit Beitritt zum Commonwealth (174 CT) ist Setebos die Welt mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen der Galaxis: 1,25 Mio *dr* entfallen jährlich im Schnitt auf jeden Kaliban. Die Konzessionen zur Ausbeutung der Meere von Setebos – reich an Manganknollen, Uran, gelöstem Gold etc. – tragen etwa 10 Milliarden *dr* p. a. ein, und die Zahl der Kaliban liegt um die 8000 Individuen.

Dies ist gleichzeitig das größte Problem der seltsamen Rasse. Die Fortpflanzung erfolgt durch Sporen, die von alten, unbeweglich gewordenen Individuen gehegt werden, bis die »Sprößlinge« nach drei bis vier Jahren ca. 65 cm groß und »autonom« sind ... Das Kernproblem der »Zufallssexualität« konnte bisher auch durch Einsatz modernster Forschungs- und Manipulationsmethoden nicht gelöst werden. Kaliban verfügen über fünf verschiedene Geschlechtsorgane; im jährlichen Wechsel ist eines davon aktiv, die übrigen vier passiv. D. h. es gibt fünf Geschlechter, und kein *qlf*-Individuum weiß, welchem Geschlecht es im nächsten Jahr angehören wird. Sexuelle Betätigung ist jederzeit möglich und führt zu für Humanoide unvorstellbar intensiven Formen des Lustgewinns (vgl. Stichwort »orgasmische Hibernation« unter 511 b); zur Fortpflanzung müssen sich

jedoch Angehörige aller fünf Geschlechter zu einem *penton* zusammenschließen. Erst dann werden lebensfähige Sporen erzeugt. Es hat jedoch Jahre gegeben, in denen auf ganz Setebos nur vier oder sogar nur drei Geschlechter zu finden waren. Hypothesen über Zusammenhänge zwischen diesem Phänomen und Dingen wie Ernährung, Witterung, Sonnenaktivität o. ä. führten bisher zu nichts ...

Neben der Erstellung eines bizarren Korpus von mündlicher Literatur (gestützt auf ein Kollektivgedächtnis) und der auch durch Schwingungsmodulatoren nicht erfaßbaren Komposition umfangreicher Tonwerke gibt es auch Skulpturen, Bodenritzungen, Felsschnitzereien etc.; die feinen astähnlichen Tentakel der *qlf* könnten sie zu den besten und teuersten Mikromechanikern des Commonwealth machen. Daran sind die *qlf* jedoch völlig desinteressiert; ihr Lebensziel scheint ausschließlich Lustgewinn und die wandernde Suche nach den vier anderen Geschlechtern zu sein ...

Carteret fragte sich, was die kleine bedürfnislose Rasse mit den ungeheuren Geldsummen anstellen mochte, die jedes Jahr von den Prospektorfirmen gezahlt wurden. Vielleicht bezogen sie exotische Genüsse aus der Galaxis; andererseits hatten die *qlf* offenbar selbst bei der Nahrungssuche Lustgefühle. Den Unterlagen zufolge wanderten sie auf Pseudopodien über die Festländer ihrer Welt, bildeten bei Bedarf Wurzeln aus und steckten diese ins Erdreich, nahmen Flüssigkeit und Nährstoffe auf, entdeckten aber auch unverdauliche Edelablagerungen wie Metalladern o. ä., und diese Entdeckung verursachte Spasmen, deren Lösung mit einem Humanorgasmus ver-

glichen wurde. (Empfindungen bei sexuellen Kontakten mit anderen *qlf* seien, wie mehrfach wiederholt wurde, unvergleichlich.) Hier fand Carteret auch die rätselhaften »Libidetektoren«, von Mitarbeitern spöttisch auch »Abgänger« genannt: Einzelne *qlf* verließen gelegentlich Setebos und bereisten fremde Welten, meist im Auftrag von Prospektoren, um dort ihrer Lust zu frönen und verborgene Edelmetallvorkommen zu »wittern«.

Am späten Nachmittag, immer noch bei Kaffee und Calvados, rang er sich dazu durch, den Auftrag anzunehmen, teils aus Interesse an der Fremdartigkeit des Verschollenen, teils aus einer Art Verzweiflung. Er informierte die Setebos-Residenz auf Gaia per *kompakt* von seinem Beschluß; danach ließ er den Moloch die Sektorzentrale des SIC auf Shamash anwählen.

»Dringendes Gespräch für *legat* Qorba Salibi«, sagte der *kompakt*.

Leutnant Salibi, über Papier brütend, meldete sich. »Ja, was zum Teufel?« Er blickte nicht einmal hoch.

»Mungo an Kobra.« Der alte Scherz schmeckte schal; es mochte auch an dem überladenen Kaffee liegen. Oder am Gemüt.

»Ah, *dom* Carteret. Na, steht's oder hängt's?«

»Es baumelt. Und selber?«

Salibi rieb sich die Augen und deutete auf den Papierberg. »Es türmt sich. Du hast wahrscheinlich davon gehört ...«

Carteret schüttelte den Kopf.

»Galaktischer Generalung«, sagte Salibi. »Dieser Doppelschmuggel, XPD *high speed* – übles Rauschgift in hohlen Platinbarren, unterstützt von einem Dutzend korrupter SIC-Leute.«

»Ach du grüne Grütze. Und du mußt das bearbeiten?«

»Ja. Faß dich also bitte kurz; es sei denn, du hast einen neuen Witz zu erzählen.«

Carteret grinste schwach. »Keine Zeit für neue Witze. Es geht um Setebos. Hast du mir das eingebrockt?«

»So ungefähr. Nett, oder? Strünke hast du bisher noch nie gesucht.« Salibi beugte sich vor. »Wir, damit meine ich den SIC, können nichts tun. Wenn wir nämlich feststellen, daß dieser verschwundene Kaliban was Böses getan hat, oder daß er umgebracht wurde oder so, müssen wir die üblichen Schritte einleiten. Setebos will aber nur wissen, was mit ihm passiert ist – keine Strafsache, nichts. Also haben sie ihn nicht mal als vermißt gemeldet.«

»Hast du einen Tip für mich?«

Salibi breitete die Arme aus. »Nix, Junge. Letzter bekannter Aufenthaltsort Shamash Delta, das ist alles.«

»Das ist doch ein Satellit für Frachtumschlag, oder?«

»Kluges Kerlchen. Vielleicht hat der Kaliban versucht, sich als Riesenporree verschiffen zu lassen. Keine Ahnung Mann.«

Nach dem Ende des Gesprächs notierte Carteret das Wort *Vakuum*, versah es mit einem Fragezeichen und rief dann Pamela du Plessis in Atenoa an, wo es inzwischen früher Abend war. Über Jobourg hing bereits mondloses Dunkel. Der Kommunikator übermittelte die üblichen Summtöne; Pamela war also zuhause, meldete sich jedoch erst nach etwa einer Minute, ohne den Bildteil zuzuschalten.

»Ja?«

»Dein Stiefzwilling, Schatz.«

»Ah, Mungo Mungito.« Das Bild kam; Pamela war nackt und naß und lächelte. »Ich war unter der Dusche. Na?«

»Optisch bestens. Ansonsten eher elliptisch.« Er hob die fast leere Calvadosflasche.

»Elliptisch?« Sie runzelte die Stirn. »Nach Ashme Zavarov Zustand der Selbstentfremdung, Ende erotischer Konzentrik, asymptotische Null? Huch. Moment. Mir wird kalt.« Sie verschwand, kehrte mit einem Bademantel zurück. »Also Ende? So war die Frage gestern, eh, vorgestern nicht gemeint. Tut mir leid.« Dann lächelte sie wieder. »Aber gut so. Gut so *und* tut mir leid; wenn du das verstehst. Ellipse und derlei. Aber monogam warst du unausstehlich.«

Carteret zuckte mit den Schultern. »Ändert sich ab sofort. Hör mal, ich hab einen schrägen Auftrag angenommen und brauch ein Orakel.«

»Was du brauchst, ist ein Besuch von mir und ein paar Tage in der Gobi, mit Jurte und Doppelschlafsack.«

»Gute Idee. Wann?«

»Ich kann nicht weg. Komm du doch her.«

»Wenn ich den Job erledigt hab. Je besser dein Orakel, um so schneller.«

»Immer die alten Scherze. Hat das denn jemals was gebracht?«

»Aber sicher. Weise Sprüche obskurer Noastoiker haben mich oft auf wundersame Abwege geführt. Manchmal sogar am Ziel vorbei.«

»Na gut.« Sie seufzte. »Worum geht es?«

»Sag ich dir hinterher.«

»Wie du meinst. Moment. Ein Teil der neuen Funde ist schon gespeichert. Mal sehen, was das Orakel sagt.« Sie verließ den Bildbereich.

Carteret wartete. Es war ein altes Spiel, das sie seit Jahren spielten; wie frühere Generationen blindlings die Bibel aufgeschlagen hatten. Aus Pamelas Textspeicher

mit Noastoa-Sentenzen suchte ein Zufallsprogramm drei »Sprüche zum Tage« heraus.

»Aha. Oho. Paß auf.« Pamela hielt ein Blatt hoch. Sie grinste mehrdeutig. »Der Apparat scheint deinen Calva-Konsum gerochen zu haben und empfiehlt Wechsel. ›Im Wein ist nicht mehr Wahrheit als im Trinker; unter optimalen Bedingungen kann Wein jedoch die Lust ersprießlichen Lügens erhöhen.‹ Brauchbar?«

»Naja.«

»Nummer zwei. ›Du bist eine Flasche ohne Etikett und deine eigene Fülle; ob dein Inhalt anderen als Essig oder Burgunder erscheint, hängt auch von deiner Überzeugungskraft beim Schlürfen ab.‹ Holla.«

Carteret lachte. »Schon besser.«

»Nummer drei. Du liebe Güte. ›Wenn die Beere Traube wäre, die Traube der Weinstock, der Weinstock der Weinberg und der Weinberg die Welt, gäbe es kein individuelles Abweichen mehr, sondern nur noch kollektiven Suff.‹ Die Maschine spinnt. So, jetzt erzähl aber, was du wieder ausschnüffeln muß.«

Zwei Tage lang badete Carteret in fast eineinhalb Jahrtausenden Kultur und Wissenschaft. Sein Gesamtbefinden besserte sich, aber hinsichtlich möglicher Verschwindensmotive des reisenden Kaliban wurde er nicht klüger. Professor Malcolm Hidegkuti empfing ihn in seinem dunkel getäfelten Arbeitsraum im Balliol-College, stellte und beantwortete Fragen, erging sich in klugen und nutzlosen Verknüpfungen, tastete sich durch mutmaßliche Ähnlichkeiten zwischen der Metaphysik des Todes bei den Kamtschadalen und der Pataphysik der Lust bei den Kaliban. Carteret lernte viel, genoß die Atmosphäre der uralten Gebäude, der gepflegten Greens,

der Bibliotheken, verbrachte die Nächte in einem Fachwerkhôtel auf der anderen Seite des Flusses und flog am Morgen des dritten Tags mit seinem Gleiter nach Süden. Hidegkuti hatte ihm geraten, Professor Giacomo Smythe S. J. in Rom aufzusuchen, aber Carteret verspürte keine Lust, mit einem gregorianischen Jesuiten zu debattieren. Er sah voraus, daß ein großer Teil von Smythes Forschungen und Äußerungen sich um das Verbot der Mission auf Fremdwelten drehen würde, und welche Dinge möglich wären, wenn sie möglich wären. Sollte er nirgends fündig werden, konnte er immer noch den Vatikan konsultieren.

Die xenologische Abteilung der Sorbonne war in zwei Nebenräumen der Ethnologie untergebracht; nach zwei-stündigem Gespräch dankte Carteret Prof. Maria Molo-Moltke, aß in einem kleinen Restaurant und wanderte eine Weile das linke Seine-Ufer entlang. Er sah einem Farandiner zu, der in einem wurmstichigen Kahn hockte und angelte; um sein drittes Bein hatte er ein Seil geschlungen. Angehörige dieser seltsamen Rasse waren reiselustig, ohne je innige Kontakte zu knüpfen. Mungo kannte nur Durtains Melker Tuzimaz näher, und mit diesem hatte er im Lauf von zwei Jahren kein Wort gewechselt. Irgendwann zupfte der Farandiner an dem Seil und zerrte einen Pferdekopf aus dem Fluß, nahm drei Aale heraus und warf die halbverwusste Reuse wieder ins Wasser. Er verstaute die Fische in einem Korb und wippte elegant durchs Boot; der an ein Seepferd erinnernde Oberkörper mit den Schlangenarmen bückte sich, kreiselte, richtete sich auf, während der Schemel des Unterleibs wie aus dem Holz des Kahns gewachsen starr blieb.

Es gab viele Fremde in Paris. Von den 150000 Einwohnern der größten Stadt Mitteleuropas mochte gut ein

Viertel von anderen Welten stammen. Die meisten waren anthropoid, oft umweltangepaßte Nachfahren irdischer Kolonisten, aber vermutlich würde nicht einmal ein Kaliban besonders auffallen. Carteret hob die Schultern und ging zu seinem Gleiter.

Die dichten Wälder des Distrikts Frankreich blieben unter ihm zurück; am späten Nachmittag überflog er die Pyrenäen, entschied sich gegen die geplante Übernachtung in Pamplona und änderte den Kurs. Um halb zehn erreichte er Salamanca, fand ein Hotel in der Nähe des Großen Platzes und hockte bis nach Mitternacht bei Wein, Fisch und Lamnbraten in einem der uralten Lokale unter den Arkaden der Plaza. Auf dem Nachttisch in seinem Hotelzimmer sah er einen Lederband mit Zitaten und längeren Auszügen der wichtigsten Noastoiker, bemühte sich vergebens, einen Weg durch die komplizierten Erörterungen des Essentiellen Kerns* zu finden und nahm zwei Sprüche von Ashme Zuvarov Chou mit in seine Träume: »Man kann aus Versehen glücklich werden und aus Dummheit klug, aber nicht durch Denken gescheit« und »Ordnung ist Chaos mit Zwangsjacke. Wenn die Maximen deines Handelns Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung werden können, mußt du entweder irrsinnig sein oder geistig amorph. Wo diese beiden Zustände ineinander übergehen, findet Philosophie statt.«

* Zentralbegriff der Noastoa; sucht die Irrationalität (Gefühle, Metaphysisches Bedürfnis etc.) und ihre Bedeutung für Individuum und Gesellschaft durch definitorische Ausgliederung faßbar zu machen und durch verschiedene Techniken analytischer Meditation im Sinne noastoischer Selbstdisziplin zu beherrschen. Unerforschte Irrationalität einzelner belastet die auf rationalem Konsens beruhende Gesellschaft; Bekanntgabe des erforschten essentiellen Kerns einer Person läßt zu Manipulation und Mißbrauch ein. Laut Bahadur ist der *nukleo* »Atom, unteilbar, somit un-mittelbar.«

Morgens fühlte er sich zerschlagen und reichlich amorph, nach wirren Träumen, in denen Pamelas Dusche, Rheas Sonne und eine Invasion wandernder Broccoli ihn behelligt hatten. Erst am späten Vormittag war er in der Lage, sich wieder mit Xenologie zu befassen.

Das Seminar befand sich im ältesten Teil der 1650 Jahre alten Universität. Die Spezialistin mochte 33 sein, wie Carteret. Professor Dr. Dr. Aviva Tschitschagow war groß, üppig, aschblond und hatte darauf verzichtet, das irgendwann einmal gebrochene Nasenbein richten zu lassen. Sie betrachtete Carteret aufmerksam mit ihren glasgrünen Augen; Mungo fand den Blick hungrig und wünschte sich, er hätte geduscht und wäre nicht derart unrasiert.

»Ich weiß nicht, ob ich Ihnen helfen kann«, sagte sie. Dann leckte sie sich die Lippen und ließ sich auf einem verchromten Schemel nieder. Der Arbeitsraum – die antike Täfelung war an einer Stelle neben dem mittleren Fenster aufgebrochen und zeigte uralte Steine – enthielt übervolle Eichenregale mit alten Büchern, Glasschränke mit *mikrolibros*, Stapel mit Ausdrucken, einen glitzernen Terminal für eine Art *ultrakompakt* und einen halb-offenen Schrank mit Bildabzügen, Röhrchen und Präparaten. »Eigentlich bin ich Xenobiologin; was Sie brauchen, ist ein Xenokriminalist.«

»Das Kriminelle übernehme ich gern – wenn ich nur erst einmal genügend Fakten hätte.«

»Was für Fakten?«

Carteret kratzte sich den Kopf und setzte sich auf den Holzboden, da es keine weitere Sitzmöglichkeit gab. »Zum Beispiel Fakten, nicht metaphorische Mutmaßungen über die Körperchemie der Kaliban. Was geschieht wirklich mit ihnen, wenn sie ihren Gelüsten nachgehen.

Wie leben sie auf anderen Welten. Brauchen sie Druckanzüge, vertragen sie niedrige Gravitation, derlei. Ein praktisches Beispiel, vielleicht: Der Gesuchte – das Gesuchte? – hielt sich zuletzt im hydroponischen Areal eines Satelliten auf, der zum Frachtumschlag dient. Was will ein Kaliban in der Hydroponie? Und: Außerhalb des hydroponischen Trakts liegen Bereiche unterschiedlicher Schwerkraft und unterschiedlicher Luft, je nach zu lagernden Waren und den Bedingungen ihrer Herkunftswelten. Wenn ich wüßte, wie ein Kaliban biologisch funktioniert, könnte ich versuchen, seinen Weg zu rekonstruieren. Wenn er, sagen wir, eine heiße Methanatmosphäre plus drei bis vier Gravos verträgt ...«

Aviva Tschitschagow nickte, holte tief Luft und begann zu reden. Sie redete schnell und ausdauernd; zwischendurch befeuchtete sie die Lippen mit der Zunge. Die Kaliban, erfuhr Carteret, seien Sauerstoffatmer; die Atmosphäre von Setebos sei dünner, die Schwerkraft geringer, aber im Prinzip gehöre Setebos zum Terratyp. Die Körperoberfläche der Kaliban weise Ähnlichkeiten mit irdischen Hartholzarten auf; zwar könne ein Kaliban kurze Zeit hohe Gravitation und fremde Atmosphären ertragen, sogar bis zu einer Stunde das Vakuum des Weltraums überleben, aber ätzende Atmosphären seien undenkbar.

Sie wandte sich dem Terminal zu; die Finger huschten über die Tasten. Auf dem Schirm erschien die Spitze – der »Kopf« – eines Kaliban.

»Jetzt wird es schwierig – vor allem sprachlich. Für die diversen Organe gibt es natürlich keine Entsprechungen; deshalb müssen wir uns entweder mit Umschreibungen behelfen, oder wir übernehmen entstellte Wörter aus ihrer – tja, Sprache. Damit wir uns nicht die Zunge

an Konsonanten aufsplittern, haben wir den für uns unhörbaren Bereich ihrer Vokale, wenn man sie so nennen will, in fünf Stufen unterteilt. Dabei geben wir Tausende differenzierte Schwingungen jeweils durch einen Laut wieder – entsetzlich primitiv, aber wie sonst? Die fünf Stufen sind i, e, a, o, u; arbiträr, natürlich, nur eine Krücke. Der höchste Bereich wäre i, der niedrigste u. Klar?»

Carteret nickte stumm.

»Gut. Dies hier.« Ein länglicher Schlitz im Kaliban-»Kopf« wurde auf dem Schirm vergrößert. »Die Sprechöffnung, *khunif*. Das da ist die Optik – Augen, wenn man so will.« Ein den ganzen oberen Teil des Strunks umgebender Kranz haarfeiner »Ästchen« wurde vergrößert. »Eigentlich Auge und Ohr – *falafqef*. Sie sehen Infrarot und Radiowellen aller Frequenzen. Aus allen Richtungen gleichzeitig. Das Gehirn, wenn man es so nennen will, zieht sich durch den ganzen Körper – wie Mark.« Drei Halbkreise, wie halbgeöffnete Taschen. »Die Atemhöhlen – *nuqit*.« Es folgten die Pseudopodien zur Fortbewegung, flexibel und veränderbar; die feinen »Wurzeln« zur Nahrungsaufnahme, die in Körperhöhlen – *qintuqfit* – zurückgezogen werden konnten; die vielgestaltigen »Finger«, Tentakelspitzen.

»All dies«, sagte Tschitschagow mit einem kaum merklichen Unterton des Bedauerns, »steckt voll sensorischer Nerven und dient auch und besonders der sexuellen Stimulation. Kommen wir zu den eigentlichen Geschlechtsorganen.«

Eine mit kleinen weichen Plättchen gefüllte Höhlung: »Organ des ersten Genus *khelap*; die Höhle nennt sich *genufur*.« Eine Art verzwirbelten Schlauchs mit Verdickungen, an der Spitze verjüngt, aber auch zu einer Höhle aufblähbar: »Das zweite Genus ist *kinip*; das kenn-

zeichnende Organ – kennzeichnend falls aktiv – ist *pa-qukhat*.« Eine fransige Öse, die auch gewölbte Schlinge oder Stulpwulst werden konnte: »Genus drei heißt *kha-rep*; der Name des Organs ist *qukiqurru*.« Genus vier, *funup*, prägte eine fast kreisförmige Muffe aus, in deren Mitte ein winziger Stachel saß, der bei Aktivierung zur fünfzigfachen Größe anschwellen konnte. »Der Name ist *kholpelef*.« Genus fünf schließlich, *fe-fep*, wies einen *tiquatfat* genannten Stachelball mit unzähligen Höhlungen auf; Stacheln und Höhlen waren im Zustand der Aktiviertheit um ein Vielfaches zu vergrößern. Jedes Kaliban verfügte über all diese Organe – passiv.

»Die erotischen Amplituden sind unvorstellbar.« Aviva Tschitschagow seufzte. »Die energetische Spannung und Entladung eines Kaliban, das beispielsweise mit den Wurzeln Spuren von Öl oder Uran findet, liegt meßbar bereits im oberen Bereich dessen, was bei uns, hm, bei einem normalen Orgasmus geschieht. Nun sind Kaliban sehr beweglich; und Lustgewinn ist nicht abhängig von voller Aktivierung aller Organe. Ein *khe-lap* zum Beispiel kann Tentakelspitzen in sein *qenufur* einführen oder sich ohne Mühe den nicht aktivierten *paqukhat* ins *qenufur* stoßen. Diese Verbindung eines Kaliban mit sich selbst nennen wir Monon.«

»Mononanie«, sagte Carteret. Er grinste leicht.

»Wenn es sein muß. Aber was dabei an Entladung frei wird, ist das Vierfache des besten Menschenmöglichen. Wenn sich zwei Kaliban zu einem Bion zusammenschließen, erreichen wir die obere Grenze der Skala. Und bei einem Trion dreier Kaliban müssen wir, um überhaupt etwas messen zu können, eine Skala verwenden, auf der ein menschlicher Orgasmus bestenfalls eine mikroskopische Zuckung im Nullbereich ist.«

»Bedauernswerte Geschöpfe, wir«, sagte Carteret.
»Aber immerhin; wenig ist besser als nichts.«

Sie schien ihn nicht gehört zu haben. »Beachten Sie diese – wie soll man sagen, Knopfleiste. Das ist das Geheimnis der Fortpflanzung der Kaliban. Wenn alle fünf Genera sich zusammenfinden, schwellen die verkümmerten Knöpfchen an und sondern ein Sekret ab. Man könnte von Harzdrüsen und einem von diesen produzierten Harzhumus sprechen. In diesem Humus, einer erdigen Gerinnungsmasse, werden die von allen Genera produzierten Sporen befruchtet und lebensfähig stabilisiert. Wie gesagt: Diese Absonderung der Harzdrüsen findet nur bei einem vollkommenen Penton statt. Und nach Aussagen der Kaliban ist die gemeinsame Absonderung des Harzes die allerhöchste Lust. Das heißt, nicht eigentlich die Absonderung, sondern die Wirkung des absonderten Sekrets nach Gerinnung auf der Körperoberfläche.« Sie holte wieder tief Luft, rutschte unruhig hin und her und ergänzte ihre Ausführungen durch eine Reihe Beschreibungen dessen, was mit den kalibanischen Geschlechtsorganen, Tentakeln, Sprech- und Atemöffnungen, Wurzelhöhlen und so weiter möglich war: streicheln, stülpen, stoßen, malmen, reißen, reiben, saugen, vibrieren, zwicken, pendeln ... Carteret nahm eine Serie kalibanischer Verben (wenn es solche waren) zur Kenntnis: *tiqtus, qatifnes, khoqorretas, khukhuqtus, piqosnis ...*

»Das macht mich ganz – nervös«, sagte er schließlich leise.

Aviva Tschitschagow blinzelte. »Ich habe heute nachmittag drei Vorlesungen.« Sie hüstelte. »Wollten Sie mich eben fragen, ob ich Sie heute abend in Ihrem Hotel besuche?«

»Ich werde heftig duschen.« Carteret lächelte und warf

einen Blick auf seine Notizen. »Ich bin ganz wild darauf, Ihre *qintuqfit* mit meinem *khunif* zu erforschen.«

Nachts erzählte sie von ihren Eindrücken bei der Betrachtung eines Films, auf dem zu sehen war, wie bei einem Tetron ohne *funup* der *qukiqurru* eines *kharep* den passiven *paqukhat* eines *khelap* einer langwierigen *qatifnes*-Behandlung unterzog, während gleichzeitig das *tefep* im *kholpelef* des *khelap herumkhuk-huqtuste*, das *kinip* den *qukiqurru* des *kharep* ausdauernd be-*piqosniste*, dabei seinen halbaktiven *tiqufafat* mit dem aktiven des *tefep* in einer Mischung von *qatifnes* und *khoqorretas* verband ...

»Die ultimate Pornographie«, sagte Carteret erschöpft.

»Aus diesem Blickwinkel hab ich das noch nicht betrachtet.« Sie kicherte. »Aber du hast recht. Wie wär's denn jetzt mit ein bißchen *tigtus* oder *qataqutinniquis* von *kholpelef*, *qukiqurru* und *khunif*?«

»Aber vorsichtig!«

Später entdeckte Aviva den Band mit Noastoa-Zitaten auf dem Nachttisch und berichtete von einer Setebos-Expedition, an der sie als Studentin teilgenommen hatte. »Biologisch«, sagte sie nachdenklich, »war das ja alles kompliziert, stimulierend und nur mit Mühe zu erfassen, aber die Geisteswissenschaftler haben mir leid getan. Eine uralte zynische Rasse, die Kaliban.« Zur Ermittlung gemeinsamer Denkkonstanten hatte man einer Gruppe älterer Kaliban, die mühelos Sprache und Schrift der Wissenschaftler aufnehmen konnten, ausgewählte Texte von Platon über Descartes und Heidegger bis zu McTusky, den Metatropikern, osirischem Exo-Zen und den gaianischen Vertretern der katalektischen Osmotik und der astrukturellen Megalyse vorgelegt. »Sie haben sich, übertragen gesprochen, vor Lachen ausgeschüttet. Marx war ein besonders guter Witz, piTanagra und Hei-

degger offenbar abstruse Kalauer, Luzinga und Nietzsche alberner Kitsch. Buddha ging halbwegs, Kung-tse ziemlich gut, ebenso Seneca. Erstaunlich war die Reaktion der Kaliban auf die Noastoa – das konnten sie hinnehmen. Obwohl« – sie setzte sich auf und lachte leise – »da auch Probleme auftauchten. Moment, mal sehen, ob es drin steht.« Sie blätterte in dem Buch.

»Ah. Das ist es. Kernsatz von Dorji Dyogen Bahadur. ›Der Mensch ist ein Pfuhl, in den unausgesetzt Menschen und Umstände pissen. Philosophen erklären, die Wellen seien ausgelöst durch den Einschlag des Steins der Weisen, wiewohl dieser immateriell sein müsse; Psychologen halten die Wellen für den ganzen Pfuhl; Religionen wollen die Oberfläche durch Gebet glätten und die Beimengungen fortmeditieren. Die Noastoa trinkt aus diesem Gewässer‹.«

Sie klappte das Buch zu, legte es weg und stützte sich auf den Ellenbogen. »Erklär das mal ein paar Vertretern einer Rasse, die weder orale Nahrungsaufnahme kennt noch zwischen verschiedenen Formen des Denkens unterscheidet. Kaliban, die fünf verschiedene Geschlechtsorgane haben, deren Benutzung nie tabuisiert worden ist, und die keine Ausscheidung körpereigener Abfallprodukte kennen. Und *die* sollen, selbst wenn man ihnen den immateriell einschlagenden Stein der Weisen erläutern hat, das Gemenge aus Philosophie, Tabus, Ekel und Lust begreifen, das mit dem Wörtchen ›pissen‹ verbunden ist, und mit dem einen armseligen – entschuldige – Organ, das gleichzeitig zeugt und ausscheidet?«

Carteret schloß die Augen. »Das heißt, umgekehrt, daß wir nicht die Spur eines Hauchs einer mikroskopischen Möglichkeit haben, jemals zu begreifen, was in einem Kaliban vor sich geht.«

»So ist es, du armer Kriminalist. Wenn du Glück hast, ist dein Kaliban von einem Anthropoiden mit faßbaren Motiven umgebracht worden – aus Abscheu, Xenophobie, Gedankenlosigkeit, Platzangst, oder weil das Kaliban zuviel Geld bei sich hatte. Wenn du Pech hast, hatte das Kaliban ein gutes persönliches Motiv, einfach zu verschwinden. Und dann« – sie beugte sich vor und bohrte ihren Zeigefinger in Mungos Nabel – »wirst du es niemals finden.«

Er nahm den Finger und berührte ihn mit der Zunge. »Es sei denn«, murmelte er, »es gäbe Spuren – die klassische Spurensuche, weißt du.«

»Abdrücke der Pseudopodien auf dem Stahlboden eines Satelliten?«

Er richtete sich auf. »Wenn das Kaliban tatsächlich in den hydroponischen Gärten war – was wird es da gewollt haben? Luft, klar; aber hat es vielleicht einfach – gegessen?«

Aviva Tschitschagow kniff die Augen zusammen und rümpfte die krumme Nase. »Ja, natürlich. Wieso? Es wird gegessen haben. Wurzeln ausgefahren und derlei. Warum?«

»Was nehmen Kaliban zu sich?«

Sie hob die Schultern. »Allerhand. Wasser, Mineralien, was du willst.«

»Irgendwas besonders gern oder viel?«

Sie zögerte. »Kalzium«, sagte sie dann. »Das könnte etwas sein. Ein drastischer Kalziummangel in hydroponischen Nährböden müßte sich feststellen lassen.«

In Jobourg fand Mungo Carteret eine Nachricht des Residenten von Setebos in Atenoa vor. Er dankte für die Übernahme des Auftrags und bat, »etwa aufzufindende

Überreste« unbedingt zu konservieren und an die Residenz auf Gaia zu schicken, »keinesfalls unmittelbar nach Setebos«.

Inzwischen war er sicher zu wissen, weshalb der (oder das?) offizielle Vertreter von Setebos – er/es mußte sich sehr einsam und lustlos fühlen, auf Gaia – den umständlichen Briefweg gewählt hatte. Auch ein kodierter Hyperspruch konnte abgehört werden, und offenbar sollte wirklich alles diskret verlaufen; außerdem war nicht auszuschließen, daß jemand, der einen derartigen Spruch abfing und entschlüsselte, auf eigene Faust das Kaliban suchte, um durch Erpressung einen Teil der ungeheuren Geldbestände von Setebos zu bekommen. Es genügte sogar die bloße Behauptung, das tatsächlich unauffindbare Kaliban in der Gewalt zu haben – wenn die Kaliban auf diese Weise erpreßbar waren.

»Aber was soll das jetzt – Überreste konservieren und auf keinen Fall nach Setebos direkt liefern?« sagte er.

Auf dem Schirm sah er Aviva Tschitschagow angespannt denken.

»Keine Ahnung«, sagte sie schließlich langsam. »Aber es ist seltsam. Eigentlich müßte alles unbedingt sofort nach Setebos.«

»Wieso?«

»Wegen des Kollektivgedächtnisses.«

Carteret seufzte. »Davon hat mir dein Kollege in Oxford erzählt. Aber was hat das mit den Überresten zu tun?«

»Alte Kaliban hegen die jungen Sprößlinge, wie du weißt. Alle alten Kaliban. Sie haben ein eidetisches Kollektivgedächtnis; zusammen mit einem Teil des absterbenden Greisenkörpers wird es den jungen gewissermaßen aufgepfropft. Das ist der wichtigste Teil der ›Erziehung‹.«

Carteret schüttelte den Kopf. »Dann verstehe ich die Anfrage aber wirklich nicht. Warum überhaupt die Sorge um sterbliche Reste?«

»Der Gedächtnisteil scheint sich nach dem physischen Tod des übrigen Körpers noch eine Weile zu halten und kann auch später verpflanzt werden. Aufgepfropft. Damit nichts verlorenght.«

Zwei Tage verbrachte er damit, Hypothesen aufzustellen und zu verwerfen, Anfragen an tausend verschiedene Stellen zu schicken und die Antworten auszuwerten. Am dritten Tag fand er plötzlich die Lösung, und sie war so einfach und gleichzeitig so verrückt, daß er zwischen hysterischem Gelächter und Fassungslosigkeit schwankte. Außerdem zwischen Mammon und Moral. Nach langem Schwanken führte er einige Visifongespräche. Der/das Resident von Setebos auf Gaia – ohne »Namen«; wie alle Kaliban besaß es nur seine Nummer, 3317 – erklärte sich nach einigem Zögern zu einer Reise bereit, ebenso der für Setebos zuständige Beamte des Sekretariats für Fremdvölker. Sie würden gemeinsam reisen und in sechs Tagen Europort Nord erreichen.

Qorba Salibis Schreibtisch sah nicht mehr so chaotisch aus. »Na, was macht dein Kaliban?«

»Dusselige alte Kobra«, sagte Carteret. »Da hast du mir was Feines eingebrockt – aber ich hab's geknackt.«

Salibi klatschte spöttisch Beifall. »Laß mich teilhaben an deiner Wonne, o Mungo.«

»Nix da. Jedenfalls nicht so. Der Resident von Setebos kommt her, mit einem Beamten von der Administration. Ich hätte gern einen diskreten Mann vom SIC dabei. Es ist der wildeste Fall, von dem ich je gehört habe, und ich möchte sicher sein, daß ich nichts vermurkse.«

Salibi kaute auf der Unterlippe; dann hob er die Hände und ächzte. »Wenn du drauf bestehst ... Wann kommen die Herren von Gaia?«

Zur Klärung der letzten Einzelheiten blieben Carteret fünf Tage. Er flog zum Europort Süd, einer künstlichen Insel in der Ägäis, sprach mit der zentralen Koordination für Robotgleiter, mietete einen Geologen mit einer Kollektion der neuesten und empfindlichsten Bodenprüfer, Detektoren und Fernauswerter und flog mit ihm durch halb Europa. Am vierten Tag fanden sie, was sie suchten; wie Aviva Tschitschagow gesagt hatte, brauchten sie die Makroskala des Schwingungspeilers, um überhaupt einen Wert zu erhalten.

Carteret brachte den Geologen, der allem ratlos weil nur teilweise informiert gegenüberstand, zurück nach Athen, erreichte Salamanca am Vormittag des fünften Tags und flog am nächsten Morgen von dort nach Joubourg. Es blieb noch Zeit für ein Gespräch mit Pamela du Plessis.

»Stiefzwilling – was macht die Ellipse? Und wie geht es den Forschungen?«

»Beides bestens. Hör zu, Liebste – die Weinsprüche deiner Noastoikerin waren ein absoluter Supertreffer. Ich erzähl dir später alles genau. Im Moment plagt mich mein Gewissen.«

Pamela faltete die Hände auf ihrem Schreibtisch und blickte mit großen Augen vom Schirm. »Dein was?«

»Gewissen. Hab ich nämlich noch, trotz allem. Gib mir noch ein Orakel.«

Sie zuckte mit den Schultern, stand auf, verließ den Bildbereich, kam nach etwa einer Minute wieder zurück. »Drei Sprüche.« Sie hob das Blatt. »Erstens: ›Wer das

Licht sehen will, muß im Dunkel stehen. Der Versuch, alles Dunkel zu beseitigen, führt zu Blendung. Na?«

Mungo nickte. »Paßt beinahe. Weiter.«

»Nummer zwei. ›Auch Einfältiges ist zwiespältig‹. Gute alte Ashme, das.«

»Paßt nicht. Oder doch? Weiter.«

»Drittens. ›Der Weise geht in sich, der Narr gerät außer sich. Der Stoiker bleibt dazwischen‹.«

Mungo warf ihr eine Kußhand zu. »Du hast mir sehr geholfen. Mit ein wenig Amoral könnte ich eine Milliarde Drachmen kassieren und einen Planeten ins Unglück stürzen. Ich fürchte, das wäre die Tat des außer sich geratenden Narren.«

»Eine Milliarde?« Sie wiegte den Kopf. »Da kann man leicht außer sich geraten, das stimmt. Wann kommst du?«

»Morgen ist alles vorüber. Der Flug dauert sechs Tage. Sagen wir, in acht Tagen?«

Sie strahlte. »Fein, Stiefzwilling. Ich enthalte mich bis dahin. Vielleicht.«

3317 stelzte durch das Gedränge zu Carterets Gleiter. In der Körpermitte – der »Stamm« hatte dort einen Durchmesser von etwa vierzig Zentimetern – trug es die glänzende Diplomatenbrosche, mit einem Seidenband befestigt. Der Beamte des Sekretariats für Fremdvölker im Commonwealth watschelte hinterher; er war klein, dicklich und kahl.

»Bitte hier entlang, *dom* Tiburti.« Carteret deutete auf sein zerbeultes Vehikel; der Beamte war fast automatisch zu einem großen teuren Modell gelaufen, das ein paar Meter entfernt parkte.

»Also, nun spuck's endlich aus.« Qorba Salibi setzte

sich hinter Carteret und betrachtete das Kaliban, das neben Mungo thronte – tatsächlich in einer Art Sitzhaltung.

»Es ist schon spät.« Carteret startete; der Gleiter hob ab, verließ den Inselbereich und beschleunigte. Die Themsemündung wurde sichtbar. »Wir werden die Nacht in einem schönen alten Hotel in Oxford verbringen und alles bereden. Morgen früh fliegen wir dorthin, wo sich Ihr – Landswesen aufhält, Exzellenz.«

3317 schwieg. Es schwieg auch im Hotel; erst als Mungo eine Schüssel mit schwarzem Bier füllte und sie auf den Boden stellte, kam aus der Sprechöffnung ein zögerndes »Fss pt?«

»Was bitte«, sagte Tiburti.

»Probieren Sie, Exzellenz – es enthält viele schmackhafte Nährstoffe.«

3317 fuhr eine Wurzel aus. Dann, schnell hintereinander, vier weitere. »Kt, srr kt. Sskzkht, Tm Krtrt!«

»Gut, sehr gut, ausgezeichnet, *dom* Carteret.«

»Ich verstehe ein wenig, *dom* Tiburti. Sie brauchen sich nicht so sehr anzustrengen.«

»Nun red endlich, Mann.« Salibi schlug auf den Tisch.

Carteret nickte und lehnte sich zurück. Halblaut legte er seine Hypothesen, Anfragen, Antworten, Fehlschläge und Einfälle dar; einschließlich der Abhandlungen einer nicht näher genannten Wissenschaftlerin über die Reaktionen der Kaliban auf Philosophen aus dem Commonwealth.

»Irgendwann begriff ich dann plötzlich das Elementare, wenn ich es so nennen darf. Keiner von uns an diesem Tisch, meine Herren, Exzellenz, kann je hoffen, einen der anderen zu begreifen. Das ist die Konsequenz aus der Lehre vom essentiellen Kern, wie die Noastoa sie vertritt.«

»Srr ntrssnt.« 3317 schwenkte einen Tentakel.

»Gewisse elementare Dinge sind allerdings den Angehörigen einer Rasse gemein. Füße, zum Beispiel; Augen, chemische Prozesse, Reaktionen auf bestimmte Reize. Und elementare innere Vorgänge – psychisch, intellektuell, gefühlsmäßig. Diese elementaren Dinge sind es, mit denen sich die Noastoa vor allem befaßt. Die erwähnte Expedition nach Setebos stellte nun fest, daß die Kaliban zwar höchst spezifische philosophische Höhenflüge lächerlich fanden, mit vielen elementaren Erwägungen und Aussagen der Noastoa und altirdischer Vorläufer jedoch durchaus etwas anfangen konnten.«

»Bkhdr«, sagte 3317. »TrTsh. Ptt. Ssn’k.«

»Bahadur«, erläuterte Tiburti. »Oder Chou. Buddha. Seneca.«

Carteret nickte und bedachte Salibi mit einem spöttischen Seitenblick. Der Leutnant des SIC starrte wie verloren in sein Bierglas.

»Was mich dazu brachte, meine Motive für die Annahme des Auftrags zu untersuchen. Ich will Sie aber nicht mit Details behelligen ...«

»Danke, Kumpel.« Salibi blickte auf.

»... deshalb nur so viel: Es hatte etwas mit einer Frau zu tun, die fortging, um etwas zu suchen, und so war ich in der Situation, daß *ich* etwas suchte, um ihre Suche zu verkraften. Elementare Dinge – Libido, Geborgenheit, Erfüllung, derlei. Nun ist Ihre Vorstellung von Libido und Erfüllung, Exzellenz, anders als unsere – aber im Prinzip ähnlich.«

3317 schlenkerte mit einem Tentakel über dem Tisch. »Zustimmung«, sagte Tiburti.

»Danke. Da ich wie jeder andere Erdabkömmling völlig unfähig bin, verwickelte Motive im Geist eines Kaliban

auch nur zu ahnen, da ich aber andererseits die ungeheure Bedeutung der Lust im Leben Ihrer Rasse zu fühlen glaube, Exzellenz, habe ich diese als Arbeitshypothese genommen.«

Dann kam er zu den eher kriminalistischen Einzelheiten. Am Tag, an dem das verschwundene Kaliban in der Hydroponie des Frachtsatelliten gesehen wurde, hatten nur sieben Schiffe angedockt und den Satelliten wieder verlassen. Drei schieden von vornherein aus, da sie Waren beförderten, die in einer für die Kaliban unverträglichen Atmosphäre gelagert werden mußten. Zwei weitere versorgten Prospektoren auf entlegenen Welten; dort wäre ein Kaliban willkommen gewesen und sofort aufgefallen, wurde aber nicht gesichtet. »Der sechste Frachter wurde lediglich entladen und danach im Vakuum gereinigt. Der siebte flog Europort Süd an.«

Die zweite Fragengruppe betraf den kommerziellen Verkehr zwischen Setebos und dem Commonwealth. »Kaliban brauchen keine Häuser, keine Delikatessen unserer Produktion – was können sie überhaupt mit dem Geld anfangen, das die Konzessionen ihnen einbringen? Sie können Kultur importieren, Wissen, Informationen. Ich stellte zum Beispiel fest, daß es längst sehr wohl Gebäude auf Setebos gibt – zur Aufbewahrung von Büchern, von Geräten zum Abspielen musikalischer Meisterwerke, von Bildern beziehungsweise Reproduktionen. Und ich stellte fest, daß eine Frachtagentur auf Gaia in den letzten Jahren serienweise Bücher über irdische Landwirtschaft nach Setebos geliefert hat. Der Empfänger war Viertausendelf. Ist es zutreffend, Exzellenz, daß dies Ihr verschollenes Landswesen ist?«

»Krrkt.« 3317 bewegte sich unruhig.

»Korrekt; danke. Ich begann also, mich für die von

ihm bestellten Bücher zu interessieren. Sie kennen ja die Behauptung, daß die alte Erde nur noch melancholische Kunst liefert; und die besten Weine. Durch einen fast lächerlichen Zufall wurde ich auf das Thema Wein geradezu zwangsweise gestoßen – alberne Noastoa-Maximen, die sich mit Wein befaßten. Und plötzlich hatte ich die Lösung – einfach und zugleich grotesk, für uns. Ich nehme an, Exzellenz, Sie hatten einen Verdacht, der in die gleiche Richtung ging, und deshalb wollten Sie unbedingt vermeiden, daß sterbliche Überreste nach Setebos gelangen.«

»Krrkt. Khltr.« 3317 wandte den Oberkörper ab.

»Korrekt. Leider«, sagte Tiburti. »Leider verstehe ich noch immer nichts.«

»Ich auch nicht. Komm schon, Mungo – was ist das für eine einfache groteske Lösung?«

»Morgen.« Carteret lehnte sich genüßlich zurück.

»Morgen. Einstweilen – Prost.« Er hob sein Glas.

»Auch die Region war beinahe eindeutig durch Denken zu ermitteln«, sagte Mungo. Das Band der Seine wand sich unter ihnen entlang; bald würden sie Paris überfliegen. Der Bug des Gleiters wies ungefähr nach Südosten.

»Fs?«

»Wieso, nehme ich an.« Tiburti verzog keine Miene.

»Wegen der klimatischen Bedingungen von Setebos. Heiße Regionen dürften für Viertausendelf unzutraglich sein – Andalusien, zum Beispiel, oder Attika. Ebenso steinige Steilhänge.«

»Krrkt.«

»Trotzdem – um sicher zu gehen, habe ich alle denkbaren Gebiete abgesucht. Überall war Viertausendelf gewesen, mit Robotgleitern, deren Flüge registriert wurden.

Überall fehlten in kleinen Bereichen bestimmte Mineralien im Boden, vor allem Kalzium. Und schließlich habe ich es gefunden.«

Carteret landete in der Nähe einiger Gehöfte außerhalb eines kleinen Orts, zwischen Dijon und Beaune.

»Bitte sehr«, sagte er. »Gevrey-Chambertin. Bester Wein, beste Lage. Pinot-Noir-Trauben an alten Stöcken.«

3317 sprang aus dem Gleiter und rannte durch die Reihen der Weinstöcke. Die Geräusche, die es ausstieß, waren unbeschreiblich. Carteret blickte seufzend hinter ihm her; dann zog er ein Blatt heraus und zeigte es Tiburti und Salibi.

»Die Genitalien der Kaliban«, sagte er müde. »Bitte sehr.« Er ging zum nächsten Weinstock. »Alles da und verwendbar, wenn man hart genug ist und sich mit nicht völlig aktivierten Surrogaten abgibt.« Er deutete auf Knoten, Astlöcher, konkave und konvexe Verwachsungen. »Und die Kaliban sind aus hartem Holz geschnitzt, sozusagen. Wie gesagt, alles da – *qenufur*, *paqukhat*, *qukiqurrup*, *kholpelef*, *tiqufafat*. Und das Wichtigste, die nur von einem kompletten Penton produzierte Substanz, eine humusartige geronnene Masse.«

Carteret bückte sich und hob bröcklige dunkle Erde auf. Er ließ sie durch seine Finger rieseln. »Reich an allem, was die Kaliban zur Ernährung brauchen – und, so weit ich das beurteilen kann, fast identisch mit dem geheimnisvollen Sekret, dessen Berührung allerhöchste Lust ist.«

Salibi starrte über das Weinfeld. Tiburti hatte die Hände vors Gesicht geschlagen.

3317, Resident des Planeten Setebos bei der Zentralregierung auf Gaia, Diplomat, ranghöchste Vertretung seiner Rasse, hüpfte und kreiselte zwischen den Weinstöcken herum. »Rzn!« schrie es. »Rzn! Rzn!«

»Was faselt er da von Rosinen?« sagte Salibi.

Tiburti nahm die Hände vom Gesicht. »»Ich resigniere.« sagt es. Will wohl das Amt niederlegen. Wenn ich richtig verstehe. Scheißkonsonanten.« Er trat nach dem nächsten Weinstock.

»Viertausendelf ist da drüben, unter der dritten Reihe. Eingebuddelt.« Carteret ging zum Gleiter und kam mit einem kleinen Frequenzpeiler zurück.

»Eingebuddelt?« sagte Tiburti fassungslos. »Heißt das, es ist tot?«

Carteret schüttelte den Kopf. »Orgasmische Hibernation«, sagte er leise.

Salibi begann zu lachen.

»Lach ruhig, Kobra. Stimmt aber. Sie können, wenn sie wollen, alle anderen Körperfunktionen fast auf Null reduzieren und diesen Zustand, den man mit Superorgasmus nur schwach umschreiben kann, bis zu vierzig Tage ausdehnen. Oder länger. Genau weiß das niemand.« Er schaltete den Frequenzpeiler ein. »Bitte sehr; die Makroskala. Sieht das aus wie tot?«

Salibi lachte immer noch. Er hielt sich an Mungos Schulter fest und kreischte; dann ließ er sich auf den Boden fallen und rollte darauf herum.

»Der letzte Hinweis«, sagte Carteret, an den starren und fahlen Tiburti gewandt, »kam von Dreitausenddreihundertsiebzehn persönlich – indirekt. Es wollte etwaige sterbliche Überreste unbedingt von Setebos fernhalten. Was meinen Sie, was passiert, wenn das Gedächtnis von Viertausendelf weitergegeben wird, per Aufpfropfung?«

Tiburti riß die Augen auf. »Grauenhaft.« Er schlug die Hände wieder vors Gesicht. »Unvorstellbar. Grauenhaft.«

Carteret nickte. »Eben. Alle Kaliban werden Setebos verlassen und nach Burgund kommen. Sie werden viel-

leicht nicht die hiesige Ernte ruinieren, aber Gevrey-Chambertin wird einen sehr eigenartigen Geschmack annehmen. Und all dies hier ist nur Surrogat – perfekt, aber Surrogat. Es mag den Kaliban die höchste vorstellbare Lust schenken, aber ihre Sporen dürften kaum reifen. Exodus. Und keine Nachkommen. Nur noch eine unendliche, unbeschreibliche und unglaubliche Orgie.«

Tiburti nickte langsam. »Was macht *das* denn jetzt?«

»Was wohl?« Carteret hob die Schultern. »Es buddelt sich ein.«

»Wie sag ich das bloß der Lordkanzlerin?« murmelte Tiburti.

Carteret trat nach Salibi, der sich immer noch kreischend auf dem Boden wälzte. »Steh auf, Mann. Reiß dich zusammen. Was findest du denn so witzig?«

3317 war bereits halb im Boden verschwunden. Die Diplomatenbrosche lag drei Meter von ihm entfernt. Vom nächsten Gehöft näherte sich ein Weinbauer.

Mundwerk

aus: P. F. Rimposh, »Zwischen Gruft und Gaumen – Die Großen Gourmets tagen«, in GASTROLAB IV/407

»Wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten, liebe Freunde der gepflegten Atzung, werden die Zwölf Grandgourmets sich an Bord ihres Freßkahns *Lukul* versammelt haben und über ein Problem beraten, welches alle Medien des Commonwealth der Menschheit bannt, alle Klatschkolumnisten fiebern und alle Esser erwartungsvoll schmatzen läßt. Anfang April, wie jedes Jahr, kommen SIE über dem Südpol unserer Zentralwelt Gaia zu Beratung und Vorbereitung zusammen; irgendwann danach wird die *Lukul* ihren Park-Orbit verlassen und eine vielleicht bis dahin namenlose, hinfort berühmte Welt ansteuern. Tausende Journalisten, Myriaden Touristen und zahl- sowie furchtlose Feinschmecker werden mit privaten oder öffentlichen Schiffen ebenfalls dorthin eilen, um den betreffenden Planeten zu besichtigen, seine Spezialitäten zu kosten, die Zusammensetzung des großen Jahresdiners zu erraten und die Wirtschaft einer Randwelt zu fördern ... Im Oktober werden SIE, die Grandgourmets, zehn Tage lang alle Verpflichtungen und IHRE Vermögen vernachlässigen, um vier Vertreter der ausgewählten Welt sowie zwölf erlesene Ehrengäste aus dem Commonwealth zu IHREM Jahresdiner zu laden ... Kern ist das Hauptmenu mit zwölf Gängen; den Regeln des Clubs entsprechend hat jedes Gericht Gifte zu enthalten, die bei falscher Anwendung von Messer und Gabel, bei falscher Kochzeit oder bei falscher Kombination mit Beilagen bzw. Ge-

tränken vielfältig tödlich sein müssen – von Gaumenfreuden zu Grabesfrieden ... Es ist dies der ultimate Nervenkitzel jener Zwölf, die jährlich eine Million Drachmen – 1000000 *dr!* – als Clubbeitrag zahlen und dies mühelos können. Hiervon wird die *Lukul* instandgehalten, hiervon werden zwischen Dezember und April Gäste im Orbit über Gaia bewirtet, hiervon richten SIE das morbide, großartige, faszinierende, epische Jahresdiner aus ... Keiner von IHNEN ist älter als 49 Jahre; es heißt, an Bord gebe es bei den mehrtägigen Jahresdinern vielerlei Zerstreungen, die ... Kondition verlangen. (Erinnern wir uns: sie sind sechs Frauen und sechs Männer, ebenso die zwölf Gäste – strikte Parität der Geschlechter, strikte Beachtung der Altersgrenze von 49 Jahren.) Für die vier Vertreter des jeweiligen Gastgeberplaneten ist die Teilnahme eine ephemere Ehre; für ihre Welt vielleicht der Beginn einer großen Entwicklung; für die zwölf Ehrengäste ist es der ultimate Ruhm, die letztmögliche Prominenz, allenfalls vergleichbar mit den nahezu mythischen Nobelpreisen der alten Erde. Unsummen sollen geboten worden sein für eine Einladung, aber IHR Reichtum ist über alle Bestechung erhaben. Und daß seit Gründung des Clubs der Zwölf Grandgourmets vor 33 Jahren fünf von IHNEN und vierzehn Ehrengäste an Gift starben – daß die Behörden bei Todesfällen während der Jahresdinern jede Ermittlung verweigern – daß Lebensversicherungen für die Zeit der Teilnahme suspendiert sind – daß absolute Diskretion über die sonstigen Vorgänge gewahrt wird, verleiht jenen Hauch des Mystischen, der vielleicht alles erst wirklich ausmacht ...«

Am 4. 4. 407 Commonwealthzeit einigten sich die Zwölf Großen Gourmets über die Gästeliste und den anzuflie-

genden Planeten, dessen Fauna und Flora den Hauptteil der giftigen Genüsse zum Jahresdiner liefern sollten. Am 8.4. wurde, nachdem alle Geladenen angenommen und die Vertreter der »Gastwelt« zugestimmt hatten, die Gästeliste veröffentlicht. Auf der armen, bedeutungslosen, nicht sehr lebensfreundlichen Randwelt Orbasang wurden fünfmal so viele Gästebetten, Restaurantplätze und Liegefelder für Raummyachten vorbestellt, wie der Planet überhaupt besaß; ein Bauboom setzte ein, Investoren von den reichen Welten des Commonwealth schickten Prospektoren und Prüfer aus. Orbasang, sechster Planet der Sonne Zetragon, wurde von Berichterstattern überflutet. Ebenso die Heimatwelten der Gäste, die schlagartig prominent und reich wurden:

- Dulcinea Deliciana, 28, Tri-V-Star, Schauspielerin und Sängerin von Gaia, ließ die samtrosa Oberfläche ihres gefeierten Körpers berechnen und verlangte (und erhielt) für Aktaufnahmen tausend Drachmen pro Quadratcentimeter;

- Jeanine Dumitrescu, 39, seit dem Jahre 404 nach einem Putsch Diktatorin des Planeten Ambal Tong, kam einer längst ergangenen Aufforderung des Obersten Gerichts des Commonwealth nach (und einer Flottenaktion zuvor), indem sie Wahlen ausschreiben ließ, die sie dank der milchstraßenweiten Publicity und der sich daraus ergebenden Vorteile für Ambal Tong glänzend gewann;

- Pandolf Grisebach, 43, Komponist, wurde Ehrenbürger seiner Heimatwelt Vance, wo er zuvor nichts aufführen konnte, da man ihm ob der »atonalen Quiekerei« seiner Werke mit Steinigung gedroht hatte; er erhielt zahlreiche Aufträge, darunter den für ein szenisches Oratorium über die Wirren Jahrhunderte, aufzuführen in der Oper der Welten zu Atenoa, Gaia; der Vorschuß betrug zwei Millionen Drachmen;

- Ishmael Ben Hadad, 30, von Pilarto, Astronavigator und seit kurzem Inhaber des Langstreckenrekords für Kleinraumer, wurde zu hochdotierten Vorträgen und Demonstrationsflügen geladen und fand eine Gruppe Mäzene, die ihm eine Expedition in die Kleine Magellansche Wolke ausrüsteten;

- Belinda Marathi, 35, von Phi Ombrage, Erfinderin des Tri-V-Sensobordells, eröffnete eigene Sendekanäle auf den meisten Hauptwelten;

- Omar diNallo, 41, Journalist von der Randwelt Nestoria, verdiente astronomische Honorare als Gastkommentator aller Medien und Sender des Commonwealth;

- Eirene Naqshband, 29, Malerin, bis dahin nicht einmal auf ihrer Heimatwelt Ulalume bekannt, hatte kaum je mehr als 150 *dr* für ihre Metalandschaften und Pataportraits erhalten; über Nacht stiegen die Preise auf 10000, nach drei Wochen konnte sie 50000 für ein Kleinbild verlangen;

- Aram Nazagdordzh, 36, der auf der Farmwelt Efradan die schmackhafte Polytrüffel gezüchtet hatte, schloß langfristige Lieferverträge mit Importeuren von Delikatessen, mit Restaurantketten, mit Gourmetvereinigungen ab;

- Lutricia Panagoulis, 40, Lyrikerin aus Atenoa, Gaia, verkaufte innerhalb weniger Tage 30 Millionen Exemplare ihres neuen *mikrolibro* mit dem sperrigen Titel *Unwegsame Sonette*;

- Nikefor Takeshita, 29, Winzer vom Planeten Lope, hatte zwei Tage nach Veröffentlichung der Gästeliste sämtliche Weine (zu verzehnfachten Preisen) aller Ernten der nächsten zehn Jahre verkauft;

- Vubomir Ytong, 46, von Gaia, Varietékünstler und Magier mit dem Beinamen »Der Verblüffende Würger«, erhielt Gagenangebote in Millionenhöhe, für Jahre im voraus;

- Osvina Zamyatin, 33, Gaia, Chefköchin des Orbitalkasinos, konnte vier Tage nach Veröffentlichung der Gästeliste ein Restaurant an der Großen Esplanade von Atenoa ihr eigen nennen.

Natürlich berichtete man auch über die Grandgourmets. Clubsprecher Tendo Malaqesh, Großbreeder, wurde über die neuen Legierungen für die von seinen Unternehmungen hergestellten Raumschiffe befragt; Ivar Hoguash zeigte sich in der Kanzel des neuesten sportlichen Supergleiters eigener Fertigung; Onton Sarodji, reichster Mann (Uranminen) und Premier von Korydon, ließ sich filmen, während er dem Obmann des größten Tempels der Fruchtbaren Paarung einen Scheck überreichte; Melanippe Tehrani sprach von den Purgationsriten, denen sie sich nach dem Jahresdiner würde unterziehen müssen, da die asketischen Bewohner von Lagash, wo sie zu Billiglöhnen Sendemodule für Hyperfunkanlagen herstellte, andernfalls vielleicht in Streik träten ...

Am 15. Oktober Standardzeit übertrugen die Sender das »Willkommen« von Bord der *Lukul*; danach wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es würde einige aufbauende Vormahlzeiten geben, unterbrochen von Darbietungen der Gäste zu Ehren ihrer Gastgeber; dann, am 23. Oktober, das Große Jahresdiner.

Am 24. 10. 407 war Vubomir Ytong tot. Der Magier starb lange nach dem Ende des Diners. In den Speisen und Getränken der zwölf Gänge waren 176 Gifte enthalten. Ytongs Unterleib detonierte; eine betonähnliche Substanz füllte Blase, Harnleiter und Teile der Bauchhöhle, expandierte, verband sich mit Körpergewebe und bildete harte Stränge und Knoten von fast zehn Zentimeter

Durchmesser. Keines der 176 Gifte und keine denkbare Kombination konnte derlei bewirkt haben.

Am 25.10. lehnte der SIC es ab, in dieser Angelegenheit zu ermitteln; die Behörde verwies auf eine Grundsatzentscheidung des Obersten Gerichts von Atenoa, daß Teilnehmer an Jahresdinern potentielle Selbstmörder, und daß Todesfälle bei den Dinern – außer bei eindeutigen konventionellen Mordmethoden – Selbstmorde durch Gift seien.

Fünf Tage danach, am 3. November, nahm Aristide Montgomery (»Mungo«) Carteret, Privatagent, in seinem Haus auf den Strandfelsen von Jobourg, Euro-F, Erde, den Anruf eines blasierten Mannes entgegen. Der persönliche Sekretär des Clubsprechers und Großbreeders Malaqesh trug ihm an, binnen siebenundzwanzig Tagen den Fall zu klären – gegen Transport, Garderobe, Verpflegung, tausend Drachmen pro Tag sowie im Erfolgsfall einen Bonus von 100000 *dr.* Er nahm an.

Malaqeshs Privat yacht, in anderen Angelegenheiten nur zwei Tagesreisen vom Solsystem entfernt, holte Carteret vom Raumhafen EuroNord ab. Die Wetterkontrolle hatte für das Gebiet um die Stahlinsel vor der Themsemündung Nieselregen verordnet; Carteret folgte dem Transportrobot, der den schweren Koffer zur Yacht brachte, und wünschte sich, er hätte statt der Lederjacke andere »Garderobe« angelegt. Der Regen rann aus seinem dunklen Haar unter den Hemdkragen. In der Schleuse der MLQS II warteten zwei schweigsame Männer in scharlachroter Uniform. Sie führten ihn zu einer Kabine, wo er die meiste Zeit des fünftägigen Flugs nach Orbasang verbrachte. Mit einem Liner, danach einem kleineren Zubringer ab Aspasia hätte Carteret dreizehn Tage gebraucht; offenbar legten die Grandgourmets Wert auf schnelle Ermittlung.

Die Besatzung war kühl, höflich und fast stumm; die Yacht funktionell und von schlichtem Luxus. Der handgeknüpfte tausendfarbige Seidenteppich in Carterets Kabine stammte zweifellos von Kyme IV, das *Stilleben mit Gorgo und Dudelsäcken* an der Wand des Speisesalons war zweifellos ein echter Qabil, und Malaqesh hatte zweifellos Geschmack. Natürlich war der Reeder, wie die anderen erlauchten Gäste und Gourmets, längst wieder dort, wo sein Geld seiner bedurfte; immerhin hatte man die *Lukul* im Orbit um Orbasang gelassen. Angesichts der Herkunft der giftigen Speisen und Getränke mochte eine Nachforschung auf dem Planeten nötig werden. Im Orbit, an Bord der *Lukul*, warteten die Mitglieder der Rumpfbesatzung auf Carteret. Außerdem warteten ein Toxikologe, zwei *Robot-medicos* und der konservierte Leichnam des Magiers Ytong.

Auf dem Flug befaßte Carteret sich immer wieder mit den Daten – Qorba Salibi, Leutnant des SIC, Mungos Freund seit der gemeinsamen Zeit bei der Flotte und der gemeinsamen kriminalistischen Grundausbildung, hatte ihm wahrscheinlich mehr überspielt, als eigentlich zulässig war.

Stundenlang hockte er vor dem kleinen Lesegerät, torkelte durch die Irrgänge der Giftlehre und der Schlemmerei. Der *kompakt*-Kommunikator – Datenbank und Analysator in einem – hatte die *mikrolibros* aus Carterets Bibliothek ausgesucht. Manchmal wünschte Mungo, er hätte zum Trost einen Seneca oder Aphorismen von Ashme Zugarov Chou mitgenommen, vorzugsweise als Lederband. Er führte lange sinnlose Gespräche mit dem *kompakt*, dessen Baritonstimme aus dem linken Auge des ihn umgebenden Totenschädels drang; manchmal, wenn das Gerät, das er Moloch nannte, ironisch

wurde, starrte Mungo wütend in die Aufnahmeoptik des rechten Auges. Es war eine üble Reise. Der Tagessatz von 1 000 *dr* entsprach dem, was er in Jobourg pro Monat brauchte, um Bibliothek und Weinkeller aufzufüllen und erotisch zu wildern, aber Carteret fand, das Geld sei durch diese Form des Nichtstuns sauer verdient.

Immerhin gelang es ihm, bis zur Ankunft im Zetragon-System die Grandgourmets, die Gäste, die Namen, die Gesichter auseinanderzuhalten. Qorba Salibi hatte die alphabetische Gourmet-Liste um etliche Informationen ergänzt, für die Carteret zunächst noch keinen Bedarf hatte; die Angaben über das jeweilige Vermögen waren anfangs atemberaubend, später bloße leere Zahlen.

- Carmen del Bosque, 36, NeuGranada; Viehzucht, Besitzerin des halben Südkontinents, Mäzenin; Vermögen ca. 530 Milliarden Drachmen;

- Hugo Fogelnyst, 42, Atenoa/Gaia; Haupteigner des FNT-Konzerns (Flottenzubehör, Parachemie, Hyperquarz-Synthese etc.); ca. 500 Mrd. *dr*;

- Ubaldo Fymp, 46, Gaia; Haupteigner (51%) der Luxushotel-Kette TRANSIT, ca. 410 Mrd. *dr*;

- Alma Harkenbark, 45, Gaia; Besitzerin der Tri-V-Studios MYSA in Atenoa; ca. 200 Mrd. *dr*;

- Ivar Hoguash, 33, Shari; Besitzer (Erbe) der Gleiter- und Raummyacht-Produktion TANTRATURBO; ca. 600 Mrd. *dr*;

- Angela Hu, 40, Lionardo; Physikerin, Erfinderin des verbesserten Plasmakonverters; ca. 350 Mrd. *dr*;

- Laskar Kelaskar Ask, 47, Gaia; Haupteigner der ComMinEx (Asteroiden-Prospektion); ca. 700 Mrd. *dr*;

- Dagmar Labouheyre, 47, Kappa Metagonion; Haupteignerin der FARMAMAT-Werke; ca. 600 Mrd. *dr*;

- Tendo Malaqesh, 48, Gaia; Großreeder, Werften,

Kampf- und Frachtraumer; ca. 2000 Mrd. *dr*; Sprecher der Grandgourmets;

- Onton Sarodji, 39, Korydon; Premier des Planeten, Besitzer der Uranminen von Korydon-Nord; ca. 800 Mrd. *dr*;

- Melanippe Tehrani, 34, Lagash; Apparate, Zubehör, Module und Patente für Hyperfunk; ca. 600 Mrd. *dr*;

- Lusita Tindaram, 42, Tekrosyne; Herstellung und Vertrieb von Tri-V-Metaspielen; ca. 250 Mrd. *dr*.

Carteret bedauerte die beiden Tri-V-Damen Tindaram und Harkenbark beinahe als arme Schlucker. Immerhin kamen ihm die hunderttausend Drachmen, sein hypothetischer Bonus, nicht mehr ganz so großzügig vor. Keiner der Grandgourmets würde einen solchen Betrag auch nur registrieren. Oder doch? Wahrscheinlich doch; einem alten Sprichwort zufolge kommt haben von festhalten.

Auch die Rumpfmannschaft der *Lukul* trug Scharlachrot. Kapitán Ffoulkes zeigte ihm noch aus der Schleuse die drei Dutzend Boote von Medienhyänen, die die *Lukul* umkreisten; dann brachte er ihn in den Salon. Dort hatten die Festlichkeiten stattgefunden; dort hatte der Toxikologe Erasmo Havamal sein Labor eingerichtet; dort demonstrieren die *Robot-medicos* nach Havamals Anweisungen die Leiche des Magiers.

Der Giftfachmann war untersetzt, kahlköpfig, trug goldene Lamellenhemden (oder jeden Tag das gleiche, desinfiziert) und einen Platinring im rechten Ohrläppchen. Sie einigten sich schnell darauf, per Vornamen zu verkehren; dann stürzten sie sich in die Arbeit. Vor den Panzerplast-Bullaugen drehte sich der braungraublaue Ball von Orbasang – eine Welt mit geringer Bevölke-

rung, giftigen Böden, giftigen Pflanzen, giftigen und oft blutigeren Tieren. Und vielerlei Entwicklungsproblemen. Die Medien, die Touristen und alle möglichen Interessenten hatten Geld gebracht, ein paar Investoren waren in zunächst kleinere Geschäfte eingestiegen, aber was sich daraus ergeben würde, wußte noch keiner.

Am dritten Tag flog Carteret mit einem Beiboot hinab und besuchte die Hauptstadt Bizano, eine heterogene Ansammlung von Wellblechschuppen, Spiraltürmen, Lehm kiosken und Entgiftungsfabriken. Dagmar Labouheyre und der FARMAMAT-Konzern hatten eine dieser Anlagen im Süden der Stadt aufgekauft, dazu reichlich Boden für den Ausbau. Der Gedanke lag nahe; die zahllosen Giftstoffe, die allein dem Humus entzogen werden mußten, bevor er zum Anbau genießbarer Pflanzen verwendet werden konnte, ließen sich möglicherweise nutzen.

Mit Erde und allerlei Pflanzen beladene Pferdekarren machten den Hauptteil des hauptstädtischen Verkehrs aus. Carteret traf die vier Orbasanggen, die am Jahresdiner teilgenommen hatten, in einer Imbißbaracke nahe dem zentralen Platz von Bizano.

»Viel sagen können wir Ihnen nicht.« Die grauhaarige Obfrau des Planetaren Rats hob die Schultern und blies über die heiße Algenbase, eine Art Suppe. »Wir wurden abgeholt, begrüßt, haben an diesem widerlichen Mahl teilgenommen und sind dann zurückgekommen. Wir haben ja zu arbeiten.«

Die ehrenamtliche Tätigkeit im Rat nahm höchstens drei oder vier Stunden pro Woche in Anspruch. Die Obfrau arbeitete in der größten Proteinwäscherei des Hafens; Fisch, Algen, Tang, Meeresfrüchte wurden dort, nach vorheriger Entgiftung, zu eßbaren, wenn auch nicht unbedingt verlockenden Pasten, Blöcken und Kugeln verar-

beitet, aus denen die Köche von Orbasang die gewöhnlichen Speisen bereiteten.

Die anderen arbeiteten ebenfalls in der Nahrungsherstellung. Offenbar hatten die Grandgourmets unter den Ratsmitgliedern gezielt und nicht ohne eine gewisse Perversion jene vier Leute ausgewählt, die sich am besten mit den Giften und der Eßbarkeit planetarer Produkte auskannten. Die zweite Frau war Wildbretspinnerin; aus den entgifteten Fasern erlegter Tiere wurden Gemüsesurrogate hergestellt. Die beiden Männer, ebenfalls nicht mehr jung, waren leitende Mitarbeiter der weitläufigen Zuchtgärten nördlich des Hafengeländes, in denen mühsam modifizierte einheimische Pflanzen mit Nahrungsträgern von anderen Planeten gekreuzt wurden. Hauptprodukt der Gärten war ein Zeug namens Ktchiq; es bestand aus Substraten von zweihundertelf Pflanzensorten, konnte gebacken, gekocht, gebraten werden und lag als Plätzchen auf dem Tisch. Carteret kostete und beherrschte sich; es schmeckte wie älthlicher Fisch, ranzige Pfefferminztunke und ausgetretene Socken.

»Sehen Sie«, sagte der ältere der Männer, »wir nehmen diese Art Entwicklungshilfe, die sich aus dem Ganzen ergibt, wirklich sehr dankbar an. Was die Eßbarkeit unserer Tiere und Pflanzen angeht, sind wir nicht der Meinung der feinen Leute von der *Lukul*. Dazu sind unsere Friedhöfe zu ... belebt. Und als wir abgeflogen sind, lebte dieser Magier noch.«

Carteret legte scharfe, farbige, scheußliche Aufnahmen auf den Tisch und beschrieb Ytongs Sterben. »Sie kennen sich doch mit allem aus, was man hier essen darf und besser nicht essen sollte. Sehen Sie irgendeine mögliche Ursache für diese Form des Sterbens? Irgend etwas in den Ihnen bekannten hiesigen Giften, was ein-

zeln oder zusammen mit anderem diese Wirkung haben könnte?«

Nach längerem Studium der Bilder schüttelten alle den Kopf. Carteret dankte ihnen und begab sich zur größten Entgiftungsfabrik von Bizano. Die dortigen Chemiker und Toxikologen konnten ihm auch nicht weiterhelfen; nach ihrer Ansicht gab es auf Orbasang nichts, was Ytongs furchtbaren Tod verursacht haben konnte.

»Das Problem ist«, sagte Havamal am vierten Tag, als sie genauso weit waren wie zu Beginn, »daß es zu viele Kombinationen gibt.«

Carteret trank kalten Kaffee, grunzte und betrachtete den Widerschein der vom Chrom des Salons verstärkten Lampen auf Havamals Goldlamellen. Der Ohrring war ein irritierender Lichtpunkt. »Wieso? Ich dachte, Sie hätten alle Giftkombinationen im Griff, Erasmo.«

»Ijaaaa. Aber ...« Havamal stülpte die Lippen vor und strich über die Platte des Mahagonitischs. »Sehen Sie, das Holz hier stammt von der Erde; Ihr kalter Kaffee auch. Kaffee ist ein gutes Beispiel. Grüne Bohnen, die geschält, geröstet, gemahlen und mit heißem Wasser begossen werden müssen. Es gibt in der Galaxis Milliarden Substanzen, die niemals zertrümmert, geröstet und begossen worden sind. Wenn wir ein Ding betrachten, wissen wir nicht, was man daraus machen könnte. Grob gesagt – vielleicht wird gaianisches Stethogras, wenn man es kocht, mit Ingwer und Zyanid versetzt und in Senf-Sahne-Sauce ziehen läßt, genau die Wirkung hervorrufen, die bei Ytong eingetreten ist. Bloß ...« Er wackelte mit dem Kopf.

»... niemand hat es je versucht, und alle theoretisch möglichen Versuche mit allen Substanzen des Kosmos können wir nicht anstellen.« Carteret wischte sich über

die müden Augen; sie brannten. »Mir wäre wohler, wenn wir erst so etwas wie ein Motiv hätten. Für einen Mord. Selbstmord scheidet aus, nach allem, was wir wissen. Unfall vermutlich auch – sagen Sie ja. Was haben wir?«

»Ich weiß nicht, was Sie in Ihrem komischen Moloch haben.« Havamal grinste schwach.

»Berge von Daten, die nicht zueinanderfinden. Jedenfalls kein Motiv für einen Mord an Ytong.«

Havamal nickte; Schweißtropfen glitzerten auf seiner Glatze. »Also, ich habe modifizierte Silikate, eine Kieselsäure, ein instabiles tierisches Eiweiß. Dazu torgyrisches Pseudomangan. Alles zusammen ergibt diesen explosiven Beton, der sich mit Ytongs Gedärmen vermengt hat.«

»Also gut.« Carteret seufzte. »Gehen wir zum zwanzigsten Mal die Speisekarte durch.«

- Aperitif: Cocktail aus diversen Obstschnäpsen und passierten Früchten (8 einander neutralisierende Nervengifte), dazu Eisschalen mit Vyando-Austern (2 Eiweiß-Gifte; bis +4,31°C harmlos und vom menschlichen Speichel zu zerlegen, ab +4,32°C aktiv und beschwerlich, ab +5°C tödlich).

- Erster Gang: Paghasi-Streifen in Kumquat-Zimt-Wodka-Tnatna-Marinade (süßes Fleisch eines Beuteltiers; wird erst bei beginnender Verwesung schmackhaft, vorher giftig, ab einem bestimmten Verwesungsgrad hochgiftig). – Gelber Ktarang, gedünstet (3 Gifte, wenn zu stark gegart). – Istomasti Gris Brut, Jahrgang 398.

- Zweiter Gang: Marinierte Dongga-Bäckchen auf Lauch-Kresse-Shha-Bett (11 Gifte). – Chablis, 404.

- Dritter Gang: Tshang-tshang in eigener Tunke (Riesenhummer von Orbasang; muß von außen nach innen gegart werden, da der zentrale Nervknoten 9 bisher be-

kannte Gifte enthält, die bei völligem Absterben freierwerden und das gesamte Fleisch durchsetzen, ohne den Geschmack zu beeinflussen. Da Teile der Nerven auch bei 95% Garung noch reagieren, hat sich der Esser außerdem vor den furchtbaren Scheren zu hüten). – Esboli, 401.

- Vierter Gang: Filets vom Hugurets, diverse Gemüse (der Speisefisch enthält 4 Gifte, die durch einheimische Syntho-Gewürze neutralisiert werden können; nicht völlig entfernte Gräten wären absolut tödlich). – Violetter Ramsang, 403.

- Fünfter Gang: Chowdrabaisse (dicke Suppe aus Fischteilen und Meerespflanzen, 7 Gifte). – Olitznik, 399.

- Sechster Gang: Früchteragout mit kandierten Vogelnerien, flambiert (die Nieren enthalten 9 Gifte, die durch spezifische Kandierungsweisen neutralisiert werden können). – Moti Marsala, 381.

- Siebter Gang: Brustfleisch und Flügelspitzen vom Samatiq, gebraten, Wein-Sahne-Sauce, garnierter Tang (der Vogel enthält 11 Gifte). – Carta de Oro, 397.

- Achter Gang: Geräucherter Hochland-Lissan in Scheiben, diverse Gemüse, Gyr-Beeren-Kompott (einheimisches Wild, enthält 18 Gifte; die Gyr-Beeren sogar 24). – Eiswein Gulgaly, 394 (7 Gifte).

- Neunter Gang: Schmorbraten vom Naskimander (Steppenrind, 15 Gifte). – Lastingo, 402.

- Zehnter Gang: Heiße Macedoine mit einheimischen Früchten, Eismasse, Likör (13 Gifte).

- Elfter Gang: Elashma in Blätterteig mit Mokka-creme Dubois (Elashma wird aus mehreren Nußarten von Orbasang gewonnen, 19 Gifte). – Lukul Maison, 403.

- Zwölfter Gang: Käseplatte mit 12 Sorten von Orbasang (blauer Kampra, Zidram, Qali-qali, Zyanotte, Pa-

strimo, Jharant, Gilb-Asanth, Leukognost, Blanov, Paramembert, roter Untu, Hagraq; insgesamt 15 Gifte). – Serotan Primeur, 407.

- Diverse Branntweine, Kaffee (Blue Mountain Blend), Tee (First Flush Tippy Golden Flowery Gorostiza Superpekoe), Gebäck etc.

»Hundertsechundsiebzig Gifte«, murmelte Havamal. »Der Eiswein von Gulgaly enthält diese seltene Kieselsäure; das instabile Eiweiß ist sowohl im Naskimander als auch im Pastrimo-Käse zu finden. Aber weder für das zerfallene Silikat, das bei der Sache wohl der Katalysator war, noch für das Pseudomangan gibt es an Bord eine Quelle.«

»Wenn man alles fände, dazu ein Motiv, dann hätten wir den Mord und den Mörder, ja?«

Havamal hob die Arme und schnaubte. »Wir hätten jedenfalls die genaue Todesursache. Alles andere müßte man dann extra beweisen.«

Am achten Tag war Mungo Carteret zum ersten Mal in den acht Jahren seiner Laufbahn als Privatagent bereit, einen Fall als hoffnungslos und unlösbar aufzugeben. Noch einmal ließ er sich im Salon die letzten Auftritte des Magiers zeigen.

Dreiundzwanzig Personen in einem weiten Halbkreis, vor ihnen Vubomir Ytong, Der Verblüffende Würger. Er führte eine Reihe schneller Zaubertricks vor, ließ kleine grüne Schlangen über den Boden kriechen, die sich in grellrote Vögelchen verwandelten; ließ sich eine leere Terrine bringen, aus der er nacheinander zwölf Bände des *Lexikons der bewohnten Welten*, eine antike Kettensäge, ein entbeintes Masthähnchen, ein Aktfoto (3D) von Dulcinea Deliciana und die gleiche Terrine in kleinerer

Ausführung holte. Danach – immer noch vor dem Jahresmahl – demonstrierte er den Grund für seinen Künstlernamen. Der Verblüffende Würger verschluckte eine Reihe kleiner Gegenstände und bat dann sein Publikum, sich auf eine Reihenfolge zu einigen. In dieser Reihenfolge würgte er die Gegenstände wieder aus.

Ebenso interessant, dazu ein wenig obszön war seine letzte Darbietung, nach dem Mahl. »Inzwischen kennen wir einander ja gut genug«, sagte er, »um gewisse Hüllen auch im Salon fallenzulassen.« Gelächter. Ytong entkleidete sich, hielt ein schweres Badetuch in Brusthöhe, ließ es fallen, aber die mächtige Erektion fing es auf. Man brachte ihm mehrere große Porzellangefäße; er streckte die Hände darüber aus, murmelte etwas und berührte die Töpfe, Schüsseln und Terrinen leicht mit der Spitze des linken Zeigefingers – sie zerbrachen. Er streute die Scherben auf den Boden, ging barfuß darüber, legte sich hin, wälzte sich und zeigte danach seinen unverletzten Rücken. Schließlich hängte er sich wieder das Badetuch vor die Leibesmitte und bat um eine kurze Pause. »Es gibt da noch einen besonderen Trick, den ich niemals öffentlich vorführe, nur im Kreis guter, eh, intimer Freunde. Dazu ist jedoch nötig, daß eine gewisse ... Schwellung behoben wird. Ich schlage, der Diskretion wegen, folgendes Verfahren vor. Wir alle begeben uns in unsere Kabinen; die Korridorbeleuchtung wird abgeschaltet; ich besuche eine Kabine, um die Schwellung zu bekämpfen; in einer halben Stunde treffen wir uns wieder hier.« Gelächter und Applaus.

Wieder die Versammlung. Der Verblüffende Würger ohne »Schwellung«; vor ihm, auf dem Tisch, eine Schale mit Wasser, »körperwarm«, wie Ytong sagte. Er bat um Stille und Konzentration, legte seinen Penis in die Schale

mit dem Wasser. Die Bauchmuskeln arbeiteten; Ytongs Gesicht verzerrte sich – dann sank der Wasserpegel, der Magier »trank« die Schale leer, hielt sie triumphierend hoch. Applaus. Ytong hob die Hand, räusperte sich und begann mit der Entleerung. Als die Schale wieder gefüllt war, breitete er die Arme aus, verneigte sich, riß plötzlich die Augen auf, die Hände zuckten zum Bauch. Dann ein entsetzlicher Schrei der Qual; der Bauch des Magiers wölbte sich. Vubomir Ytong brach kreischend zusammen. Der Bauch platzte, und Carteret schloß die Augen.

»Aber auch dieses Wasser haben wir untersucht«, sagte Erasmo Havamal. Er fuhr sich über den feuchten Schädel. »Normales Wasser – ein paar harmlose mineralische Beimengungen, eine Spur Eisen, Spermarestes, natürlich ein wenig Urin. Sonst nichts.«

Das Wasser in der Schale blieb jedoch für Carteret der einzige Punkt, an dem er auch nur den Hauch einer Chance eines Ansatzes witterte. Die Befragung des Personals, die Untersuchung aller Aufzeichnungen, jedes Nachbohren, Ferngespräche mit den nicht mehr an Bord befindlichen Mannschaftsmitgliedern, sogar mit einigen der hochmögenden Gäste und Gastgeber ergaben nur eines: Als die Gruppe wieder in den Salon kam, stand die Schale mit dem warmen Wasser bereits da. Niemand wußte, wer sie dorthin gestellt hatte.

In der Kabine nahm Carteret sich noch einmal die Listen vor: Gäste, Gourmets, Personal. Nach langem Überlegen schied Carteret die Mannschaftsmitglieder aus. Was immer mit Ytong geschehen sein mochte – wenn es Mord war, hätte jeder Bedienstete an Bord der *Lukul* einfachere Möglichkeiten gehabt, den Magier zu töten: in der Kabine, auf dem Gang, im Antigrapool, oder beim Essen durch Beimengung konventioneller Gifte. Die Verfertigung

einer Substanz, die sich erklären ließ, deren Zustandekommen aber rätselhaft war, überstieg zweifellos die Kenntnisse aller Leute der Crew.

Carteret badete in chemischen Formeln, schwelgte in exotischen Todesarten, schüttelte sich beim Gedanken an die eine oder andere Speise. Aber er fand nichts. Nach einer Sitzung mit dem *kompakt* sortierte er seine Fragen und Notizen. Er hatte den Apparat noch einmal mit allen verfügbaren Daten spielen lassen, aber auch dabei kam nichts heraus.

Leise pfeifend wählte Carteret mit der Bordanlage zuerst das improvisierte Laboratorium, dann die Kabine des Toxikologen.

»Ah, Mungo.« Havamal sah übermüdet aus, schien aber noch nicht geschlafen zu haben.

»Hören Sie, Erasmo; ich möchte noch mal runter nach Orbasang, noch ein paar Fragen stellen. Kommen Sie mit?«

Der Toxikologe zupfte am Platinring in seinem Ohrläppchen. »Tja, hm, eh. Ach, warum nicht? Wann?«

»Sofort. In Bizano ist jetzt Nachmittag.«

»Gut. In zehn Minuten.«

Kapitán Ffoulkes war bereit, einen Piloten und eines der Beiboote zur Verfügung zu stellen. Als auch dieses Gespräch beendet war und Carteret seine Lederjacke anzog, räusperte sich der *kompakt*.

»Was ist, Moloch?«

»Ehrwürdiger Herr. Wenn ich mir einen Vorschlag zu unterbreiten würde gestatten dürfen ...«

Carteret runzelte die Stirn. »Blödes Gerät. Was denn?«

»Vielleicht solltest du zur Klärung dieses obszönen Falls ein obszönes Gespräch mit deiner inzestuösen Kusine führen.«

Carteret lachte. »Wie kommst du darauf?«

»Sie hat immer gute Sprüche – wie du weißt. Und die haben dich schon häufig auf dumme Wege gelenkt, die zum Ziel führten.«

Carteret kaute auf der Unterlippe und betrachtete den Totenkopf, in dessen Augenhöhle die Linse glomm. »Was bringt dich jetzt darauf?«

»Berge nicht korrelierbarer Daten, Junge«, sagte der *kompakt*; es klang ein wenig herablassend. »Keine der bisher formulierten Fragen erfaßt mehr als ein Zehntel der verfügbaren Datenmenge. Vielleicht fällt dir was Neues ein, wenn du mit Pamela geredet hast.«

Beiboot und Pilot blieben auf dem Landefeld von Bizano, wo neben einigen Frachtern und Privatraumern auch vier Boote von Journalistencrews lagen.

Ein Gleitertaxi brachte Carteret und Havamal ins Zentrum. Sie schlenderten durch die Altstadt und atmeten erstmals seit vielen Tagen planetare Frischluft statt hundertmal aufbereiteten Surrogats.

»Was haben Sie eigentlich vor?«

Carteret musterte das müde Gesicht des Toxikologen. »Beine vertreten«, sagte er gedehnt.

Havamal zwinkerte. »Und sonst? Gibt es für Ihren Geschmack zu viele Abhörmöglichkeiten auf der *Lukul*?«

Carteret rümpfte die Nase. »Das auch; ja. Warum wollen Ihrer Meinung nach die Grandgourmets die Sache überhaupt klären? Wenn SIC und Gerichte sich nicht dafür interessieren.«

Havamal blieb vor einem verkrüppelten Baum stehen, der einmal eine Kiefer gewesen sein mochte. »Weil sie, oder jedenfalls einige von ihnen, sicher sind, daß es nur Mord gewesen sein kann. Und weil sie befürchten müssen, daß der Täter einer von ihnen war.«

»Nicht von den Gästen?«

Der Toxikologe zuckte mit den Schultern. »Egal. Solange sie nämlich nicht ausschließen können, daß es einer von ihnen war, können sie auch nicht sicher sein, ob es nicht beim nächsten Fressen sie selbst erwischt. Und das, schätze ich, mögen die nicht.«

Carteret nickte. Abrupt sagte er: »Außerdem will ich jemanden in Atenoa anrufen – ohne von Ffoulkes oder sonst wem abgehört zu werden. Entschuldigen Sie mich ein paar Minuten.«

Er fragte sich zum Gebäude der Zentralkommunikation durch. Im fernen NeuAthen auf Gaia war es kurz nach Mitternacht. Es dauerte eine Weile, bis Pamela sich meldete.

»Ah! Stiefzwilling! Wo steckst du?« Sie blinzelte verschlafen in die Optik und versuchte zu lächeln.

»Auf Orbasang.«

»Wo in der Galaxis ... Huh!« Sie riß die Augen auf. »Das Jahresdiner? O Mungo Mungito, ich bin ja richtig stolz auf dich. Also *dich* haben sie eingekauft?«

»Ja.«

»Und jetzt steckst du fest, was? Sonst würdest du mich doch nicht anrufen.«

Carteret grinste. »Der Moloch sagt, ich soll meine inzestuöse Kusine obszön anrufen. Orakelmäßig.«

Pamela fuhr sich mit der Zunge über die Unterlippe. »Du solltest mich lieber unter den genannten Aspekten mal wieder heimsuchen. Was brauchst du?«

»Ein Doppelorakel.«

Sie ächzte. »Doppel? Oh oh. So schlimm? Man hört ja wilde Gerüchte ...«

»Die Tatsachen sind noch viel wilder. Ich erzähl's dir irgendwann mal.«

»Spezielle Suchwörter?«

»Genuß. Essen, Trinken, du weißt schon.«

»Vor allem du weißt schon. Klar. Moment.« Sie verließ den Erfassungsbereich ihres Visifons.

Pamela du Plessis, Dozentin am *Peripatio*, erforschte seit Jahren die Frühgeschichte der Noastoa, mit besonderer Zuneigung zu abstrusen Aphoristikern. Ihr Textspeicher, möglicherweise die größte Noastoa-Sprüche-sammlung überhaupt, verfügte über ein Zufallsprogramm, mit dessen Hilfe sie »Sprüche zum Tag« heraussuchen konnte. Wie man in der Antike blindlings die Bibel aufgeschlagen hatte, um Rat zu suchen. Tatsächlich war Cartaret schon mehrmals durch dieses Zufallsorakel zufällig auf die hilfreiche Idee zur Lösung eines Falls gekommen.

Er betrachtete den Gebührenzähler. Als zweihundert Drachmen erreicht waren, meldete Pamela sich wieder.

»Hör zu, Mungo; und wappne dich. Das ist ein albernes Gerät, und die Sprüche sind sämtlich von obskuren Autoren. Brauchst du die Namen?«

»Nein, mein kluger Schatz. Schieß los.«

Pamela lächelte und hielt das Ausgedruckte hoch. »Also, Nummer Eins. ›Keiner weiß, ob er am Morgen noch Kleider brauchen wird; kein Grund, abends verummumt das Beilager zu besteigen‹.«

»Aha. Oho.«

»Nicht wahr? O wie wahr. Zwei: ›Jauche wird kein Münzgold, auch wenn du sämtliche Perlen vor sämtliche Säue wirfst‹.«

»Was hat denn bitte sehr dieses mit Genuß zu tun?«

»Frag mich doch nicht. Drei: ›Noastoa trinkt klares Wasser aus fischlosem Bach. Staaten stauen diesen; Philosophien trüben sein Wasser und behaupten, darin einen Fisch zu sehen; von dem Religionen sich ernähren‹. So, das wäre das erste Dreier-Orakel. Na?«

Carteret schüttelte den Kopf und seufzte leise. »Ich weiß nicht. Bis jetzt klingelt nichts.«

Sie streckte ihm die Zunge heraus, ein erstrebenswertes feuchtrosa Etwas. »Ob die zweite Runde dir besser mundet ... Also, erstens: ›Die Anzahl möglicher Wahrheiten ist zu gering für unendliche Lust, aber größer als die Anzahl der Menschen, die zu groß ist für endliche Belustigung‹. Au.«

»Du sagst es.«

»Zwei: ›Die Wahrheit ist meistens unverdaulich; Philosophen sind Risikogourmets‹.«

Mungo lachte schallend. »Werd ich an Bord der *Lukul* in Umlauf bringen. Wunderschön. Von wem ist das?«

»Eh, Moment ... Muammar Sylberstryff.«

»Nie gehört.«

»Nix verpaßt. Und drittens und allerletztens: ›Wer die Wirklichkeit filetiert, entbeint das Ungenießbare‹.«

»Da macht noch immer nichts *klick*, Liebste. Na ja, dich auf dem Schirm haben war den Versuch wert.«

»Wann willst du mich mal wieder auf dem Laken haben, o du kriminelles Geschöpf?«

Carteret lächelte. »Mal sehen ... Wenn ich doch noch rauskriegen sollte, wie dieser Verblüffende Würger ums Leben gekommen ist – gebracht wurde ... Jedenfalls, warum nicht auf dem Rückweg ein Abstecher nach Ate-noa?«

Sie strahlte. »Abstecher klingt immer besser. Ob du es rauskriegst oder nicht, zurück mußt du doch auf jeden Fall. Übrigens, sieh dich mit dem Ermitteln vor.«

Carteret runzelte die Stirn. »Warum?«

»Du könntest zu einer Sorte Held werden, mit der ich nicht so viel zu tun haben will.«

»Wieso?«

Sie kicherte. »Ach, der unwichtige Klatsch der Hauptstadt, Mungo. Du weißt ja – Metropolen sind Hochburgen des Provinzialismus. Ytong war einer der prominentesten, na ja, Köpfe der hiesigen Warmen Bruderschaft. Wer seinen Mörder findet, kann sich bestimmt vor schmeichelnden Zungen nicht retten. Irgendwie fände ich das nicht so gut. Ich bin da ein bißchen einseitig, fürchte ich.«

»Ich auch, Schätzchen. Keine Sorge.«

Es war Nacht, als sie Bizano verließen. Für die *Lukul* und ihre Wach- oder Schlafperioden spielte das keine Rolle. Carteret und Havamal hatten in einem teuren Import-Restaurant gegessen, und irgendwann hatte es bei Mungo doch *klick* gemacht.

»An die Arbeit«, sagte Havamal, als sie in der Schleuse der *Lukul* standen. Er gähnte, aber die Augen blitzten. »Ich glaube, Mungo, Sie haben da was. Wie sind Sie bloß daraufgekommen?«

Carteret kratzte sich den Kopf. »Erzähl ich Ihnen, wenn was dabei rausgekommen ist. Vorher würden Sie es mir sowieso nicht glauben. Wir treffen uns nachher im Labor. Ich muß mich noch kurz mit dem Moloch beraten. Ich fürchte, unsere Dossiers enthalten zu viele Fakten und zu wenig Klatsch. Da übersieht man leicht das Nächstliegende.«

Der *kompakt* bestätigte Carterets Annahme. Im amorali-schen, tabufreien Gesetzeswesen des Commonwealth, das ja für tausend verschiedene Welten und Sitten gelten mußte, und in den Datenspeichern der mit der Wahrung dieser Gesetze befaßten Organisationen wurden sexuelle Vorlieben erst dann zur Kenntnis genommen, wenn sie in strafbare Bereiche wie Körperverletzung übergingen.

Was in Atenoa allgemein bekannt war, mußte nicht unbedingt Eingang in SIC-Dossiers finden.

»Es gibt immer nur drei oder vier Geschichten«, sagte Carteret später im Labor. »Krieg, Liebe, Tod, Macht, so etwa. Und nur drei oder vier Grundmotive für Verbrechen. Wir neigen dazu, die Millionen Varianten, die sich aus den Umständen auf zahllosen Planeten ergeben, für eigenständige Phänomene zu halten. Dabei sind es nur geringfügige Modifikationen.«

Havamal schnaubte. »Keine Debatte über Archetypen, bitte. Mir reichen die Grundelemente.«

Carteret lächelte. »Erde, Wasser, Feuer, Luft?«

»Wasser, verdammt. Warum sind wir nicht eher darauf gekommen?« Der Toxikologe wühlte in seinen Notizen, den Ausdrucken des Analysators, den Blättern mit Formeln und Fragezeichen, den Transkriptionen der von ihm auf Band gemurmelten Mutmaßungen. »Ich war schon mal nahe dran ...«

»»Noastoa trinkt klares Wasser aus fischlosem Bach««, murmelte Carteret. »Und Ytong war homosexuell.«

Mit dieser Information, die für SIC und Gesetz unerheblich war, hatte der *kompakt* neue Such- und Sachketten erstellt. Es gab genügend Randwelten, auf denen die säkulare Noastoa allenfalls von höchsten Verwaltungsbeamten gelegentlich zur Kenntnis genommen wurde; Welten, die einen Teil der Freiräume der Commonwealth-Verfassung für ihre eigenen Bewohner einengten – Gäste hatten örtliche Gepflogenheiten zu respektieren, konnten aber nicht ohne weiteres nach örtlichen Bestimmungen verurteilt werden; es gab zahlreiche Planeten, auf denen sich obskure Sekten aufgespalten und vervielfältigt hatten, so daß von Dorf zu Dorf, Bezirk zu Bezirk, Land zu Land, Kontinent zu Kontinent tausend verschie-

dene Tabus zu beachten waren – Planeten, die alten Religionen oder neuen Sekten oder wirren Dogmen folgten, von den neokatholisch-ismailitischen Sufinikanern auf Alamut über die Mormognostiker auf Brighamar bis zu den Adventisten des Astralen Anagramms auf Yesildasza. An sich hatte es keine Bedeutung, daß homosexuelle Praktiken auf Shari mit Gefängnis, auf Korydon mit Enteignung und Verbannung, auf Efradan mit Kastration geahndet wurden. An sich war es unwichtig, daß der Trüffelzüchter Nazagdordzh von Efradan, die Grandgourmets Hoguash von Shari und Sarodji von Korydon immer wieder längere Urlaube auf Gaia verbracht hatten, wo Ytong wohnte; daß Sarodji zehn Tage in den Anlagen des Orbitalkasinos gewesen war, zufällig zu der Zeit, als Vubomir Ytong dort auftrat. Diese und andere Fakten, die sich unter den SIC-Daten fanden, kamen erst nun zusammen, konnten in Beziehung zueinander gebracht und nach und nach eliminiert werden, bis nur noch eine Datenreihe als zwingend und überzeugend blieb. Vorher waren hohe Zahlungen, die Onton Sarodji, Grandgourmet, Premier von Korydon, Besitzer der größten Uranminen des Planeten, regelmäßig an eine Bank auf Azwaz leistete, nicht interessant. Aber die Bank unterhielt in den Räumen der Commonwealth-Bank-Filiale auf dem Kasinosatelliten eine Gastfiliale. Und Ytong besaß ein Apartment auf dem Satelliten und ein Konto bei der Commonwealth-Bank; Transfers in Höhe der von Sarodji geleisteten Zahlungen ließen sich bis zu Ytong verfolgen. An sich unwichtig – wie die Tatsache, daß Sarodji nach den Protokollen der Grandgourmets seit fünf Jahren immer wieder Ytong als Gast vorgeschlagen hatte.

»Das Wasser, das Ytong ausgeschieden hat.« Havamal verzog den Mund. »Nach allem haben wir gesucht, aber

nicht nach Wasser. Auf den Gedanken, daß die gesuchte Substanz vorher im Wasser gewesen sein könnte und vom Körper sofort vollständig aufgenommen wurde ...«

Carteret klopfte ihm auf die Schulter; das Lamellenhemd knirschte. »Mein Fehler, Erasmo. Tafelwasser stand nicht auf der Liste. Wohl auf den Tischen; wir haben es bei den Aufzeichnungen immer wieder gesehen. Übersehen, weil zu offensichtlich.«

Das Tafelwasser, eine nicht eben häufig zu findende Sorte aus der Dalgo-Region des Planeten Zulimon, enthielt eine als Dalgonisches Subsilikat BIV bezeichnete Substanz. Sarodji hatte das Wasser besorgt.

»Harmlos als Getränk.« Havamal wies auf die grüne Flasche. »Wird in der Speiseröhre resorbiert und aufgespalten. Aber in Harnleiter und Blase sind drei Sorten Bakterien, die aus dem Silikat, wenn sie damit in Berührung kommen, etwas anderes machen. Sie zerlegen es zu einer Art mineralischer Hefe, die es sonst nirgends gibt. Fermentsilikat. Blödsinn. Aber da ist es.«

»Und die anderen Substanzen, aus denen Ytongs Darmbeton entstanden ist?«

»Die Kieselsäure im Eiswein von Gulgaly, das Eiweiß im Naskimander und im Pastrimo-Käse.«

»Und *den* hat auch Sarodji vorgeschlagen. Übrigens hat er mal Chemie studiert.«

»Hah. Bleibt das Motiv. Und das torgyrische Pseudomangan. Außerdem – wie hat er das alles zusammengebracht?«

Carteret atmete tief, setzte ein verqueres Lächeln auf und reichte dem Toxikologen ein Blatt mit Ziffern, Daten, Namen und Zahlen. Erasmo Havamal las, las noch einmal, ließ das Blatt sinken, betrachtete Mungos Gesicht und brach in grölendes Gelächter aus.

»Gut?«

Havamal verschluckte sich und hustete. »Glänzend«, keuchte er. »Ist das sicher?«

Carteret nickte. »Und eindeutig. Am vierten April setzen die Gourmets Vubomir Ytong, nach langem Drängeln von Sarodji, auf die Liste. Am siebten sagt Ytong zu. Am fünfzehnten reist Onton Sarodji nach Torgyr, wo er sich zwei Operationen unterzieht. Künstlicher Darmausgang; hierbei wird torgyrisches Pseudomangan zur Stabilisierung des Gewebes verwendet. Und Implantierung von zwölf Zähnen aus einer Legierung, die Pseudomangan enthält. Sarodji hat beide ... Varianten bedacht.«

»Kompliziertes Verfahren.« Havamal gluckste wieder. »Aber todsicher. Pseudomangan ist ein bißchen instabil. In Flüssigkeiten wie Speichel oder Darmsekreten lösen sich dauernd winzige Mengen. Die Zähne werden achtzig Jahre halten, aber dann nur noch halb so groß sein. Uuu-aaah.«

Foulkes stellte die Verbindung her. Zum ersten Mal in seinem Leben sprach Mungo Carteret mit zwei Billionen Drachmen. Er kannte Malaqeshs Gesicht von den Aufnahmen her, gelöst, bisweilen albern. Jetzt, auf dem Schirm, war das Gesicht hart, kalt, fordernd: schiere Macht.

»Haben Sie was?«

»Alles, *dom* Malaqesh.«

Der Billionär runzelte die Stirn. Carteret sah, daß die Augen eisgrau waren. »Ich höre. Die Leitung ist sicher.«

»*Dom* Sarodji«, sagte Mungo halblaut.

Malaqesh verzog keine Miene. »Klartext bitte!«

»Wie Sie wollen. Sarodji hat seit Jahren große Summen an eine Bank überwiesen, bei der Ytong ein Konto hatte.

Sarodji war im Orbitalkasino, als Ytong dort auftrat, und zwar sehr lange; man hat sie häufig zusammen gesehen. Ytong war homosexuell; auf Korydon verehrt man die Götter der Fruchtbaren Paarung und bedroht Homosexualität mit Enteignung und Verbannung. Sarodji ist Premier und reichster Mann von Korydon. Ytong dürfte ihn erpreßt haben – entweder du bringst mich auf die *Lukul*, oder ich sage alles deinen Leuten. Entmachtung, Enteignung, Verbannung. Ende.«

Malaqesh kniff die Brauen zusammen. »Sarodji hat seit Jahren immer wieder Ytong vorgeschlagen.« Seine Stimme klang wie eine Bleistiftmine, die man zwischen Glasplatten zerquetscht. »Läßt sich das wirklich alles beweisen?«

Carteret hob die Schultern. »Indizien, *dom*; vermutlich werden sie ein gaianisches Gericht überzeugen. Die Priester der Fruchtbaren Paarung werden sie bestimmt überzeugen.«

»Weiter. Wie?«

»Die Substanz, an der Ytong starb, besteht aus mehreren Dingen. Diese finden sich im Eiswein, im Naskimander, im Pastrimo-Käse, den Sarodji vorgeschlagen hat, und vor allem im Tafelwasser, das Sarodji besorgt hat.«

Malaqesh nickte. »Und?«

»Außerdem in Sarodjis Mund. Und in seinem After.« Carteret nannte die Einzelheiten.

Malaqesh grinste und schwieg einige Sekunden. »Paßt alles«, sagte er dann. »Onton hat den Würger gelöchert, wegen dieser Wassernummer. Dann hat er also die Schwellung behoben, das Wasser angewärmt und hingestellt? Charmant. Aber ungeheuer kompliziert.«

Carteret hob eine Braue. »Gehört wohl zu Ihren Spielregeln.«

»Wie meinen Sie das?«

»Essen, um nicht zu verhungern. Dann essen, wobei es auch schmecken soll. Dann muß es exklusiv und selten sein. Und bei Ihnen kommt noch der Nervenkitzel der Gefahr hinzu.« Carteret zögerte. »Ich, eh, ich glaube nicht, daß ein richtiger Hypergourmet wie Sarodji imstande ist, etwas, was im weitesten Sinne mit Genuß zu tun hat, *einfach* zu betreiben. Ob Jahresdiner oder Sex; oder die genüßliche Beseitigung eines Gespielen. Vor allem, wenn er sicher sein kann, daß der SIC nicht ermittelt. Waren eigentlich alle dafür, daß jemand die Sache untersucht?«

Malaqesh blinzelte. »Sieben zu fünf; Sarodji war dagegen. – Wie recht Sie haben, Carteret. Aber nennen Sie mir einen für Sarodji einfachen Weg.«

Carteret winkte ab. »Den gab es kaum. Die Erpressung hätte jetzt mit der Einladung kaum geendet. Vorher war Ytong immer mit anderen zusammen – Kollegen vom Variete, Manager, im Orbitalkasino, woanders. Schwierig, an ihn heranzukommen. Wahrscheinlich wollte Sarodji auch nicht das zusätzliche Erpressungsrisiko auf sich nehmen, irgendwen dafür anzuheuern. Er mußte es selbst erledigen. Ohne SIC. Mit Lust.«

Malaqesh räusperte sich. »Gut, gut. Nennen Sie mir einen für Sarodji einfachen Weg.«

Carteret schwieg einen Moment. »Wieviel Zeit wollen Sie?«

»Zwei Tage.«

»Dann der SIC?«

»Und die Öffentlichkeit. Auch die auf Korydon.«

Carteret nickte.

Er zog es vor, nicht mit der *Lukul* nach Gaia zu reisen. Er hatte Geld von Malaqesh bekommen und dafür einen

Freund des Mannes zum Untergang verurteilt. Er beendete seinen Bericht für den SIC an Bord des Zubringers nach Aspasia. Dort nahm er eine Kabine auf dem Liner nach Gaia.

Während des Flugs zeichneten die Geräte des Schiffes die neuesten Nachrichten auf. Onton Sarodji, Premier des Planeten Korydon, wo Homosexualität ein Kapitalverbrechen war, hatte wenige Stunden nach Carterets Gespräch mit Malaqesh Selbstmord begangen. Es war kein einfacher Weg; nur der einzige.

Kurz vor der Landung auf Gaia, als Mungo den *kompakt* in den Koffer steckte, hüstelte das Gerät.

»Durchlaucht wollen obszöne Kusine besuchen?«

»Ja, dummer Apparat. Wieso?«

»Ein Tip, Mungo, im Hinblick auf eure Praktiken.«

»Von denen du nichts weißt. Was für ein Tip?«

»Sieh dir ihr Tafelwasser an. Und ihre Zähne.«

Heimweh

Der dritte Mond steht halb über dem zweiten.
Die Hure Nacht geht auf den Dämmerstrich.
Ich hör vom Knochenturm das Abendläuten.
Der Nebel auf dem Würgmoor mausert sich.
Zwei Nornen hecken unter einer Decke
aus Lumpendärmen altes Grausen aus.
Achilles überrundet eine Schnecke.
Der Tsaozel balzt. Ich war jetzt gern zuhaus ...
aus: *Balladen von der Grenze* (anonym)

I.

»Große Versicherungen haben ihre eigenen Detektive, kleine zahlen nicht genug. Also: Hände weg von solchen Jobs.« So oder ähnlich hatte sich einer seiner Lehrmeister ausgedrückt, und Mungo Carteret hatte sich bisher an diesen Rat gehalten, selbst wenn er fast pleite war.

Diesmal sah es anders aus. Das Honorar war nahezu astronomisch, der Fall kompliziert genug, um interessant zu sein; und Carteret langweilte sich gerade, bei halbleerem Konto. Er bat um einen Tag Bedenkzeit und rief seinen alten Freund Salibian – die Dame von der Versicherung hatte erwähnt, daß behördliche Ermittlungen eingestellt worden seien; es konnte nicht schaden, behördliche Kanäle anzupfaffen, um Einzelheiten zu erfahren.

Spät abends rief Salibi zurück. Im Prinzip bestätigte er die Informationen der Versicherung: Ein Arbeiter eines großen Exportlagers war tot umgefallen, vermutlich infolge Herzversagens, als er im Schutzanzug – vorschriftsmäßig – seiner Arbeit nachging und eben vor einer Schleu-

se zwischen zwei Lagerhallen stand. Er war – ebenfalls »vermutlich« – gegen die Kontrollgeräte gestürzt und hatte dadurch das Schott geöffnet. Aufgrund komplizierter Eigenschaften der gelagerten Waren herrschten in den Hallen unterschiedliche Druckverhältnisse; der Durchgang war eine Schleuse mit Doppelschott. Da beide Schotts geöffnet worden waren, hatten sich etliche Produkte zersetzt, Behälter waren geborsten, und insgesamt war hoher Schaden entstanden.

»Die müssen zahlen«, sagte Salibi. »Es sei denn, jemand weist nach, daß es Sabotage war, oder so. Was haben sie dir geboten?«

»Fünfundzwanzigtausend plus Spesen.«

»Ha.«

»Plus nochmal fünfundzwanzig, wenn ich das innerhalb eines Monats klären kann.«

»Abermals ha. Trotzdem – das ist nur ein Trinkgeld.«

»Wie hoch ist der Schaden?«

Salibi grunzte leise. »Um die neunzig Millionen.«

Carteret pfiß durch die Zähne. »Dann will ich doch noch ein bißchen feilschen. Prozente, Prozente.«

Salibi summte tonlos; nach ein paar Sekunden räusperte er sich. »Haben sie dir von dem zweiten Unfall erzählt?«

»Nee. Was ist passiert?«

»Die haben natürlich ihre eigenen Leute drauf angesetzt. Zwei, genau. Die sind unter stürzende Container geraten. Einer ist tot, der andere liegt im Koma. Sieh dich vor, Junge. Die Kollegen haben ein bißchen drin rumgeporkelt, weil alles irgendwie schräg aussieht, aber es gibt keine eindeutigen Hinweise auf Absicht. Außerdem ist das eine kleine Station, nur ein paar Leute, die können sich damit nicht ewig befassen.« Er hustete nachdrücklich. »Wie gesagt, sieh dich vor. Und schalt dein Dings ein,

ich überspiel dir, was ich hab. – Ah, noch was. Manche Versicherungen sind sicherer als andere. Vorkasse, Junge. Erst bezahlt werden, dann starten.«

Die Dame von der Fortunay-Versicherungsgesellschaft sah freundlich aus, auf dem Schirm, und ihre Stimme war mild und verbindlich. Sie ließ sich jedoch auf keinerlei Feilschen ein; es gebe andere Detektive ... Sie war bereit, das vereinbarte Honorar per Blitztransfer auf Carterets Konto zu schicken, wies ihn aber darauf hin, daß die Versicherungssumme laut Verträgen spätestens am 3. Mai zu zahlen sei; inzwischen schreibe man nicht mehr den 3., sondern den 4. April 410, so daß ihm nur noch 26 Tage verblieben: für den Auftrag und den Bonus. Man habe vorsorglich eine Kabine in einem am gleichen Abend von EuroNord startenden Frachter reserviert.

Carteret knirschte mit den Zähnen. Für den übernächsten Tag, Erdzeit 1. Juni 2879, seinen 36. Geburtstag, hatte er ein mittleres Gelage geplant, mit Nachbarn aus der Gegend um Jobourg (Schnapsbrenner, Obstbauern, Viehzüchter, Privatiers), mit Freunden aus fernen Gegenden bis Paris, mit Technikern des Fusionsmeilers am nahen Kap. Andererseits – was gab es schon zu feiern? Ein Schritt weiter Richtung Vergreisung, ein halbleeres Konto, und die läßliche Romanze mit einer Technikerin aus La Hague zerfaserte in letzter Zeit ohnehin.

»Moloch?«

»Zu Diensten, Unwürden«, sagte der *kompakt*. Der Hauptteil des Geräts – Datenspeicher, Prozessor, Kommunikator – steckte in einem Totenschädel, der zwischen alten Büchern und *mikrolibros* im Regal stand.

»Alle Geburtstagsgäste anrufen; absagen.«

»Höflich oder wahrheitsgemäß?«

»Beides, dummer Blechnapf. Aristide Montgomery Carteret bedauert sehr, aber dringliche Geschäfte zwingen ihn, die alte Erde für einige Tage zu verlassen. Mit freundlichen Grüßen und derlei.«

»Ich höre und gehorche.«

Optische und akustische Erfassung sowie Lautsprecher (alles in den Augenhöhlen) und ein Mikrogenerator waren eingebaut; als Carteret den *kompakt*, von allen Externanschlüssen gelöst, in die gepolsterte Ledertasche schob, bedachte er wieder einmal die Unbilden des Schicksals, das ihm Zahnschmerzen bescherte und den früheren Besitzer des Schädels trotz prächtigen Gebisses dahingerafft hatte. Er packte das Lesegerät ein (auch als externer Monitor des *kompakt* nutzbar), die Mikrofassung des *Lexikons der bewohnten Welten* und einige richtige Bücher als Reiselektüre, darunter ein Exemplar des neuen arrièregardistischen Romans *Klumpfußnoten* der Gaianerin Tomyris Otsen. Da er Langeweile auf dem Flug voraussah und wußte, daß während der Überlichtphasen keine Außenverbindung bestand, hatte er den Moloch sämtliche erfaßbaren Nachrichten speichern lassen; schließlich fiel ihm ein, daß er vor Monaten in einer Hochglanzzeitschrift etwas über den Planeten Garm gelesen hatte, um den der Depotsatellit kreiste. Er wühlte und fand das Heft tatsächlich, zwischen Konservendosen in einem Wandschrank. Der Artikel war *Teil II* untertitelt; auf Teil I würde er verzichten müssen. Kurz bevor das Gleitertaxi kam, bestätigte die Cargobank in Cherbourg den Eingang von 25000 Drachmen. Carteret seufzte, schleppte Koffer und Tasche auf die Terrasse, verabschiedete sich in einer romantischen Aufwallung vom dunstigen Meer (Alderney war nur noch zu ahnen) und schaltete die Sicherungsautomatik des Hauses ein.

Der Frachter *Puntila IV* der Praesepe-Linie startete bei Sonnenuntergang von der riesigen Stahlplattform vor der Themse-Mündung. Carteret war der einzige Passagier. Von den Frauen und Männern der Besatzung hörte er in den folgenden Tagen die übliche Menge erbaulicher Lügen- und Schauergeschichten über Zu- und Unfälle im interstellaren Frachtverkehr; die meiste Zeit verbrachte er jedoch in seiner Kabine, wo er die von Salibi übermittelten SIC-Unterlagen durcharbeitete und mit dem *kompakt* beredete.

Dem *Lexikon der bewohnten Welten* (Bd. XV, »Fu-Gaw«) entnahm er vielerlei Kenntnisse und Erheiterungen. Das Depot Canistra befand sich in stationärem Orbit über dem Hauptkontinent des Planeten Garm.

Das unbedeutende System liegt in einem sternarmen Bereich knapp westlich der Strecke vom Sirius-Sektor zu den Zentralwelten. [...] Der Satellit Canistra, eingerichtet 305 CT von einem Konsortium der finanzkräftigsten Domänen des Planeten, ist jedoch wichtig als Depot, Umschlagplatz und Etappe, da sich unweit des Systems neun der wichtigsten Fracht- und Passagierlinien des Commonwealth kreuzen.

Die Entdeckung des Systems, las Carteret, war zufällig erfolgt. Einer der riesigen Emigratoren (die Konstruktion der Schiffe, in denen bis zu 50000 Menschen unter unsäglichen Bedingungen zu den Sternen transportiert wurden, hatte zu Erschöpfung und Niedergang der Erde und den folgenden wirren Jahrhunderten beigetragen) erlitt 2241 AD einen mit Bordmitteln nicht zu behebbenden Schaden am Überlichtantrieb, in der Nähe des Systems,

dessen zweiter Planet erdähnlich war. Die Namensgebung mußte entweder von sarkastischen Tierfreunden oder durch den Namen des Schiffs, *Canis Maior*, beeinflußt gewesen sein: Man hatte sich in den Hunden, Wölfen und Schakalen aller irdischen Sprachen und Mythologien ausgetobt. Die Sonne wurde Dingo genannt, ihre vier Planeten Xolod, Garm, Kerberos und Fenris. Garms drei Monde hießen Raksha, Skylla und Dragon; der größte Kontinent Canistrien, die drei anderen Hyrkanien, Coyote und Skylax. Canistriens erste Hauptstadt Anubis war längst abgelöst worden vom weniger erdbebengefährdeten Kynossa (dort befand sich auch der wichtigste Raumhafen) und dem Doppelort Chonti-Amentu auf beiden Ufern des gewaltigen Chihuahua, der nach Osten in den Mirzamischen Ozean floß. Über die Farben der Dämmerung schrieb das *Lexikon*,

sie seien vor allem in der Nordhemisphäre ein unbeschreibliches Schauspiel und haben zusammen mit den unterschiedlichen Leuchteffekten der drei Monde zur Ausbildung eines speziellen Farbenvokabulars geführt; eine periodisch ergänzte dünne Schicht rötlich-ockerfarbenen Staubs aus Vulkan- ausbrüchen spielt hierbei eine Rolle.

Der zuständige Vulkan hieß Goofy, was Carteret billigte. Eine Eintragung über die arktische Insel Rüden amüsierte ihn:

im Mündungstrichter des Höng, dessen warme Wasser hier die nördliche Eiskappe buchten. [...] Der Hauptort Welping ist eher eine Pelzjägerstation; hier erbeutet und stapelt man die kostbaren grün-

goldenen Schuppenfelle der Hundinen: Nordmeer-
echsen, die sich an Rüdens Küsten zu lautstarker
Fortpflanzung versammeln.

Andere Namen stellten ihn vor Probleme. Orte wie Hun-
hau und Legba überforderten seine Bildung wie die des
kompakt, der aber immerhin bei der im Mirzam liegen-
den Insel Tofago zu der Annahme riet, es könne sich um
eine »pseudokaribische Schwundstufe« von Ptoophagos
handeln, der einer der mythischen Begleithunde des Jä-
gers Orion gewesen sei. Kurz vor Erreichen des Dingo-
Systems fand Carteret auf der Mercator-Projektion des
Planeten den Ort Perro Largo zu Füßen der hyrkanischen
Chacalero-Kette; die beiden Siebentausender, die die
Stadt überragten, hießen Corgy und Bess, was ihn begeist-
terte; und seine Heiterkeit war vollkommen, als er fest-
stellte, daß zu den Tieren, deren Import oder Züchtung
auf Garm aus ökologischen Gründen untersagt war, Hun-
de gehörten.

All dies half ihm jedoch nicht weiter. Der Fall, den
er klären sollte – wenn es denn ein Fall war, kein Un-
fall –, wurde nicht klarer durch Informationen über
Garm und den Satelliten. Die Liste der beim Unfall (?)
beschädigten und zerstörten Waren las sich beinahe
anmutig, er wußte jedoch bei den wenigsten Dingen,
um was es sich handeln mochte: Filigrankristalle, See-
lenkot, Hauchgas, Metachips, Astralstaub, Morgentau,
Pitasäure, dehydrierter Teckelton ... Parakosium, ein
instabiles metallisches Element, war ihm zumindest als
Name geläufig.

Auch die geschädigten Firmen sagten ihm nichts. Ei-
nige schienen auf Garm zu residieren, andere Firmensitze
waren Punay, Astiriala, Tulum, Kurultai, sämtlich Welten

des Moreira-Clusters, der auch als Manchester-Cluster oder Moneten-Cluster bezeichnet wurde, Paradies für Verfechter eines unkontrollierten Kapitalismus. Die meisten Planeten des Sternhaufens hatten keinerlei (oder nur sehr lasche) Wirtschaftsgesetze, zogen Kapital aus dem gesamten Commonwealth an und befanden sich seit etwa dreißig Jahren in einem permanenten Superboom; allerdings verging auch kaum ein Monat ohne Meldungen über Unregelmäßigkeiten, Skandale, Zusammenbrüche oder ökologische Katastrophen.

Interessant wiewohl rätselhaft war der Zeitschriftenartikel, den er mehrmals las. Dabei vermißte er Teil I schmerzlich, in dem vermutlich etliche Mysterien erläutert worden waren, auf die Teil II sich wie auf Bekanntes bezog. Carteret hätte gern gewußt, was er sich unter den »Kynasten« vorzustellen hatte, deren »uralte Clankastelle meist an den reizvollsten Punkten der weitläufigen Domänen stehen«, und wer oder was die »Nomen« waren, die unter »schnappendem Schmatzen auf den *clandestiny* genannten Gerüsten die dort ausgelegten Leichen entsorgen und so deren Gebein für die Verwendung beim Ausbau der *Ahnenluge* oder *Knochentürme* reinigen«. Die vornehmlich aus Echsen bestehende Fauna von Garm wurde als »von blutrünstiger Opulenz« bezeichnet; man zitierte Äußerungen trophäensüchtiger Großjäger, die den Säbelzahnfirp von Karagukh und selbst den mörderischen Shihueti von Shilgat »Schoßtierchen verglichen mit dem Tsoazel« nannten. Wie Carteret dem teilweise abgedruckten Werk eines anonymen Balladisten entnahm, pflegte der Tsoazel zu balzen, was immer man sich darunter vorzustellen hatte.

Nicht weniger undurchsichtig war im gleichen Heft ein Artikel über finanzielle Machenschaften auf den Mo-

reira-Welten, unter dem netten Titel *Laster im Zaster-Cluster*. Er las ihn etwas aufmerksamer, wegen der in den Canistra-Unfall verwickelten Firmen. Und wegen einer Meldung, die sich unter den vom *kompakt* gespeicherten Aktualitäten fand. Auch sie betraf einige der Geldwelten und einen Beschluß des Obersten Commonwealth-Gerichts in Atenoa, das im vergangenen November alle nicht im Cluster angesiedelten Versicherungen und Rückversicherer von bestimmten Haftungen befreit hatte. Offenbar war es zu dubiosen Geschäften mit überhöhten Konventionalstrafen bei Überschreitung von Lieferfristen gekommen; bis zu einer Neuregelung all jener Bestimmungen, die mit Commonwealth-Recht vereinbar sein müßte, waren alle Kontrakte und Absprachen suspendiert. Eine Gruppe von Geschäftsleuten verschiedener Welten hatte den Prozeß angestrengt; am Vortag war das von Cluster-Konsortien beantragte Revisionsverfahren mit einer Bestätigung des ersten Spruchs zu Ende gegangen. Aber je länger er den Artikel las, desto weniger verstand er.

[...] Leider können wir dank der Befindlichkeit eines Gerichts weder Firmen- noch Eigennamen nennen; was die untersuchte Firma und ihre Verdrahtungen angeht, müssen wir also A, B, C, D oder, lieber, E sagen.

Nehmen wir einmal an, E sei 401 gegründet worden, benannt nach der Mutter des Eigners, der natürlich kein Eigner ist, da E seiner Tochter gehört. Startkapital war der immense Betrag von 1000 *dr*, was auf Kurultai – wie auf Punay, Astiriala und den anderen Clusterwelten – völlig ausreicht, sich jeder Verantwortung zu entziehen. E bestand aus einem Büroraum. Im gleichen Jahr, 401, kaufte E für 10

Mio *dr* die marode Versicherung F; das Geld wurde als langfristiger Kredit zur Verfügung gestellt von der Bank G, die 399 mit einem Kapital von 1000 *dr* gegründet worden war und ebenfalls dem Vater der Eigenerin von E gehört. G ist eine Geschäfts- und Kundenbank mit bescheidenem Umsatz, 15 Mio erhielt G als günstigen Interbankenkredit – 10 gingen an F, 5 blieben bei G. So weit alles klar? Gut, also weiter.

Zu den Geschäften von E gehörten u. a. folgende (wahrscheinlich gibt es noch mehr, allesamt nach Commonwealth-Recht illegal, im Cluster aber üblich): 402 erwarb E für 60 Mio (Kredit von G) eine Prospektionsfirma, deren Besitzer bei seinem Tod streitsüchtige Erben hinterließ; ebenfalls 402, ebenfalls mit Krediten, beteiligte sich E an einer Kette von Läden, die mit Exotika handeln, und gründete eine Frachtagentur I, die bis 404 nichts befördert hatte. Sie wurde jedoch 404 für 15 Mio *dr* an eine Beteiligungsgesellschaft K verkauft, deren Hauptegner die Bank G ist. 403 beteiligt sich E (mit einem G-Kredit) zu 25% an dem Industriekomplex L und kauft Immobilien für 20 Mio *dr* – Kredit von G, den G wiederum von anderen Banken bezog, sämtlich im Cluster, und an denen G durch K beteiligt ist. Fein? Versichert sind die meisten der Firmen bei F, F ist rückversichert bei einer seriösen Gruppe auf Gaia, die wahrscheinlich nicht weiß, worauf sie sich eingelassen hat. 405 nahm die Frachtagentur I den Betrieb auf; eine ihrer ersten Leistungen war es, eine Lieferung an E über den Termin hinaus zu verschleppen, worauf eine Konventionalstrafe von 200 Mio *dr* fällig wurde, die F zahlte und sich von der

Gaia-Gruppe zurückholte. E und G gehören inzwischen offiziell einem Konsortium M auf Astiriala, dessen Hauptanteilseigner K, E und G sind. Geschlossener Kreislauf? Perpetuum immobile?

Als die *Puntila* am 10. April den Depotsatelliten Canistra erreichte, kannte Carteret alle verfügbaren Unterlagen und Nebeninformationen fast auswendig, war aber völlig ratlos, wo er ansetzen sollte.

Die Hantel Canistra – zwei 100 Meter durchmessende Kugeln, verbunden durch eine 25 Meter dicke, 90 Meter lange Servicerohre – schwebte im gleißenden Licht der Sonne Dingo über der fahlrot glühenden Tagseite von Garm. In der für Carteret linken Kugel glitzerten zahlreiche Panzerfenster: der Luxusteil des Depots mit Kabinen, Restaurant, Bar, Pool, Kasino und sonstigen Annehmlichkeiten. Die nähere Frachtkugel hatte eine mattgrüne fensterlose Oberfläche, mit Wülsten und Anschlüssen in allen möglichen Formen. An der Röhre lagen ein Beiboot der Flotte, sieben Linienfrachter, ein Luxusliner, ein einfacher Normliner für Massenpassagen, zwei – ziemlich ramponierte – Trampfrachter, die keiner Gruppe, sondern dem jeweiligen Kapitán gehörten, sowie zwei zylindrische Planetenshuttles mit Tragflächen.

Im Serviceteil, der von Personal und bizarren Apparaten wimmelte, stand Carteret ein paar Momente wie verloren neben seinen Gepäckstücken, blickte sehnsüchtig zum Transportband für den Luxusteil und schleppte dann Koffer und Tasche Richtung Frachtkugel.

Die Lademeisterin, eine stämmige mittelalte Frau in blauem Overall, runzelte die Stirn, als er sein Anliegen vortrug.

»Die haben uns zwar gesagt, daß noch so'n Detektiv

kommt, und wir sollen, eh, hilfsbereit sein ... Aber warum wollen Sie nicht drüben hausen, solange Sie hier sind?«

»Ich will möglichst genau wissen, wie es hier zugeht. Arbeitsabläufe und alles. Darum. Sie haben doch bestimmt Platz in den Quartieren, oder?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Meinetwegen. Aber jammern Sie mir nix vor, von wegen Service, klar?«

Es gab spartanische Einzelkabinen – Bett, Schrank, Tisch, Waschbecken –, dazu Gemeinschaftseinrichtungen wie zwei Bäder, Küche und Freizeitraum mit Unterhaltungsgeräten.

Die Belegschaft bestand etwa zur Hälfte aus festen, zur Hälfte aus wechselnden Leuten – Tramps, die sich die Passage zum nächsten Planeten verdienen wollten, Tagelöhner, die auf Garm angeheuert wurden und verschwanden, wenn sie keine Lust mehr hatten. Nach 20 Tagen Schicht gab es 9 Tage Freizeit, meist auf Garm absolviert.

Carteret verstaute sein Gepäck in der unwirtlichen Kabine, die die Frau ihm anwies, und machte einen Rundgang durchs Quartier. Von einem der Küchenautomaten bezog er eine Portion dessen, was »drüben«, im Luxusteil, an diesem Tag als Personalesen ausgegeben wurde – ein undefinierbares Stück Fleisch in zweifelhafter Sauce, abstrus aussehendes Gemüse (bräunliche Stachelkugeln), Brot und glibberigen schwarzen Quark. Alles schmeckte besser, als es aussah, und jedenfalls erheblich besser als der widerliche Kaffee, den eine andere Maschine absonderte. Nachdem er gegessen hatte, überflog er die Titel der Filme, Lesewürfel und der wenigen zerfledderten Bücher im U-Raum, seufzte und wartete auf eine Inspiration.

Drei Tage später wartete er noch immer. Er hatte mit den sieben Leuten gesprochen – drei Frauen, vier Männer –, die zur Zeit Dienst taten. Er hatte die Lagerhallen stauend (und schauernd, beim Anblick der Säcke mit dehydriertem Wein aus dem Anbauggebiet um Teckelton) durchwandert, mit und ohne Schutzanzug. Er hatte die Schleusen und Schotts überprüft, die Sicherheitsvorkehrungen, die zentralen und dezentralen Steuergeräte für besondere Druck- und Atmosphärenbedingungen. Er hatte die Listen der Waren wieder und wieder durchgesehen.

Eine Garmatin, die im Moment Schichtdienst tat, war auch zur Zeit des Unfalls in Canistra-Ost gewesen. Mit deutlichem Überdruß erzählte sie Carteret mehrmals die Geschichte, ohne sich zu widersprechen.

»Hab ich doch alles schon siebenmal gesagt. Aber na gut. Also, einer von uns hatte was zu feiern, an dem Tag. Geburtstag oder so. War ziemlich ruhig, nix Besonderes zu tun, also haben wir im U-Raum gehockt und auf ihm rumgetrunken. Dazwischen immer wieder die üblichen Rundgänge. Wir waren sechs, fünf und der Lademeister. Der hat mitgesoffen, klar. Dann sind drei von uns los, von wegen Rundgang und so. Jeder eine Sektion. Halbe Stunde, dann weiterfeiern. Die war aber noch nicht rum, da geht der Alarm los. Der Lademeister rast in die Zentrale, wir hinterher. Osmin, der hatte Geburtstag, ist in irgend 'ner Halle, und Ghilyana in 'ner anderen; sehn wir, als der Lademeister die Rundumoptik anwirft. Und Turko liegt, wo er eben liegt. Da war alles schon passiert.«

Turko Asperny, Garmate, 41 Jahre alt, im offenen Schutzanzug tot vor der offenen Doppelschleuse. In beiden betroffenen Lagerhallen beschädigte, verschmutzte, zerstörte Handels Güter; aber Carteret fand kein Schema,

nichts, was auf Absicht hindeutete. Asperny hatte keine persönlichen Feinde gehabt, soweit feststellbar. Die Handelsgüter waren Eigentum verschiedener Agenturen, Firmen, Prospektorgruppen oder Kooperativen gewesen; es gab keinen Anhaltspunkt dafür, daß jemand durch Vernichtung einer bestimmten Ware eine bestimmte Firma hätte schädigen wollen. Das Depot Canistra hatte eine gewisse Unordnung, aber keinen Schaden erlitten. Kein feststellbarer Sinn, keine nachvollziehbare Absicht.

Und trotzdem ... Irgend etwas störte Mungo Carteret, aber er wußte nicht, was es sein mochte. Im Prinzip war er genau so weit wie die beiden Versicherungsdetektive – sie hatten Canistra untersucht, wie der SIC vorher, und sich dann auf dem Planeten umgesehen. Im Lager einer Handelsfirma waren sie von stürzenden Frachtkisten begraben worden – Unfall, Zufall, Anschlag? Aber die Firma in Kynoborg, einem Flußhafen an der Mauthe, einem Nebenfluß des Chihuahua, stand in keinem ersichtlichen Zusammenhang mit den Vorfällen auf Canistra; nur eines der beschädigten Güter war von ihr befördert worden. Einer der Detektive war tot, der andere würde vermutlich sterben, ohne aus dem Koma zu erwachen, und niemand wußte, was sie dort in Kynoborg gesucht hatten.

Zum Ärger der Garmatin (sie hieß Shiera; ihren Nachnamen konnte er sich nicht merken, zu viele Konsonanten) wollte Carteret ein letztes – viertes – Mal die beiden Hallen untersuchen; zum vierten Mal ließ er sich von der mürrischen Arbeiterin erklären, welche Waren wo gelagert gewesen waren.

Die erste Halle, Normaldruck, hatte zum Zeitpunkt des Unfalls ausschließlich Exportgüter von Garm enthalten: Saatgut, Mineralwasser in Plastikcontainern, Häute, Felle, Pelze, Leder, Wein in Containern, den dehydrierten Wein

in Säcken, Gewürze in Kisten und Beuteln, allerlei Kunsthandwerk (Schnitzereien aus exotischen Hölzern, Echsenknochen, Shropstein etc.), Pergament (aus Echsenhaut) und schweres Bütteln für amtliche Dokumente oder Hobby-snobs, Teppiche, Stoffballen, Mineralien, organische und anorganische Exo-Chemikalien für Pharmazwecke, mundgeblasene Flakons mit exotischen Parfüms eines kleinen Herstellers, und einige Panzerplast-Container mit Pitasäure, dem Verdauungssekret der riesigen fleischfressenden Chienlit-Anemonen.

Die Objekte in der zweiten Halle brauchten Vakuum, um nicht zu verfallen; es waren Dinge von verschiedenen Welten, auf Canistra zwischengelagert für den Weitertransport zu Verarbeitern und Endabnehmern. Die Liste, die Carteret immer wieder in die Hand nahm, gefiel ihm wegen der feinen Namen und der Erklärungen, und sie mißfiel ihm, weil zu viele Firmen aus dem dubiosen Moreira-Cluster beteiligt waren. Andererseits – Häuser von Punay, Astiriala, Kurultai, Tulum und den anderen Welten der Ballung machten überall Geschäfte, und das Dingo-System lag nicht weit vom Cluster entfernt.

- *Seelenkot* – ex Qalaf VII, für Prospicial/Esmea, Kurultai (Exkremente der vegetabilen Folio- bzw. Deltadrachen; kleine Bälle, dehnen sich unter Schwerkraft zu halluzinieren Ballons, implodieren ab 0,2 bar);

- *Filigrankristalle* – ex Emima/Oreas IV, für Delgado/Lula (spinnwebähnliche Auswaschungen, vertragen keinen Stickstoff);

- *Hauchgas* – ex Hyssopa II für Kombinat B & Y/Lühsün (vulkanisch; in Vakuum dichte Blöcke, nach chem. Behandlung Leichtgas für Membran-

ballons zur Erforschung von Partikelströmen; in Normatmosphäre Verfall zu ätzenden Pfützen);

- *Metachips* – ex Asteroid 417/Marash, für Osenso & Ulwang/ Punay (ultrareines Metasilikonit; Druck und Sauerstoff führen zu Beschädigung und Verschmutzung, aber Vakuumlagerung ist billiger als resistente Einzelverpackung);

- *Astralstaub* – ex Tuzil Ast.-Gtl. für Ludunga/Gaia (enthält latent radioaktive Transurane, genutzt als energiesparende Katalysatoren zur Initialzündung bei Fusionsvorgängen; unter Sauerstoff blauschwarzer Sand);

- *Morgentau* – ex Zazam IX für Tibatong/Astiriala (Substanz aus den Seismotentakeln der Mysphodelen; 1 gr enthält Duftstoffe vergleichbar 10 L Lavendelessenz; zerfällt in Sauerstoff);

- *Parakosium* – ex Rako III für Rakosi Holding & Tul Explo/Tulum (in Gesteinswaben eingelagertes instabiles Element, Atommasse 194,19; wird in Thermozyklonen ausgefällt, verwandelt sich unter Isotopenbeschuss in Iridium bzw. Platin bzw. Gold; unter Sauerstoff zerfällt es zu unverwertbarem Pseudo-Wolfram).

»Klar – so weit. Was ist denn jetzt genau geschehen?«

Die Garmatin stöhnte. »Zum x-ten Mal – also: Turko kippt um, berührt dabei die Schleusenkontrollen und die Handblockade.«

»Handblockade heißt, die Schleuse kann nicht mehr von der Zentrale oder der Notautomatik geschaltet werden?«

»Mhm. Luft aus Elf« – das war die Halle, die Carteret

bei sich als Nr. 1 bezeichnete – »schießt in Zwölf rüber; um den Druckanteil in Elf auszugleichen, pumpt die Automatik nach und erhöht so den Druck in beiden Hallen bis auf Normalwert – ungefähr.«

In diesem Moment rief die Lademeisterin aus der Zentrale Carteret. Er und Shiera trugen Helm und Schutzanzug, hatten allerdings die Visiere offen. Die Arbeiterin redete weiter, und Carteret mußte sie unterbrechen; offenbar hatte die Lademeisterin nur auf seinen Helm geschaltet.

»Gespräch für Sie. Die Versicherung. Kommen Sie rüber, oder reicht der Ton? Dann leg ich's auf Ihren Helm.«

»Ton reicht. Danke.«

Es war die Dame von der Versicherung, die sich nach Fortschritten erkundigen und auf die verstreichende Zeit hinweisen wollte. Mungo sonderte eher unverbindliche Floskeln ab; als das Gespräch beendet war, bat er die Lademeisterin, ihm noch einmal das Hologramm der Leiche zu projizieren. Der Unfallhergang war nicht gespeichert, aber nach Beginn des Alarmjaulens hatte man alles aufgezeichnet, einschließlich der Überlebenden.

Shiera, die nicht zugehört hatte, zuckte zusammen und stieß einen Fluch aus, als Aspernys absolut echt wirkende dreidimensionale Leiche auf dem Boden unter der Schalttafel erschien.

»Scheiße. Könnt ihr mich nicht warnen?«

»Tut mir leid.« Carteret betrachtete die Schaltungen, die Position der Leiche, wieder die Schaltungen.

»Also – beide Schotts, und diese, eh, Handblockade?«

»Der rote Schalter rechts.«

Carteret nickte langsam. »Bißchen sehr weit auseinander. Aber ...«

Diesen Punkt hatten auch die SIC-Leute notiert. Wenn Asperny andererseits nicht wie vom Blitz getroffen hingefallen war, sondern versucht hätte, sich festzuhalten, oder mit zuckenden Armen gestürzt wäre, könnte er durchaus alle drei Schalter erwischt haben.

»Und dann ist einer von den Säuretöpfen hochgegangen«, sagte Shiera. »Den Rest kennen Sie doch. Kann ich jetzt endlich Kaffee trinken gehen?«

Carteret nickte stumm, starrte auf das Hologramm, auf die Kontrollen, auf die Schottschleuse und knurrte leise. Er hatte die Bilder gesehen, die Rekonstruktion des Hergangs Schritt für Schritt nachvollzogen. Die Behälter mit der Pitasäure waren die Schwachstelle, im doppelten Sinn. Einer schien defekt gewesen zu sein. Die Säure stand unter Druck; beim jähen Druckabfall platzte der Container und spritzte Pitasäure auf Leder, Felle, Pergament, Gewürze, Wein; die Mineralwassercontainer mußten förmlich detoniert sein; durch Säure angefressen, durch Druckabfall verschoben, gerieten andere Dinge ins Rutschen, beschädigten wiederum andere Säurebehälter – und im Vakulager barsten Seelenkot und Filigrankristalle, bildeten sich Hauchgaspfützen, implodierten Morgentau-behälter, wurden Chips besudelt, zerfielen Astralstaub und Parakosium.

»Wenn nun aber der Säurebehälter ...« Carteret murmelte vor sich hin, fluchte halblaut, wechselte einige Worte mit der Lademeisterin. Das Hologramm schwand, und er verließ die Halle.

Wie Versicherung und SIC hatte auch Carteret die Möglichkeit eines Programmfehlers oder einer Manipulation in der Steuerzentrale erwogen; aber das schied aus. Programmfehler wären gespeichert und rekonstruierbar gewesen. Absichtliche Fehlprogrammierung (»Um X Uhr

beschädigt Staurobot 4 Säurebehälter 7, um X:01 beide Schleusenschotts öffnen und dann blockieren, anschließend dieses Programm löschen«) schied ebenfalls aus, weil es in der Zentralsteuerung keine Selbstlöschung gab. Der Zeitpunkt des Unfalls war durch den Alarm bekannt, und von allen im Frachtteil Canistras Anwesenden wußte man, wo sie sich zu diesem Zeitpunkt aufgehalten hatten: Ghilyana Dont, 33, »Vagabundin«, Heimatwelt Ruspino (Aspasia V), in Halle 22 weit oben in der Kugel, Osmin Apalako, 52, »Vagabund«, Heimatwelt Urraca (Gamma Columbae II), in Halle 17 schräg oberhalb der Zentrale, und Turko Asperty neben der Schleuse zwischen Halle 11 und Halle 12. Die übrigen, einschließlich des Lademeisters Gulgen, zusammen im U-Raum des Quartiers; und ein Großer Unbekannter hätte beim Eindringen in den Frachtteil Alarm ausgelöst.

Shiera hockte an einem der Kunststoffische der Küche und aß etwas, das wie Glasaalsuppe mit Stacheldraht und Papierknäueln aussah. Sie warf Carteret verdrossen einen Blick zu, als er an die Kaffeemaschine ging, um sich abermals mit dem ekligen Gebräu zu demütigen.

»Keine Sorge«, sagte er, über die Schulter. »Ich verschwinde heute noch.«

»Mhm. Haben Sie denn was rausgekriegt?«

»Nee. Nur Fragen.«

Sie grinste. »Zum Beispiel?«

»Ich wüßte zum Beispiel gern, was die beiden Versicherungsdetektive dazu gebracht hat, da unten in, wie heißt es, Kynoborg rumzuzschnüffeln.«

Shiera zog den Inhalt der Nase hoch – vielleicht, um die bezweifelbare Suppe zu würzen. »Keine Ahnung, Mann. Als die hier waren, hatte ich frei. Die haben aber keinem was gesagt, sonst hätt ich das gehört.«

Carteret füllte einen der bunten Plastikbecher mit Kaffee und setzte sich zu ihr. »Nach der Sache hier sind Sie ja alle durch den Wolf gedreht worden – hier oben und unten in Kynossa nochmal, vom SIC. Daß ich hier was finde, was alle übersehen haben, hab ich sowieso nie geglaubt ... Trotzdem – ich würd gern mit dem Lademeister von damals reden, und vor allem mit den beiden anderen, die unterwegs waren, als es Asperny erwischt hat.«

»Meister Gulgen sitzt wahrscheinlich im *Dead Dhole* beim Raumhafen, in Kynossa, säuft Conyatsho und zählt die Stunden, bis er wieder rauf muß.«

»Und die anderen?«

Sie hob die Schultern.

»Ghilyana Dont«, sagte Carteret.

»War das erstemal hier, glaube ich. Ist wiedergekommen, halbe Schicht, dann wieder runter. Kann sein, daß sie noch auf Garm ist, kann aber auch sein, daß sie weg ist. Weiß man bei denen doch nie.«

Carteret nickte und seufzte. »Osmin Apalako wahrscheinlich auch.«

Shiera runzelte die Stirn. »Wieso? Der ist Garmate.«

»Bitte? Laut Unterlagen ist er von Gamma Columbae Zwei – Urraca.«

Sie schüttelte den Kopf, mit Nachdruck. »Garm. Canistrien, wahrscheinlich.«

»Sind Sie ganz sicher?«

Sie lächelte. »Klar doch. Hört man, wenn man sich auskennt.«

»Sie sind doch Garmatin, und bei Ihnen hör ich nichts.«

»Gewöhnt man sich ab, hier oben. Ich bin ja schon Jahre dabei.« Dann lachte sie, schob den Unterkiefer ein wenig vor und sprach kehlig. »Cheht obr ooch ondrs.«

»Aber wieso ist das keinem aufgefallen?«

Sie schob den leeren Teller von sich, lehnte sich zurück und verschränkte die Arme. »Osmin hat Standard gesprochen, Galaktein ohne dicken Akzent, das stimmt schon. Aber ...«

Sie sah sich um, deutete auf drei Plastikbecher neben der Kaffeemaschine und sagte: »Wie würden Sie die Farben nennen?«

Carteret zupfte an seiner Nase. »Hm. Kupferbraun mit Goldeinschuß – der mittlere mattes Blaugrün – rechts der, das ist, uh, Ockerbeige mit marineblauen Spritzern.«

»*Okamber*. Der in der Mitte ist *primaverdi*. Und der links *mu'uf*.« Sie grinste, während sie es aussprach; zwischen den beiden *u* gab es einen kaum zu imitierenden Klicklaut. »Dämmerfarben auf Garm. Osmin hat die ganz automatisch benutzt.«

Die Einheimischen unterhielten sich leise, während Carteret auf den Planeten hinunterblickte. Mit halbem Ohr hörte er eine Frau sagen: »Da soll mich doch der Tsoazel anbalzen!« Das galt offenbar der Äußerung einer anderen, die über schräge Geschäfte einer Bank berichtet hatte und leise ergänzte: »Bah, ein Trust ... Nix zu machen, geht uns ja auch nichts an. Oder würdest du *denunzieren*?« Das letzte Wort sprach sie aus wie einen Fluch oder den Namen eines widerlichen Untiers. Dann redeten sie über jemanden namens Stab oder so ähnlich, der Umzugsprobleme hätte. Carteret konzentrierte sich auf Garm.

Das Shuttle sank in immer engerer Spirale zur Mitte des Nordkontinents ab. Carteret sah den breiten Strom, schwarze und braune Wüsten, wenige Savannen, im Norden und Westen ausgedehnte Wald- oder Dschun-

gelgebiete; nur im Zentrum und im Osten schien es größere zusammenhängend genutzte Ländereien zu geben, und die Städte oder Orte lagen weit voneinander entfernt.

Die Garmaten folgten nach der Landung schnell den Gepäckwagen zur Abfertigungshalle; Mungo und einige andere blieben auf dem schäbigen Landefeld stehen und staunten den Himmel an.

Es war kurz vor Sonnenuntergang. Wie Polarlichter waberten Feuer über den hellen Himmel, spielten von Blaßrosa über Grellorange und blutendes Scharlach zu mengendem Violett und zurück; Grün kam dazu, das sich allmählich vertiefte und von Giftgelb angesteckt wurde, als Skylla im Südosten auftauchte. Dann sank Dingo unter den Horizont, das Flammenspiel endete, die ersten Sterne stachen durch das dumpfrote Glühen, und Carteret ging zur Abfertigung.

Die Halle paßte zum pockennarbigem Beton der Landefläche, zum bröckelnden Putz der umgebenden Mauer mit ihrer struppigen Stacheldrahtkrone und zu dem halben Dutzend siecher Frachtkähne, eher für Meteoritenpingpong denn für Menschen und Güter. Etwas ratterte und knisterte, als Carteret durch den Eingang trat. Drinnen gab es zerfledderte Sitzgelegenheiten, Plakatfetzen, einen Tresen namens *Byfe*, wo ein Mann Sandwiches und Flaschen mit einem Staubwedel traktierte, eine Tür namens *Byro* (verschlossen), eine namens *Klo* (offen). Aber bei aller formlosen Lässigkeit funktionierten Personal und Einrichtungen. Der Mann am Kontrolldesk legte Mungos Ausweis auf ein Lesegerät und sagte, die geräuschvollen Apparate im Durchgang hätten ihn auf Waffen und Seuchen untersucht, er sei nicht zur Fahndung ausgeschrieben, »willkommen in der Metropole«. Die

bewaffneten Posten am Stadtausgang schienen zu dösen, waren aber hellwach und richteten die Waffen aus, als vom *Byfe* ein scharfes Klacken ertönte. Die schläfrige junge Dame am zweiten Desk – *Turinfo* – spielte auf ihrem Terminal, als Carteret sich nach Hotels und Preisklassen erkundigte, »möglichst in der Nähe des SIC-Büros, Bulvar Argos«. Sekunden später reichte sie ihm einen Ausdruck. *Kennel*, 80 dr, *Argos*, 70-80 dr; *Chien Mordu*, 55-70 dr, *Old Canute*, 50-65 dr, *Piestra*, 45-60 dr, *Can Grande*, 40-55 dr. Carteret dachte an sein Honorar, das Quartier auf *Canistra*, die vierfach höheren Preise auf anderen Welten und entschied sich für den Luxus des *Kennel*. Außerdem bat er um einen Stadtplan, ein paar Info-Broschüren und Auskünfte zu planetaren Verbindungen.

Das *Kennel* schickte einen Mann mit E-Rikscha; er schwieg sich aus. *Kynossa* war fast völlig aus dem fahlbraunen Sandstein der nahen Hügel erbaut und als Schachbrett angelegt. Die Blocks – die Bebauung war hier und da lückenhaft oder von Gärten unterbrochen – maßen jeweils 80 mal 80 Meter; kaum ein Haus hatte mehr als drei Stockwerke. Im Licht der beiden widerstreitenden Monde und der mattgelben Laternen sah alles ähnlich heruntergekommen aus wie die Halle des Raumhafens, aber die Straße war eben, und nirgendwo lagen Abfälle herum.

Das *Kennel* lag an einem belebten Platz; offenbar fand hier ein großer Teil des örtlichen Nachtlebens statt. Die Lokale und Restaurants prangten mit Namen wie *Cave-Can*, *Sobakanal*, *Canay*, *Köterkeller*, *Doggo*, *Lupine*, *Molosseum*, *Louvret* oder *Kishkutya*. Im wuchtigen, sieben Stockwerke hohen Palais auf der anderen Seite der Plaza, dem Louvre, residierte die Spitze der Administra-

tion, und einen Block oberhalb des *Kennel* blakten rote Lampen vor einem *Lupanar*.

Carterets Raum war groß, mit einem breiten Bett und alten guten Möbeln aus der Frühzeit der planetaren Holzverarbeitung; Mungo blickte durch schallschluckende Fenster auf die Plaza und legte sich im geräumigen Bad kurz in die Wanne, zog dann frische Kleidung an und ging mit den Broschüren hinab ins Erdgeschoß zum Speisesaal. Er war mit rotgebeiztem Graueichenholz getäfelt. Die livrierte Kellnerin empfahl ein heimisches Menü für 35 *dr*, das der zunächst skeptische, dann entzückte Carteret kaum bewältigen konnte: Senftangsuppe; ein gedünsteter Fisch namens Zangenschleimer; ein pikanter Salat aus Baumkresse, Lauchfarn und Rüschelwuchs; Toxilotl^{*}-Ragout mit Flipwurz und kandierten Bandelbeeren; schwarzer Pudding; mehrere Sorten Käse; dazu anfangs zweijähriger gelber, dann vierjähriger grüner Wein aus dem Anbaugebiet um Upuaut.

Beim Kaffee, ebenfalls auf Garm angebaut und eine unvergleichliche Wohltat gegenüber dem Produkt des Automaten auf Canistra, wurde Carteret beinahe wieder wach.

»Haben Sie noch einen Schlaftrunk für mich?«

Die Kellnerin lächelte. »Wir haben viele gute Schnäpse.«

Carteret erinnerte sich an das Getränk der Belegschaft der Frachtkugel zur Geburtstagsfeier und – angeblich – des Lademeisters Gulgen zur Streckung der Wartezeit. »Wie wäre es mit Conyatsho?«

* Olmähnliche Echse, liefert zartes, wohlschmeckendes Fleisch; allerdings müssen vor der Zubereitung etliche Giftdrüsen entfernt werden.

Sie schüttelte den Kopf. »Danach können Sie aber nicht schlafen. Nehmen Sie lieber Brandy, oder Trester aus Upuaut.«

II.

Aus: *Kleine Geschichte von Garm* (anon., Kynossa, ¹¹403)

Wie alle Emigratoren hatte die *Canis Maior* auch Samen und Embryonen von Nutztieren an Bord (Schaf, Kamel, Pferd, Rind ...); noch im Orbit begann man mit Vorbereitungen, Befruchtung etc. Nachdem feststand, daß der Planet keine intelligenten Lebewesen besaß, daß Schwerkraft (0.94 g) und Atmosphäre (geringfügig mehr Sauerstoff, andere Edelgase) irdischem Leben günstig waren, suchte man den besten Platz für die erste Siedlung. Die drei Monde mußten bei ihren periodischen Konjunktionen gewaltige Tiden erzeugen, daher schieden flache Küstenregionen und Unterläufe großer Ströme aus. Anubis, im Südosten Canistriens gegründet, erwies sich im Lauf der nächsten Jahre jedoch als erdbebengefährdet: Die beiden tektonischen Platten, die sich hier berühren, reagieren ebenfalls auf die lunaren Kräfte. ...

Jägergruppen stießen nach Nordwesten vor, überquerten den großen Chihuahua, erforschten Land, Fauna und Flora, versorgten die Siedler um Anubis mit Informationen und Nahrung; und sie beschlossen sehr bald, nicht auf Dauer nach Anubis zurückzukehren. AD 2248 richteten sie das Lager Kynossa ein, fast 3000 km von Anubis entfernt, und trafen gewisse Absprachen; von den ca. 29

Mio km² des Kontinents teilten sie etwa 15 Mio km² untereinander auf, gegliedert in 200 gewaltige Domänen unterschiedlicher Größe, je nach Qualität des Bodens. Kynossa sollte Metropole und neutraler Grund sein. [...] Die 200 Clans nannten sich Kynosker; im Lauf der Zeit, als die Domänen dauerhafter Besitz von Familiendynastien wurden, änderte sich der Name zu *Kynasten*, »Kynosker-Dynasten« – daher die heute noch übliche Anrede bzw. der Titel der »Grundherren«: *Kyn* (etwa *Seigneur, Sir*) und *Gyn* (*Madame, Lady*). [...] Anubis war zu schwach, um die Domänen mit Gewalt zu bekämpfen; die erste planetare Verfassung akzeptierte (gegen Wegerecht und Siedlungsmöglichkeit bei Pachtzahlung) das Kynossa-Statut, begrenzte den Grunderwerb auf den anderen Kontinenten und beschloß strikte Anti-Trust-Gesetze, um neben mächtigen Grundherren nicht auch noch übermächtige Wirtschaftsherren zu bekommen. [...] Spätere Zuwanderung aus dem Commonwealth trug zur Besiedlung vor allem der übrigen Kontinente und großen Inseln bei.

Nach seiner Abendlektüre hatte sich Carteret unter den Grundherren wilde bärtige Gesellen in protzigen Gewändern vorgestellt; beim Frühstück hörte er, wie der Kellner einen der beiden unauffälligen Alltagstypen am Nebentisch mit »*kyn* Gabor« anredete. Er versuchte, unauffällig dem Gespräch zu lauschen; die beiden Herren hätten aber ebensogut ein entlegenes Idiom reden können. Sie redeten von bezweifelbarer Verhinderung, von präventivem Ostrakismus, von domänologischer Abstrusität, von Tabernickeln und Ahnenschwund, von der molossischen

Sukzession, Beintrift, der Boombank, von Status und der Kammer als Exklusivkonklave. Als *kyn* Gabor schließlich sagte, man könne nichts machen, war Mungo beinahe erleichtert.

Sobald die Grundherren gegangen waren, fragte er den Kellner nach ihrem Status.

»Status?« sagte der Mann; er schnitt eine Grimasse. »Gibt's nicht, es sei denn, Sie meinen Ansehen. Die und alle anderen Abkömmlinge von Erstsiedlern werden mit Respekt behandelt, Nachzügler* nicht, aber das hat keine praktischen Folgen.«

Das SIC-Büro lag vier Blocks vom *Kennel* entfernt, Ecke Argos und Chorsgatan. Carteret ließ sich Zeit; er betrachtete fasziniert die Fassade des Louvre, wo hinter Reliefs mit monströsen Hunde- und Wolfsköpfen die Planetenkammer, die Exekutive und die Kynastenkammer** untergebracht waren. Seine beiden Frühstücksnachbarn gehörten wahrscheinlich diesem Gremium an; sie hatten jedenfalls nicht wie Sublineare geredet, und soweit er wußte, stand die Anrede *kyn* bzw. *gyn* nur dem jeweiligen Clanhaupt zu.

Kurz vor Erreichen des Büros sah er auf der anderen Seite des Bulvar einen Buchladen. Mungo wartete auf eine Lücke im Strom der Fahrräder, Rikschas und Pferdekarren, wickelte um einen Prallfeldbus und einen Transport-

* Nachkommen späterer Zuwanderer. Das Motto der Bracco-Bank, Kynos, mag die Statusfrage illustrieren: »Dem bankrotten Kynosker einen Kredit ehrerbietig verweigern – dem soliden Nachzügler einen Kredit jovial gewähren – BB: Subtilität unser Prinzip.«

** Konstitutionell nicht vorgesehene Versammlung der 200 Clan- bzw. Domänenhäupter, Art Adelsclub oder Erbsenat mit nie kodifizierten, aber traditionell respektierten Einspruchs- und Vorschlagsrechten. Titel, Würde etc. gehen unabhängig vom Geschlecht auf das jeweils erstgeborene Kind über.

wagen mit Verbrennungsmotor aus und lief hinüber. Als er nach einer Art *Who's Who* oder *Personalmanach* von Garm fragte, schien der Verkäufer pikiert. Die Verbreitung von Abbildern und persönlichen Daten, sagte er, sei eine Verletzung von Individuum und Diskretion; derlei gebe es nicht.

Vor dem SIC-Büro stand ein schwerer Gleiter mit Panzerglaskuppel; das Büro selbst war ein niedriges Einzelhaus zwischen zwei größeren Wohngebäuden. Drinnen gab es mehrere Schreibtische, drei Terminals, zwei Visifone, ein Hyperfunkgerät, die übliche Menge Papier, Speicherwürfel, eine große Wandkarte und eine dunkelhaarige drahtige Frau. Er schätzte sie auf 35; sie trug weder Schmuck an den schlanken Händen noch Schminke im ovalen Gesicht. Über der linken Brusttasche ihres Khakihemds las er *Lt. Medina Cross*. Sie hatte neben einem der Tische gestanden, mit Papieren in der Hand; ihr Blick war kühl.

»Ja?«

»Carteret. Ich komme ...«

»Moment.« Sie legte die Papiere weg, fischte einen Zettel aus dem Wust des Schreibtisches und hielt ihn hoch. »Carteret«, sagte sie. »Aristide Montgomery, genannt Mungo. SIC-Ausbildung, seit 399 Privatdetektiv, Jobourg, Euro-F, Terra. Zuverlässig. Soll Canistra-Unfall für Versicherung klären. Bitte kooperieren. Gezeichnet *kapitán* Qorba Salibi, Sektorzentrale, Shamash, Sirius.«

Carteret grinste; er lehnte sich an die Kante des nächsten Schreibtischs. »Zuverlässig? Na schön. Jedenfalls muß ich keine langen Reden halten. Also – guten Morgen, *legata*.«

Sie legte den Zettel weg und verzog das Gesicht. »Wenn Sie mal beim SIC waren, sind wir doch fast Ka-

meraden; lassen Sie ... laß den Rang. Medina reicht. Mungo?«

»Fein.« Er sah sich um. »Kann ich mich irgendwo setzen, ohne die Unordnung zu destabilisieren?«

Sie lachte, deutete auf einen Armsessel und verschwand, um aus der rückwärtigen Behelfsküche Kaffee und Becher zu holen.

Zwei Stunden lang beredeten sie den Fall. Carteret erfuhr, daß sie gebürtige Gaianerin war und seit drei Jahren den kleinen Posten in Kynossa leitete, der für den ganzen Planeten zuständig sein sollte. Es gab zwei Mitarbeiter, Garmaten, die einen Teil der Befragungen nach dem Canistra-Unfall übernommen hatten.

»Einer ist ganz gut«, sagte Medina Cross. »Könnte den Job hier übernehmen. Je eher, desto lieber – was mich angeht.«

»Zwei Dinge stören mich bei der Sache.« Mungo faltete die Hände auf der Tischplatte und starrte die *legata* an. »Erstens die Zufälle, vor allem, daß ein Säurebehälter defekt gewesen sein soll.«

Sie nickte. »Was nichts zur Verwüstung der Vakuum-Halle beigetragen hat. Und zweitens?«

»Dieser Osmin Apalako, Vagabund, Heimatwelt Urraca.«

»Den hab ich ausgequetscht, so gut es ging. Was ist mit ihm?«

»Eine Arbeiterin da oben, Garmatin, sagt, er muß von hier sein. Wegen seiner Verwendung dieser komischen Farbadjektive. Kannst du *mu'uf* sagen?«

»*Mu'uf*.« Der Klicklaut war beinahe richtig. Sie schüttelte langsam den Kopf. »Scheiße. Hätt ich merken müssen.«

»Wundert mich nur, bei all der Diskretion, daß die Frau mir was gesagt hat. Und deine hiesigen Mitarbeiter ...«

Sie unterbrach. »Die da oben gehen immer mit Fremden um. Und *ich* hab die Daten aufgenommen. Wahrscheinlich war's für meine Jungs so klar, daß er Garmate ist, daß sie nicht auf den Gedanken gekommen sind, ich könnte es nicht merken. Und« – sie kniff die Brauen zusammen – »wenn ich mich nicht irre, hat keiner von beiden in die Papiere geschaut.«

»Läßt sich feststellen, wo er jetzt steckt? Und ob er tatsächlich so heißt?«

»Nee. Oder – kaum.« Sie lachte gepreßt. »Einer der Vorzüge dieser Welt ist der Individualismus. Zwanzig Millionen, verstreut über vier Kontinente und tausend Inseln. Es gibt keine zentralistische Organisation oder Erfassung. Weder Meldepflicht noch Ausweise. Und wenn man Apalakos Bild rumzeigen würde, gäb's nur Empörung, keine Auskünfte.«

»Was macht ein Garmate, wenn er zum Beispiel auf Canistra arbeiten will? Oder reisen möchte – irgendwohin, ins Commonwealth?«

»Dann geht er zu einem *aboyeur*^{*}, den er kennt, und der stellt ihm eine Art Identitätsnachweis aus; damit kommt er her, zum Raumhafen, und da kriegt er einen Standardausweis. Damit ist er registriert, aber nur bei der Raumhafenkontrolle.«

Carteret dachte eine Weile nach; dann bat er Medina, einige Auskünfte einzuholen, und ließ sich mehrere Punkte auf dem Stadtplan ankreuzen.

»Hast du heute abend was vor?«

Sie zögerte kurz. »Nein. Willst du essen gehen?«

»Wenn du magst. Vielleicht hast du bis dahin ja schon ein paar Antworten.«

* etwa »Verbeller«, Angehöriger der Bürgermiliz *garda*.

»Im *Sunsetter* ißt man ganz ordentlich.«

Sie verabredeten eine Zeit, dann machte Carteret sich auf.

Er fand den Lademeister Gulgen und die Vagabundin Ghilyana Dont; beide konnten ihm nichts Hilfreiches erzählen. Im Hospital betrachtete er den im Koma liegenden Versicherungsdetektiv, der künstlich ernährt wurde und nach Meinung der Ärzte nie wieder erwachen würde. Er sprach mit dem Arzt, der die Obduktion an Turko Asperny vorgenommen hatte.

»Keine äußere Gewalt. Spuren der Dekompression, aber da war er schon tot. Wollen Sie den Mageninhalt wissen oder den exakten Blutalkoholwert? Herzversagen, keine Frage.«

Er streifte durch die Stadt, die überall gleich aussah, in der man sich aber dank des Schachbrettplans nicht verirren konnte; er sah Häuser und Läden, viele der etwa 80000 Gesichter, zählte seine Schritte und kam keinen Schritt weiter.

Das *Sunsetter* war ein ruhiges, hellgetäfeltes Restaurant auf der Rückseite des Louvre. Er trank eben einen Conyatsho, feinerherben Kräuterschnaps, als Medina Cross erschien. Sie hatte sich ebensowenig umgezogen wie er und schien ein wenig nervös.

»Na, hast du was gefunden?«

Carteret seufzte. »Null. Und du?«

»Einiges. Aber laß uns erst bestellen.«

Beim Essen – billiger, aber fast noch besser als im *Kennet* – gab sie ihm die wenigen Informationen weiter, die sie hatte beschaffen können.

Turko Aspernys Witwe und die zwei fast erwachsenen Kinder lebten in der Nähe von Kynoborg. Osmin Apalako hatte nie einen Ausweis in Kynossa erhalten; der SIC auf

Urraca (wo es Meldepflicht gab) konnte keine Person dieses Namens ermitteln; das Raumhafenbüro hatte keinen Apalako als ein- oder ausreisenden Passagier gespeichert; am 18. März war ein Osmin Apalako nach Auskunft der Sheba-Frachtlinie mit einem ihrer Schiffe als zahlender Passagier abgereist, Richtung Gaia, endgültiges Ziel unbekannt.

»Das mit dem Hafenbüro hat nichts zu sagen. Die sind manchmal sehr lax, winken alles durch oder machen nur Stichproben.«

Carteret fühlte sich seltsam beschwingt, fast euphorisch; sein Gehör schien überscharf zu sein. Als irgendwo im Restaurant ein Messer – wieso war er so sicher, daß es nicht eine Gabel oder ein Löffel sein konnte? – zu Boden klirrte, zuckte er heftig zusammen.

»Komisch«, murmelte er.

Der Kellner, der abgeräumt hatte, brachte zwei Kaffee und für Mungo einen weiteren Conyatsho.

»Was ist komisch?« Medina sah ihn nicht an.

Carteret leerte das Schnapsglas und spülte mit Kaffee nach. »Es gibt ihn nicht, er hat keinen Ausweis, hat auf Canistra gearbeitet, ist nie eingereist, wohl aber abgeflogen ...« Dann legte er den rechten Arm auf den Tisch. »Gib mir die Hand, Medina. Damit ich weiß, warum ich Herzklopfen hab.«

Sie grinste flüchtig. »Das ist der Schnaps – jagt einen hoch.«

»Trotzdem.«

Nun sah sie ihn an, behielt aber die Hand bei sich. »Weißt du«, sagte sie leise, »für mich hängt einiges an der Sache.« Sie beugte sich vor, sprach leiser, ignorierte seinen Arm, der immer noch auf dem Tisch lag. »Von wegen kooperieren ... Wenn du die Sache knacken

kannst, und ich habe geholfen, komm ich vielleicht hier weg. Endlich.«

»So schlimm? Drei Jahre Garm?«

»Theater«, sagte sie leise; sie starrte auf die Tischdecke. »Musik. Bücher. Und ... private Gründe. Ich will weg aus dieser ... Provinz, eh ich durchdrehe.«

Carteret hörte, überscharf, das Knistern der Decke unter seinem Arm, das Flüstern eines Kellners an der zehn Meter entfernten Durchreiche, die Atemzüge der *legata*. »Unersprießliche Liebschaften?« sagte er halblaut.

»Diese Pionierwelten ... Es gibt hier keine sexuellen Tabus, aber bestimmte Dinge fehlen einfach.«

»Was denn?«

Sie blickte auf, lehnte sich zurück, lächelte schräg, berührte seine rechte Hand mit ihrer Linken. »Ich bin Lesbe, Mungo. Kannst du dir vorstellen, wie man sich nach drei Jahren auf einem Planeten fühlt, wo es das nicht gibt? Kein Tabu, kein Verbot, die kennen das einfach nicht. Hat sich nie entwickelt. Es gibt keine Traditionen, die eine Frau in diese Richtung lenken könnten.« Noch leiser, bitterer setzte sie hinzu: »Es gibt den Typ, klar, oder mehrere, genau so reichlich wie überall sonst auch. Aber ... die wissen gar nicht, was das ist. Ich hab's ein paar-mal versucht; sogar tödlich verknallt war ich.«

»Und?« Er drückte ihre Hand sanft.

»Nix und. Kichern, Gelächter, sonst nix. Und hier in Kynossa kann ich's ja nicht mal versuchen – das Gekicher über *legata* Cross würde den SIC diskreditieren.«

In dieser Nacht wälzte Carteret sich schlaflos hin und her. Herzrasen, Hellhörigkeit – »Teufelszeug, dieser Schnaps«, murmelte er irgendwann. Er stand auf, schaltete das Licht an und aktivierte den *kompakt*.

»Schlafstörungen, edler Herr Mungo?«

»Mhm. Da kann man die Zeit auch gleich zum Denken verwenden.«

»Ungewöhnlicher Zeitvertreib, für dich.«

»Blöde Kiste. Paß auf.« Carteret gab eine konzentrierte Zusammenfassung der letzten Informationen, die er nicht »Kenntnisse« nennen mochte.

Das Gerät gluckste. »Nichts, Mungoschätzchen. Nur Annahmen und Unfug. Ruf doch einfach deine inzestuöse Kusine an, vielleicht hat sie ein Orakel. Ich bin nicht verrückt genug, um mit deinen Daten arbeiten zu können. In Atenoa ist jetzt kurz vor sechs abends.«

Carteret kratzte sich den Kopf. Pamela du Plessis konnte eine Vorlesung halten, reisen, sich herumtreiben, aber vielleicht war es einen Versuch wert. Er drückte den Knopf des Visifon; der blinzelnde Mann vom Nachtservice des *Kennel* schaltete die gewünschte Hyperfunkverbindung.

Kusine Pamela erforschte seit Jahren die Frühgeschichte der Noastoa und hatte mehrere beachtete Werke dazu veröffentlicht. Ihre besondere Zuneigung galt abstrusen Aphoristikern der »Windbeutel-Phase«, deren Sprüche sie sammelte und irgendwann zu edieren plante. Ihr Textspeicher verfügte über ein Ziel- und Zufallsprogramm, mit dessen Hilfe sie »Sprüche zum Tag« herausuchen konnte – wie man in der Antike blindlings die Bibel aufgeschlagen hatte, um Rat zu suchen. Carteret war schon mehrmals durch dieses Zufallsorakel zufällig auf hilfreiche Ideen zur Lösung eines Falls gekommen.

Er hatte Glück; Pamela war zu Hause. Allerdings war die Verbindung schlecht; der krause Kupferkopf verschwamm zu einem unheiligen Halo, die grünen Augen,

die Grübchen und der freche Mund bildeten immer neu verwabernde Kleckskonstellationen.

»Stiefzwilling! Welche Freude, Mungito. Wo steckst du?«

»Am Rand der Welt. Wie geht's dir?«

Sie verplauderten zwei oder drei hyperteure Funkminuten, schließlich bat Carteret um ein Doppelorakel – zwei mal drei Sprüche.

»Einfach so, oder Suchwörter?«

»Mhmhmm – Hunde, und Land.«

»Hunde und Land? Die erbarmungslosen Götter haben dich wohl wieder in eine besondere Klemme gekeilt, was? Moment.«

Sie verschwand vom Schirm; nach einiger Zeit tauchte sie wieder auf, mit einem Druckblatt und verquerem Grinsen.

»Das ist besonders blödsinnig geworden, Liebling.«

»Macht nichts. Blödsinn ist die Schlacke der daraus unerschließbaren Weisheit.«

»Ha. Könnte von Chou sein. Also, paß auf Nummer eins. ›Dinge begehren, die man nicht hat, ist schlimm genug; Dinge haben, die man nicht will, ist unerträglich‹ Komisch. Hat aber nichts mit Hunden und Land zu tun.«

»Macht nichts. Nützt auch nichts.«

»Na gut. Weiter. Zwei. ›Hau den Hund erst, wenn du weißt, wem er gehört – aber dann gründlich‹ Aua.«

»Ziemlich aua, ja.«

»Drei. ›Schöner Hund inspiriert den Maulkorbflechter‹ Puh. Das war die erste Runde. Gleich weiter?«

»Bitte.«

»Gut. Vier: ›Eigentum ist Gebrechen. Niemand bricht sich je fremdes Gebein‹ O die Mystik. Fünf: ›Besser, o Hund, zum eigenen Erbrochenen zurückkehren als sich

mit fremder Kotze abgeben.< Bah. Mungito, das Gerät spinnt; ich seh gerade, es hat Nummer sechs zweimal belegt; du kriegst also sieben Sprüche.<

»Zum gleichen Preis?<

Sie lachte. »Den kannst du zwischen meinen Laken entrichten, wenn du mal wieder vorbeikommst. Kommst du?<

»Mal sehen. Wenn ich den Fall kläre und den Bonus verdiene, kann ich's mir vielleicht leisten.<

»Gut. Spute dich, Kerlchen; wir werden alt. – Also, Nummer sechs a: »Wozu in die Höhle des Löwen schleichen, wenn du sie ihm abkaufen kannst?< Auch hier weder Hund noch Land ... na ja, Höhle ist auch Landbesitz, und die meisten Löwen sind Köter. Sechs b: »Einen Asketen zur Mäßigung im Entsagen drängen, einen Politiker in Tugend unterweisen, einen kahlen Hund kämmen.< Kannst du damit was anfangen?<

Carteret warf ihr eine Kußhand zu. »Noch nicht aber das kann kommen. Konservier dich gut, Stiefzwilling; bis bald.<

Carteret fühlte sich scheußlich, gerädert, immer noch überwacht; aber sein Kopf war schwebend leicht, und die Gedanken sprudelten. Medina Cross betrachtete ihn mit einem mitleidigen Lächeln, als er das SIC-Büro betrat, sagte jedoch kein Wort.

»Hör zu, ich hab nachgedacht, weil ich sowieso nicht schlafen konnte.<

»Conyatsho.<

»Mhm. Mir sind verschiedene Dinge ein- oder aufgefallen; irgendwie ...< Er zögerte. »Irgendwie kommt es mir so vor, als ob die Lösung ganz einfach wäre. Etwas, das man aus den Augenwinkeln sieht, aber man kann sich

nie schnell genug umdrehen, um es wirklich zu erwischen, ehe es verschwindet.«

»Ich kenne das«, sagte sie. »Ich hab auch schon das Zeug getrunken.«

Er setzte sich auf die Schreibtischkante. »Vergiß den Schnaps. Es könnte etwas sein – etwas ganz Offensichtliches – so simpel, daß keiner dran denkt. Oder so typisch garmatisch, daß keiner von uns es sieht und die Garmaten es nicht für bemerkenswert halten.«

»Du redest in Rätseln, aber mach nur weiter.«

Er ignorierte den Spott. »Hast du die Anfragen losgeschickt?«

Sie blinzelte. »Klar. Apalako wird gesucht, wo immer der Sheba-Frachter auftaucht oder aufgetaucht ist. Und diese ganzen Wirtschaftsanfragen sind auch draußen. Wird aber ein paar Tage dauern.«

»Dann laß uns die für was anderes nutzen. Ich weiß zu wenig über Garm ... Irgendwo muß man anfangen.« Er lachte. »Was ist ein Tabernickel?«

»Wie kommst du darauf?«

»Reine Neugier. Stochern im Dunkeln. Zwei Grundherren im *Kennet* haben sich über was unterhalten, und ich hab kein Wort verstanden.«

»Tabernickel?« Sie überlegte einen Moment. »Genau weiß ich's nicht, aber ich glaube, das ist eine der Bezeichnungen für diese Ahnentürme, die Knochentürme, du weißt schon. Auf den alten Domänen.«

»Paßt zu den anderen Stichwörtern. Ahnenschwund und domänologische Abstrusität und so was. Beintrifft?«

Sie hob die Schultern. »Hat auch was mit den Knochentürmen zu tun. Da gab's in den frühen Jahren mal Auseinandersetzungen, Clan gegen Clan, mit gegenseitig-

gem Klauen der Ahnenknochen. Das haben die Beinriffs genannt. Netter Euphemismus.«

»Ich hab letzte Nacht über Besitz nachgedacht. Wenn auf Canistra ein Verbrechen passiert ist ... Es gibt ja immer nur ein paar Motive: Geld, Macht, Liebe, so was. Liebe seh ich in den verwüsteten Lagerhallen oben eigentlich nicht.«

»Ich weiß nicht, was die in den Quartieren so machen.«

»Turko Asperny hatte angeblich keine Feinde. Setzen wir einen Anschlag voraus, also Absicht statt Unfall, dann kann das nicht gegen Asperny gerichtet gewesen sein. Gegen wen? Der Satellit ist haftpflichtversichert, bei der Fortunay. Hat jemand was gegen die Versicherung? Kaum. Bleiben die Waren. Die von Garm und die anderen. Der einzige Zufallshinweis, wenn es einer ist, hängt mit der Säure zusammen.«

»Pitasäure. Aber ...« Sie schüttelte den Kopf, langte nach der Thermoskanne und schob ihm einen Becher hin. »Das haben wir doch schon beredet. Der Hauptschaden ist im Vakulager entstanden, die großen Beträge. Daß da ein Säurebehälter defekt war ...«

»Trotzdem. Pitasäure aus Molossoi. Die Versicherungsdetektive haben in Kynoborg etwas gesucht; was auch immer, wir werden es von ihnen nie erfahren. Ihr Unfall, wenn es einer war, ist in dem Warenlager passiert, wo die Säure umgeladen wurde. Irgendwas geht in Molossoi vor – die beiden Kynasten haben auch von molossischer Sukzession geredet und von Auswirkungen oder nicht auf die Kynastenkammer.«

Medina grinste; sie beugte sich vor und stützte das Kinn auf die gefalteten Hände. »Das ist eine Geschichte, die hier jeder kennt. Das Domänenhaus von Molossoi ist eines der schönsten, angeblich. Liegt an einer Gezeiten-

mündung; vom Salon aus kann der Clanchef die Sechzig-Meter-Wogen betrachten, wenn die Monde richtig stehen. Und tolle Wälder, Wildtiere, was man will. Jedenfalls – der derzeitige Kynast, Sargon *kyn* Bashtaban, hat vor nicht ganz zehn Jahren Geschäfte mit einem Bankherrn aus Chonti-Amentu gemacht, Alosio Dawson. Der hat ihn, eher im Scherz, gefragt, was er für das Haus haben will.«

»Haus oder Domäne?«

Sie blickte ihn beinahe empört an. »Die Domäne gehört dem Clan, ist nicht zu veräußern. Das Haus eigentlich auch nicht, aber darüber befindet der jeweilige Clanchef. Wie auch immer: Jeder Nachzügler auf Garm träumt davon, eines dieser Häuser zu besitzen.«

»Also, Bashtaban und Dawson.«

»Ja. Feilschen, sitzen, saufen; Dawson fragt spaßes halber nach dem Preis, Bashtaban – damals gerade erst Kynast, nach dem Tod seines Vaters – sagt spaßes halber eine Milliarde.«

»Juj. Was wäre so etwas wert?«

»Als Objekt woanders auf Garm? Hundert, hundert-fünfzigtausend. Als Idee unbezahlbar. War ja auch nur ein Scherz – bis Dawson sagt: abgemacht, zehn Jahresraten.«

»Gab es Zeugen?«

»Nein. Ist auch unnötig. Ein Kynast kann nicht von seinem Wort zurücktreten, egal, wie scherzhaft es gemeint war. Und seitdem zahlt Dawson jedes Jahr hundert Millionen Drachmen. Die letzte Rate wird irgendwann um die Jahresmitte fällig. Dann kann er einziehen, und Bashtaban muß raus.«

»Hmf. Kann es da einen Zusammenhang geben, mit Canistra?«

»Wie denn?«

Medina Cross lenkte den schweren Gleiter, über die Wipfel des Waldgürtels um Kynossa, über die Marktgärten und das vielfarbige Ackerland. Dann kamen die ausgedehnten, hügeligen Viehweiden, die in den Ausläufer der Pyrronischen Steppe weiter westlich übergingen. Auf dem Flug nach Kynoborg sprachen sie über die Möglichkeit, falsche Ausweise zu besorgen, irgendwo im Commonwealth. Unproblematisch, sagte Carteret, 1000 *dr*, vielleicht etwas mehr; ob man denn nicht feststellen könnte, welche Garmaten in den letzten Jahren auf welche andere Welt gereist seien?

Medina gluckste. »Hunderttausend Händler, Touristen, Vagabunden ... Das bringt uns nicht weiter.«

In Kynoborg wurden Waren vom Oberlauf der Mauthe umgeschlagen und über Land nach Kynossa gebracht. Der Fluß, der weiter südöstlich in den Chihuahua mündete, entsprang im Norden in der Akela-Range und berührte die Domänen Molossoi, Keleban, Pyosnik, Kutyali, Baskerville, Katmir und Mastinado. Die Landverbindungen vom Norden waren kürzer, schnitten den großen Westbogen der Mauthe ab, durchquerten aber das Hochmoor von Lebrel, die Nochoi-Savanne, wo es von Tsaozels und anderen gefährlichen Echsen wimmelte, und die Blackdog Desert: nichts für Packtierkarawanen.

Im Depot von Kynoborg wußte niemand etwas. Ohne große Hoffnung flogen sie zur kleinen Gemüse- und Geflügelfarm, die Aspernys Witwe von ihren Eltern geerbt hatte. Nyla Asperny vermißte ihn nicht. Sie war älter als Turko, herb, abgearbeitet.

»Ich hab ihn doch eh kaum gesehen«, sagte sie, als sie Mungo und Medina zu einem hastigen Kaffee in die Farmküche lud. »Kein Verlust, wenn ich das so sagen darf. Wozu soll ich groß drumrum reden? Außerdem ...«

Sie ging zu einem Schrank, öffnete ihn und nahm ein in braunes Papier gewickeltes Päckchen heraus. »Das hier hab ich irgendwann Mitte März gekriegt, ich weiß nicht mehr genau wann. Ich weiß auch nicht, was ich jetzt damit machen soll.«

Sie öffnete die Verpackung; Carteret pfiiff, und Medina beugte sich vor. »Wieviel ist es?« sagte sie.

Nyla Asperny hob die Schultern und starrte auf die Banknoten. »Eine Million Drachmen. Kein Absender, keinerlei Zustellung – das hat morgens hier in der Küche gelegen.«

»Haben Sie irgendwen gesehen, der das hier deponiert haben könnte?«

»Nee. Und was mach ich damit? Geld ist nett, aber wenn ich aufhör zu arbeiten, langweile ich mich. Ich könnte die Jungs auf die Uni von Kynossa schicken, aber die wollen nicht, wollen lieber jagen und reiten.« Wieder zuckte sie mit den Schultern.

»Warum haben Sie das denn nicht gemeldet?« sagte Carteret.

Sie starrte ihn verblüfft an. »Warum sollte ich?«

Auf dem Rückflug hielt Medina ihm einen Grundsatzvortrag über das Rechtsempfinden der Garmaten und die Probleme der SIC-Arbeit. »Gesetze sind für die abstraktes Teufelszeug«, sagte sie. »Von irgendwem zur Gängelung der Individuen ausgeheckt.« Erst wenn jemand mit einem erlittenen Unrecht nicht selbst fertig werden könne, gehe er zu einem *aboyeur*, und erst wenn *aboyeur* und Friedensrichter nicht weiterwüßten, würde der SIC eingeschaltet, meistens zu spät. Oft verbäte sich ein Garmate aber auch jede Hilfe, weil er etwa den Mord an einem Verwandten selbst zu klären und zu regeln gedachte.

Die nächsten beiden Tage mopste sich Carteret gründlich. Er streifte durch die Stadt, sprach noch einmal mit Lademeister Gulgen über Apalako und eine mögliche Manipulation der Geräte in der Zentrale. Ob Apalako zwischen dem Zeitpunkt des Alarms und Gulgens Eintreffen in der Zentrale Halle 17 hätte erreichen können, wo er sich aufhielt, als die Erfassung eingeschaltet wurde? Gulgen fletschte die gelben Zähne, sein Tigerschnäuzer sträubte sich.

»Geht schon – halbe Minute oder so. Und jeder Trottel kann Knöpfe drücken, aber die Steuergeräte? Apalako war ein Vagabund, keine Ahnung von komplizierten Geräten.«

Am Nachmittag des 19. April sah er in einem ruhigen Familiencafé, wie ein Kind unterm Tisch mit etwas fummelte; ein trockenes Klacken ertönte, alle Erwachsenen im Raum erstarrten und wurden kreideweiß; schließlich riß der Vater dem Jungen das Spielzeug aus der Hand und gab ihm eine Ohrfeige.

Als er am nächsten Morgen Medina davon erzählte, zeigte sie ihm einen kleinen Film über die Sehenswürdigkeiten von Garm.

»Das Klacken«, sagte sie, »ist der Balzlaut des Tsoazel. Sehr beliebtes Spielzeug bei den Kleinen, im Moment; Erwachsene geraten in Panik.«

Auf dem Monitor bewegte sich fast katzenhaft eine große Echse, aufgerichtet auf den Hinterbeinen. Sie hatte blaugrüne Panzerschuppen, die hart und zugleich flexibel wirkten; der längliche Kopf mit eisigen Augen bestand zum größten Teil aus dem Maul mit etwa vier Dutzend nagelscharfen Zähnen; an den Klauen saßen jeweils sieben fürchterliche, krumme Krallen.

Medina sagte, Jäger aus dem Commonwealth zahlten sehr viel für eine Jagderlaubnis; das Tier sei aber nur am

Kopf verletzbar und erlege auf Garm pro Jahr 100 bis 150 Menschen.

»Vor sechs oder sieben Jahren ist mal einer in Kynossa aufgetaucht, bei Dreimond; dann sind die absolut wahnsinnig. Hat elf Leute zerfetzt, bis jemand ihn mit einem schweren Wagen plattmachen konnte. – Übrigens hat einer der ersten Jäger angeblich gesagt, dieses Zweieinhalb-Meter-Vieh war gut zum Zausen. Angeblich kommt daher der Name, bloß verschrieben.«

»Feines Viech. – Hast du was rausgekriegt?«

Sie strahlte. »Ich wollte dir den Tsaozel zum Vorwärmen zeigen. Mungo, ich glaub, wir haben's – bloß beweisen können wir nichts.« Nüchterner setzte sie hinzu: »Und du sollst mit den Ermittlungen aufhören.«

»Was?«

Sie schob ihm einen Stapel Ausdrucke hin; Mungo überflog sie: die Aussage eines jungen Vagabunden, vom SIC auf Quneitra aufgegriffen, ein älterer Bartrträger auf Garm habe ihm einen Ausweis, ein Ticket und 20000 *dr* gegeben, damit solle er durch den Kosmos »gurken«; ein Haufen Daten von der Wirtschaftsfahndung des SIC; und eine Anweisung der Versicherung, alle Nachforschungen einzustellen, man habe sich gütlich geeinigt.

»Da muß jemand irgendwem auf die Füße gelatscht sein – ich hier oder deine Kollegen im Moreira-Cluster.«

Medina nickte, lächelte wieder. »Aber ist es nicht schön?«

Die ermittelten Daten waren hinreißend; ›vor allem‹, dachte Mungo, ›für Laien, die zufällig über alte Zeitschriften stolpern‹. Laut sagte er. »Kannst du feststellen, wie Dawsons Mutter mit Vornamen heißt, oder hieß?«

Medina starrte ihn an wie einen geisteskranken Toxilotl. »Warum denn das?«

»Erklär ich dir später; dazu muß ich was aus meinem Gepäck holen. – Sag mal, wenn's denn nirgendwo sonst Bilder von ruhmreichen Garmaten gibt, nicht mal im Louvre?«

»Ha. Doch – aber nur ein Exemplar, ist allerdings öffentlich zugänglich, wenn jemand will. Das *Ehrenbuch* – enthält alle, die je in einer Kammer gesessen oder ein öffentliches Amt bekleidet haben.«

»Wenn nun aber der Löwe die Höhle nicht räumen will?« murmelte Carteret; er lächelte schräg und dachte an den Orakelcomputer und die Bettlaken von Kusine Pamela.

Es dauerte einige Minuten, bis er Medina das Orakelspiel erklärt hatte; dann fertigte er mit ihrer Hilfe auf ihren Geräten Phantombilder an, ausgehend von einer scharfen Aufnahme des bärtigen Apalako im Frachtsatelliten. Apalako mit Bart, mit Schnurrbart, glattrasiert, mit kurzem Haar, mit Glatze.

»Erst Louvre«, sagte er. »Dann hol ich was aus meinem Gepäck im *Kennel*. Dann die Einzelheiten. Ich könnte Luftsprünge machen oder dich küssen.«

»Tu's doch«, sagte sie, »aber unverbindlich, du weißt ja ... Ich hab noch was.«

»Was denn?« Er küßte sie sanft auf die Wange.

»Reisen ins Commonwealth. Hunderttausende – aber die Zahl wird kleiner, wenn man annimmt, daß wir jemanden suchen, der Nyla Asperny eine Million hinlegen kann. Ich hab Namen und Daten und vermutliche Finanzkraft korreliert; Millionäre haben wir nicht so reichlich. Beide Kandidaten sind oft im Commonwealth gewesen.«

Osmin Apalako, glattrasiert, mit kurzem Kraushaar, saß unter dem Namen Sargon *kyn* Bashtaban seit elf Jahren

in der Kynastenkammer, mit 113 *gyns* und den übrigen 86 *kyns*. Der Herr von Molossoi, Friedensrichter, Steuerpächter, Grundherr, Jäger, Händler, Vorsitzender des Exportkombinats von Molossoi. Seine regulären Einkünfte aus verpachtetem Domänenland – die Städte Orthos und Kynarion, je etwa 50000 Einwohner, dazu Dörfer, Äcker, Weiden, Fischgründe – beliefen sich auf vier oder fünf Millionen Drachmen jährlich; dazu hatte er in den letzten neun Jahren jeweils 100 Millionen erhalten, immer zum 27. Juni. Eine Rate fehlte, damit der Bankier Alosio Dawson aus Chonti-Amentu, Nachfahr von Nachzüglern, ins Herrenhaus am Meer einziehen und den Knochen-turm des Molossoi-Clans betrachten konnte.

»Was macht Bashtaban dann?«

Medina schauderte. »Ich hab gehört ... ich glaube, wer sich am Clan versündigt, muß je nach Schwere des Vergehens bis zu zehn Tsaozels mit dem Messer erlegen, ausgesetzt ohne Proviant in der Wildnis. Uh uh uh.«

Er reichte ihr das Exemplar der Zeitschrift, die über *Laster im Zaster-Cluster* berichtet hatte; Medina las und gluckste und sagte, Dawsons verstorbene Mutter habe Esme geheißt.

Die Daten des SIC betrafen Seelenkot, Hauchgas, Metachips und Parakosium bzw. deren Transporteure und Abnehmer, und Firmen auf den Clusterwelten Kurultai, Punay, Astiriala, Lühsün und Tulum. Die SIC-Leute hatten gute Arbeit geleistet.

»Ich gönne dir deine Versetzung«, sagte Carteret, dann hob er die Schultern. »Auch wenn ich meinen Bonus nicht kriege, von wegen »Ermittlungen einstellen.«

Die alte Prospektorenfirma Prospicial, die Seelenkot gesammelt und befördert hatte, saß auf Kurultai und war 402 von der Esmea, ebenfalls Kurultai, gekauft worden;

Seelenkot sollte geliefert werden an eine Kette von Exotika-Läden, an denen Esmea zumindest beteiligt war. Hauchgas war bestimmt für eine Industrieanlage auf Lühsün, an der Esmea zu 25% beteiligt war. Ein Teil des Asteroiden, auf dem die Chips hergestellt wurden, gehörte der Firma Ospenso/Punay, seit 403 im Besitz von Ulwang/Punay; Ulwang gehörte einem Konsortium, das auch Esmea besaß und sich wiederum teilweise im Besitz von Esmea befand; das Labor, in dem die Chips weiterverarbeitet werden sollten, befand sich auf Astiriala und gehörte ebenfalls dem Konsortium. Die Rakosi Holding, Eigentümer der Parakosium-Förderstätten, gehörte seit 406 einer Tul Explo auf Tulum; diese Firma war eine Tochter der Yessamin/Astiriala, die wiederum einer Bank gehörte, die am Konsortium und an Esmea und und und beteiligt war.

»Und das ist die Garmatische Exportbank auf Punay, deren Zentrale sich in Chonti-Amentu befindet und Alosio Dawson gehört. All die Firmen ... Sieht so aus, als ob er die alle in den letzten acht, neun Jahren gegründet hätte, mit Krediten und heißem Wind; nur um das Domänenhaus zu bezahlen? Aber woher weiß Bashtaban das, wenn der SIC schon gründlich nachforschen muß, um dahinterzukommen?«

Medina klopfte auf einen anderen Papierstapel. »Bashtaban war überall, auch auf Punay. Was tut ein Garmate, wenn er da Geschäfte hat? Er geht in eine Bank, die er kennt. Vielleicht war Dawson auch gerade da, oder Bashtaban hat etwas anderes entdeckt. Die Frage ist nur – was tun wir?«

»Stell doch bitte fest, wo Bashtaban und Dawson jetzt sind. Und bitte um einen dringenden Gesprächstermin.«

Alosio Dawson hielt sich im Cluster auf und führte unerquickliche Gespräche mit SIC und gaianischer Wirtschaftsfahndung, da seine Geschäfte auch außerhalb des bizarren Clusters verzweigt waren. Bashtaban war in Molossoi; am nächsten Tag flogen sie hin.

Über der Nochoi-Savanne ging Medina mit dem Gleiter tief hinunter; auf dem Monitor hatte sie etwas gesehen.

»Da, siehst du? Ein Tsaozel. Hat ein Gnu aufgespürt und ist an die ganze Herde geraten.«

Fasziniert sah Carteret zu, wie der Tsaozel von sechs schwergehörnten Gnubullen eingekreist wurde, ohne einen Fluchtversuch zu machen. Dann hörten sie deutlich das Klack-klack-klack, und der Tsaozel schien zu explodieren, bewegte sich rasend schnell. Der Hieb eines Vorderarms trennte einen Gnukopf vom Rumpf, ein Hinterfuß riß einem Bullen den Bauch auf; aus dem Stand, wie es schien, sprang der Tsaozel über das dritte Gnu hinweg, landete auf dem vierten und zerbiß dessen Nacken ... Sekunden nur, dann lagen sechs tote Gnubullen in der Savanne, und der Tsaozel klackte, unverletzt, ruhig, fast schön.

Von Kynarion folgten sie dem Lauf des Cagno zur Gezeitenmündung. Sie flogen über einen verwickelten Farndschungel, ein gleißend-oranges Tal voller Chienlit-Anemonen, grüne Hügel, eine Flußinsel mit prangenden Kläffrosen; dann die Mündung, wo Tausende Seevögel und Flugechsen durch die Gischt taumelten und über die Köpfe von Hundinen zischten; und auf den weißen Felsen der Steilküste, wunderbar in die Landschaft integriert, das helle, weitläufige Herrenhaus von Molossoi mit Gärten, Parks, Zwingern und Gehegen, mit Erkern, Bogenhängen, Patios und Türmen, von denen man ans Ende der Welt sehen konnte.

»Eine Milliarde?« sagte Carteret leise. »Ein Trinkgeld! Das ... ist unbezahlbar.«

Sie landeten neben dem Knochenturm, einer 50 Meter hohen Filigrankonstruktion; wie der Elfenbeinraum eines berauschten Architekten. Dreieckige, fledermausähnliche Echsen mit Malmschnäbeln flatterten krächzend auf.

Sargon *kyn* Bashtaban empfing sie in der Bibliothek – schwarze Regale mit alten Büchern, schwere rote Ledersessel mit Bronzenägeln, ein Billardtisch, Kristalleuchter und ein verschaltes, verkleidetes Visifon. Bashtaban bewegte sich wie ein gelassener, satter Löwe; seine Augen waren grau und spöttisch.

Er ließ Kaffee, Liköre und Upuaut-Wein servieren; dann bat er sie, zur Sache zu kommen. Carteret und Cross wechselten sich ab, schilderten die Ermittlungen, die verzwickten Verzweigungen der Geschäfte von Alosio Dawson, den Auftritt von Osmin Apalako.

»Ich nehme an«, sagte Carteret, »*kyn* Sargon kann komplizierte Geräte bedienen, anders als der Vagabund Apalako. Von der Zentrale aus lassen sich einzelne Funkhelme so anrufen, daß nur der Träger etwas hört. Apalako hat vorher selbst oder mit Hilfe eines gelenkten Robots einen Säurebehälter beschädigt; *kyn* Sargon kennt sich damit aus, das Zeug stammt aus Molossoi. Turko Asperny hat, wie alle, den angeblichen Geburtstag Apalakos mit Schnaps gefeiert – Conyatsho; Nerven und Gehör sind aufs Äußerste gereizt. Apalako, in der Zentrale, wartet, bis Asperny in der Nähe des Schotts ist, dann spielt er ihm das Klacken eines Tsaozel in die Kopfhörer und projiziert gleichzeitig ein Tsaozel-Hologramm. Ich nehme an, es gibt Filme.«

Bashtaban betrachtete sein Likörglas. »Interessante Geschichte. Und weiter?«

»Asperny ist Garmate; wie alle Garmaten anfällig für Panik, wenn es um einen Tsaozel geht. Und aufgeputscht durch Conyatsho. Vielleicht sollte er nur ohnmächtig werden, aber sein Herz versagt. Die kurze Dekompression hätte er vielleicht überlebt ... Apalako öffnet von der Zentrale aus die Schleuse, blockiert die Notschaltung – Handblockade, geht auch von der Zentrale aus, durch einfaches Umschalten auf *Manuell* – und verläßt den Raum, als der Alarm losgeht. Eine halbe Minute später ist er in Halle siebzehn.«

Bashtaban lächelte. »Wie gesagt, eine interessante Geschichte. Und all das soll ich getan haben?«

»Um Dawson so sehr zu schaden, daß er die fällige letzte Rate für dieses Domizil nicht bezahlen kann. Damit wäre der Verkauf hinfällig. Dawsons Firmen müssen die im Cluster üblichen hohen Konventionalstrafen zahlen, weil sie wegen des Canistra-Unfalls nicht fristgerecht liefern können; nur ein Teil der Abnehmer-Firmen gehört auf die eine oder andere Art Dawson. Mit den übrigen hätte er Probleme.«

»Und«, sagte Medina, »im Cluster ist durch Gerichtsurteil keine Versicherung verpflichtet, Konventionalstrafen zu übernehmen. Waren Sie eigentlich unter den Geschäftsleuten, die das Verfahren angestrengt haben? Zum fraglichen Zeitpunkt haben Sie sich auf Gaia aufgehalten.«

Bashtaban setzte sein Glas ab, hart. »Das ist ... das wäre infam. Ein Garmate wendet sich nicht an Gerichte, ein Kynast schon gar nicht.«

»Nicht einmal, wenn es um, tja, Haus und Leben geht und die heiligen Ahnengebeine im Tabernickel?« sagte Carteret.

»Unter gar keinen Umständen!« Bashtaban holte tief Luft und lehnte sich zurück. Dann lachte er. »Ich weiß,

daß Sie keine Aufzeichnungsgeräte bei sich haben; meine Abtaster sind sehr fein. Es würde Ihnen auch nicht helfen; die Dinger sind vor keinem Gericht zugelassen. Aber ich will Ihnen zwei oder drei Worte sagen.«

Er kniff die Augen zusammen. »Ich war leichtsinnig, vor Jahren. Geschäfte und Alkohol ... Ein gaianischer Geschäftsfreund wurde bei einem dieser ... Cluster-Kontrakte geschädigt, ich hatte das Geschäft angeregt und habe ihm nicht abgeraten, ein Verfahren anzustrengen. Ich habe mich aber nicht beteiligt. Falsche Ausweise sind, wie Sie richtig sagten, kein Problem. Kynoborg, die Detektive, das war wirklich ein Unfall; und Asperry sollte tatsächlich nur umfallen, in der Nähe der Schleusenkontrollen, aber ... Nun ja. Sehen Sie, ich bin zwei Wege gegangen. Dawson schädigen, damit er die letzte Rate nicht bezahlen kann, das ist der eine. Der andere?« Er lachte. »Spuren hinterlassen. Einen Vagabunden mit Geld und falschem Ausweis durch die Galaxis reisen lassen, der irgendwann einmal auffallen wird. Einen Säurebehälter beschädigen, aus Molossoi, damit jemand auf den Gedanken kommt, Molossoi könnte etwas damit zu tun haben. Damit jemand anfängt zu recherchieren.«

»Ich ... verstehe nicht«, sagte Carteret heiser.

»Aber ich. Perfekt.« Medina starrte den Kynasten mit großen Augen an.

»Was denn?«

»Ganz einfach, Mungo. Bashtaban kann Dawson nicht anzeigen, das wäre – ehrlos. Kein Kynast tut das. Aber wenn jemand über die Spuren und Umstände stolpert, kommt er früher oder später bei Dawson raus. Selbst wenn Dawson nicht geschädigt wäre – er ist erledigt.«

»Wieso, zum Teufel?« Carteret blickte zwischen Medina und dem lächelnden Bashtaban hin und her.

»Wegen der Kynasten gibt es auf Garm Antitrust-Gesetze – hast du doch bestimmt gelesen, nicht wahr? Was Dawson gemacht hat, ist ein Hypertrust. Er wird enteignet – auf Garm; unabhängig von der Frage, was die Commonwealth-Gerichte mit ihm machen.«

»Sie können mir nichts nachweisen«, sagte Bashtaban. Er zog ein Stück Papier aus der Brusttasche.

»Doch«, sagte Carteret. »Ich kann nachweisen, daß Sie und Apalako identisch sind. Das, plus Indizien, könnte ausreichen, Sie wegen Asperny zu belangen.«

Bashtaban lachte. »Asperny war Garmate; ich habe seiner Witwe eine Million gezahlt, damit ist das nach garmatischem Verständnis erledigt. Meinen Sie, unter diesen Umständen verlangt das Commonwealth meine Auslieferung? Und selbst wenn – die Kynastenkammer hat ein Vetorecht.«

»Eine brillante Kynastenlösung – perfekt«, sagte Medina leise.

Bashtaban hob die Brauen; die Augen glühten. »Blut und Bein der Ahnen ... So haben sie Garm aufgeteilt. Was ist schon ein Tsaozel? *Wir* sind die Raubtiere.« Er räusperte sich; das Glühen erlosch. »Jemand hat mir neunhundert Millionen geschenkt«, sagte er dann. »Das da ist für Ihre Bemühungen; Sie können es ruhig annehmen.«

Es war ein Scheck über 100000 *dr*.

Carteret nahm ihn an.

»Das Beste«, sagte er auf dem Heimflug, »ist die Versicherung. Fortunay dürfte die marode F. sein, die Dawson gehört. Irgendein Angestellter fand etwas krumm, und als der Chef ihn oder sie zurückpfeifen konnte, war es schon zu spät.«

Medina blickte ihn von der Seite an; der Gleiter näherte sich Kynossa. »Wau«, sagte sie.

Seelenkot

»Drachen«, murmelte Carteret. »So viele Drachen.« Er hatte die Programme des Planeten Garm ausgiebig durchgeschaltet, Akrobaten und Oper und Nachrichten und unverständliche Sportarten gesehen. Bei den von der Orbitalstation Canistra umgewandelten Sendern aus dem Commonwealth war er nun unter die Drachen geraten, in einen Bericht über seltsame Lebensformen: echsenartige Dendrophagen auf Targitusch, die das verzehrte Holz inwendig verbrannten, Feuer rülpsten und neuerdings an Verdauungsproblemen litten, verursacht durch importierte Baumarten; Schleimspeier (»flugunfähige Drachenratten«, dachte er) im Hochland von Azenomei, die stinkende Verdauungsflüssigkeiten treffsicher bis zu zehn Meter weit spucken konnten; hauchdünne, folienähnliche Drachen auf Qalaf, deren Intelligenz größer war als angenommen, denn sie reagierten auf Mitteilungen, die man mittels Schwingungsmodulatoren in ihre giftige Atmosphäre übertrug; kriechende, schwebende, segelnde, flatternde und schwimmende Drachen, dazu immer wieder Anspielungen auf die eine oder andere mythologische Vorstellung ...

Aristide Montgomery (»Mungo«) Carteret saß im *Kennel*, dem teuersten Hotel von Garms Hauptstadt Ky-nossa, und mopste sich. Er wollte entweder zur Erde heimkehren oder, falls eine sinnvolle Verbindung zu erhalten wäre, seine Kusine Pamela du Plessis auf Gaia besuchen, um die moderat inzestuöse Verbindung zu erhalten und mit Lust auszubauen. Aber zur Zeit befanden sich an der Orbitalstation nur Liner, deren Ziele weiter

außen, am galaktischen Rand lagen, und auch keine nutzbaren Frachter. Also reiste er weder ins Solsystem noch zu Pamela nach Atenoa, in die Metropole des Commonwealth, sondern mußte noch länger auf dieser Randwelt verweilen, wo von der Sonne Dingo bis zu Flüssen wie Chihuahua und Gebirgen wie der Chacalero-Range alles Namen altirdischer Hunde, Hundeverwandter oder Hundemythen trug. Und wo es keine Hunde gab.

Sein *kompakt* – ein in einem Totenschädel steckender Kleinrechner mit Mikrogenerator – hatte ihn viermal im Schach besiegt und ätzende Kommentare abgesondert, bis Mungo ihn ausschaltete. Er versuchte, Pamela auf Gaia anzurufen; die teure Verbindung kam zustande, aber die Kusine war nicht zu Hause. Er streunte durch die lokalen Sender und die Satellitenkanäle, die Programme aus dem Commonwealth brachten, und langweilte sich gründlich.

Man belehrte ihn über die Muskeln des irdischen Flußpferds, das den eigenen Kot mit dem Schwanz wie mit einem Ventilator zerteilte; ein religiöser Sender vom Planeten Kurultai berichtete aus einem neocalvinistischen Kloster, wo ein Geistlicher nach fast einem Jahr der Missionsreisen heimgekehrt war und in seiner ersten Predigt vom »großen bösen Drachen« sprach, von Höllenfeuer und der allen gewissen Verdammnis, die nur des Herren Gnade aussetzen könne; eine lokale Station pries neue Verwirbelungsmaschinen auf den Riesefeldern außerhalb von Kynossa; und irgendwie kam es Mungo so vor, als sei der Inhalt der drei Berichte der gleiche.

Irgendwann schaltete Carteret das Gerät ab und verließ das Hotel. Er trank seltsame Schnäpse in Tavernen, die nahezu alle mit hündischen Namen prunkten, und verfluchte die Hinterwäldler von Garm, die ihre Töchter zur

Monogamie erzogen. Der zweifelhafte Versicherungsfall, den er als Privatdetektiv für die betroffene Firma hatte sortieren sollen, war längst geklärt, mit Hilfe von Medina Cross, Leutnantin der Commonwealth-Polizei SIC. Die offenbar zu beschäftigt war, um ihm beim Trinken und Mopsen zu helfen. Als er am dritten Morgen verkatert am Frühstücksbuffet des *Kennel* stand und sich fragte, ob er überhaupt etwas essen konnte, kam sie in den Salon des teuren Hotels. Mungo versuchte ein Lächeln und legte den Finger auf die Lippen, als sie ihn ansprechen wollte.

Mit einem Becher Kaffee setzte sie sich zu ihm, schwieg und sah widerwärtig frisch aus. Als er sicher war, daß sein Kaffee und auch der Toast mit Butter und Zylana-Rogen ihn nicht wieder verlassen würden, sagte er etwas über obszöne Morgenfrische.

»Du dagegen scheinst furchtbar gelitten zu haben. Bist du unter mehrere Fässer dehydrierten Wein geraten oder so was?«

Er nickte, vorsichtig; der Kopf barst nicht. »Die sonstigen Zerstreuungen von Kynossa finde ich nicht so hinreißend.«

»Wir haben ganz gute Theater, interessante Musiker, TriVi-Kinos mit netten Klassikern; du könntest auch was lesen.«

»Bist du hergekommen, um mich zu erziehen?«

Sie lachte. »Hoffnungslos, wahrscheinlich. Nein.« Sie wurde jäh ernst. »Ich habe ein kleines Problem.«

»Wie sieht das aus?« .

Medina sah sich im halbbesetzten Speisesalon des *Kennel* um. »Nicht hier«, sagte sie leiser. »Kannst du gleich – wenn du fertig bist – mit ins SIC-Büro kommen?«

Medinas Assistent, ein Garmate namens Toggel, hatte inzwischen ein paar Visifongespräche geführt.

»Unergiebig«, sagte er, als die beiden anderen sich setzten. »Niemand weiß was. Angeblich.«

»Also fünf Selbstmorde?« Carteret kratzte sich den Kopf. »Alle in eurer alten Hauptstadt Anubis?«

»Und Umgebung.«

»Wieviel habt ihr sonst?«

Medina schnitt eine Grimasse. »Es gibt keine verlässlichen Zahlen, und die meisten derartigen Dinge behandeln die örtlichen *aboyeurs*. Aber ich schätze mal, daß es pro Jahr vielleicht drei oder vier sind. Auf dem ganzen Planeten.«

Mungo pfiff leise. »Klingt nach Epidemie.«

»Eben. Deshalb bitten die örtlichen Ermittler um Hilfe. Und weil wir so gut zusammengearbeitet haben, dachte ich, ich frag dich, ob dir was dazu einfällt.« Sie sah ihm in die Augen. »Mir nämlich nicht, ehrlich gesagt.«

»Laß mal die Unterlagen sehen.«

Aber nach Betrachtung der Unterlagen fiel auch Carteret nichts ein. Abgesehen von der Stadt beziehungsweise Gegend und dem Zeitpunkt (alle Opfer waren innerhalb von zwei Tagen gefunden worden) hatten die fünf Selbstmorde nichts gemein.

Die Personen waren zwischen 22 und 78, zwei von ihnen waren Frauen, und so weit die *aboyeurs* von Anubis hatten feststellen können, gab es keine Berührungen zwischen ihnen. Ein 22jähriger Streuner in den Ruinen von Anubel, nördlich der Stadt, hatte sich erhängt; eine 31jährige Geschäftsfrau (Besitzerin eines Textilladens) in Anubis-Ost hatte Gift genommen; ein 40jähriger Verwaltungsbeamter aus dem Zentrum war vom Dach des höchsten Gebäudes gesprungen; eine 42jährige Witwe, Herrin

eines reichen Landguts im Westen der Stadt, hatte sich in einem zum Gut gehörenden See ertränkt; ein 78jähriger Maler, angesehen und auf ganz Garm beliebt, hatte sich in seinem Atelier am Ufer des großen Cerberio erschossen. Keiner hatte an unheilbaren oder schmerzhaften Krankheiten gelitten, und außer dem Streuner, der aber an diesen Zustand gewöhnt gewesen sein sollte, hatte niemand wirtschaftliche Sorgen gehabt. Bei keinem der Toten ließen sich Spuren von Fremdeinwirkung oder Gewalt erkennen; Familienprobleme schieden ebenfalls aus, und der Leiter des Rudels der *aboyeurs* von Anubis hatte hinter seine Unterschrift fünf dicke Fragezeichen gemalt.

»Das einzige, was unwahrscheinlich ist«, sagte Mungo, nachdem sie alles viermal hin und her beredet hatten, »ist diese Häufung. Wenn ihr kaum Selbstmorde habt, kann es eigentlich nicht sein, daß fünf Leute sich mehr oder minder gleichzeitig umbringen.«

»Statistik«, murmelte Medina. »Aber alles passiert irgendwann zum ersten Mal.«

»Hinfliegen?«

Sie runzelte die Stirn. »Tja. Das wird wahrscheinlich ein sinnloser Ausflug, aber ...«

Anubis lag in der Nähe des Zusammenflusses mehrerer Ströme, am Fuß der sanft ansteigenden Doggo-Kette, umgeben von wildreichen Waldgebieten und fruchtbarem Schwemmland.

Es war die offensichtliche Standortwahl für eine neu anzulegende planetare Metropole gewesen – aber man hatte keine Untersuchung der Tektonik von Garm vorgenommen. Nach dem zweiten verheerenden Erdbeben verlegte man die Hauptstadt nach Kynossa; allerdings wurde

Anubis nie völlig aufgegeben. Die Stadt mochte an die 30000 Einwohnerzählen, war für Garms Verhältnisse also eine Großstadt und wirtschaftliches Zentrum der Region am mittleren Cerberio. Die Ruinen von Anubel, wo sich ein paar Unangepaßte niedergelassen hatten, waren die bizarren Reste eines ehemaligen Villenvororts; die übrige Stadt wirkte aus der Luft fast einschläfernd gewöhnlich, und Carteret hatte Mühe, das »höchste Gebäude« zu finden, von dem sich eines der fünf Opfer in den Tod gestürzt hatte. »Notfalls«, sagte er sich, »genügen fünf Stockwerke.«

Der Leiter der *aboyeurs* von Anubis, Rodrigo, war informiert, auch über den inoffiziellen »Ermittlungshelfer« Carteret, und erwartete sie am Rand des kleinen Landeplatzes für Gleiter, wo auch das Büro samt Arrestzellen (»Zwinger«) lag: eine Holzbaracke. Nachdem er Tee angeboten und eingeschenkt hatte, sagte Rodrigo:

»Wir haben etwas Neues.« Dann rümpfte er die Nase.
»Ich weiß nur nicht, ob es hilft.«

»Und zwar?«

Rodrigo streifte Carteret mit einem ausdruckslosen Seitenblick, ehe er Medinas Frage beantwortete. »Wir haben uns wie üblich noch mal mit den Leuten beschäftigt, Kontakte, letzte Gespräche, Erben, all das.«

Medina nickte. »Noch mal heißt, daß ihr es vorher schon versucht hattet, aber diesmal ist mehr herausgekommen?«

»Genau. Aber ...« Rodrigo schnaubte, blies über seinen heißen Tee, nahm einen Schluck und knurrte dann: »Was dabei herausgekommen ist, sind nur noch mehr Fragen.«

Alle fünf, sagte er, hätten in den letzten Tagen ihres Lebens über entsetzliche Depressionen geklagt, verbunden

mit – oder ausgelöst von? – Abträumen und der Erwartung eines unausweichlichen, grauenhaften Verhängnisses.

»Verhängnis?« sagte Medina. »Altmodisches Wort, altmodische Annahme, oder?«

»Verhängnis setzt jemanden oder etwas voraus, der oder das etwas verhängt«, sagte Carteret. »Ein göttliches oder teuflisches Wesen, zum Beispiel. Oder eine entsprechende Halluzination. Vision. Haben die fünf vielleicht irgendeiner neuen Untergangssekte angehört?«

Der *aboyeur* setzte ein schräges Grinsen auf. »Nette Idee; können wir aber nicht liefern, so was. Nicht, daß ich das bedauerte.«

»Und die anderen Punkte?« Cross hatte die Brauen gehoben; sie spielte mit ihrem Teelöffel. »Kontakte? Fünf gleichartige Depressionen ... Haben die fünf vielleicht die gleiche Sorte moderne Lyrik gelesen?«

»Es gibt beziehungsweise gab, so weit wir feststellen konnten, keine Beziehungen zwischen den fünf Kandidaten.«

Mungo hatte den Eindruck, daß Rodrigo zögerte oder noch etwas sagen wollte, aber nicht wußte wie.

»Haben Sie denn über das hinaus, was Sie feststellen konnten, einen Verdacht oder Mutmaßungen?«

Der oberste *aboyeur* von Anubis ließ die Lider sacken, bis er fast eingeschlafen wirkte.

»Tja«, sagte er.

Medina Cross blickte zwischen Rodrigo und Carteret hin und her; sie schien zu rätseln.

Plötzlich begriff Mungo – oder glaubte zu begreifen. Anubis mochte nach planetaren Maßstäben eine Großstadt sein, war aber selbst für Garm »entlegen«. Alle wichtigen Dinge geschahen woanders, zum Beispiel in Kynossa, wo es nicht nur die Kammern der Abgeordne-

ten und den Rat der Grundherren gab, sondern auch einen Raumhafen. Verbindung zum unglaublichen Universum, zur Galaxis, zum Commonwealth der Menschheit. Und dem *aboyeur*, einem vermutlich redlichen und fähigen, aber für seine Aufgaben nicht besonders ausgebildeten Mann aus Anubis, saßen Cross und Carteret gegenüber: die Vertreterin des übergeordneten SIC, der im ganzen Commonwealth Polizeibefugnisse hatte, und ein Mann von der Stammwelt Erde, die für die meisten Garmaten bestenfalls eine Legende war.

»Hören Sie« – er beugte sich ein wenig vor –, »wir sind ratlos und kennen uns hier nicht aus. Vielleicht können wir Ihnen ein bißchen helfen, aber zuständig sind natürlich Sie. Und Sie haben die nötige Erfahrung, was Ihre Mitbürger und die Stadt angeht.«

Rodrigo schwieg noch immer.

»Kommen Sie«, sagte Medina. »Wenn Sie wüßten, was für hirnrissige Überlegungen im SIC manchmal angestellt werden ...«

Rodrigo schüttelte langsam den Kopf; mit einem verqueren Grinsen sagte er: »Sie sind sehr diplomatisch, beide, aber ... es geht nicht um meine Selbstwertgefühle.« Er machte eine Pause, holte tief Luft und fuhr fort: »Ach, es hilft ja nichts. Es wird kaum möglich sein, die abgenagten Knochen wegzuräumen, ohne andere Hunde anzuketten.«

Mungo hob die Schultern. »Ihre garmatischen Redewendungen in allen Ehren, aber worauf wollen Sie hinaus?«

»Rauschgift«, sagte Rodrigo. »Wenn meine Vermutung stimmt ... Und dann werden wir nicht nur die fünf Toten zu sortieren haben, sondern auch noch ein paar Hundert Lebende. Wahrscheinlich nicht gerade die unwichtigsten Leute der Stadt.«

Medina klatschte plötzlich in die Hände; Mungo fand ihren Gesichtsausdruck seltsam – begeistert? Welchen Grund für Begeisterung konnte es da geben?

»Seelenkot, nicht wahr« sagte sie.

»Genau. Beziehungsweise Entzug.«

»Seelenkot?« Carteret runzelte die Stirn. »Ah, dieses Drachenzeug, oder?«

Bei den Ermittlungen, die er und Medina Cross durchgeführt hatten, war es auch um seltene Substanzen gegangen, die bei einem Lagerunfall beschädigt worden waren. Im Geiste sah er wieder die Liste mit Namen und Definitionen vor sich, darunter diesen Eintrag: *Seelenkot – Fortpflanzungsexkremete der vegetabilen Folio- bzw. Deltadrachen von Qalaf VII; kleine Bälle, enthalten ein Halluzinogen, implodieren ab 0,2 bar.* Oder so ähnlich. In der Sendung, die er vor ein paar Tagen zerstreut gesehen hatte, war davon nicht die Rede gewesen; »wahrscheinlich will man das Zeug totschweigen« sagte er sich.

»Drachenzeug ist ein bißchen ungenau.« Medina lächelte flüchtig. »Laß uns das später klären. Aber wie sind Sie darauf gekommen, Rodrigo?«

Der *aboyeur* hob die Schultern. »Haben Sie mal mit Leuten zu tun gehabt, die nach Seelenkot auf Entzug waren? Das Schlimmste, was ich je an Depressionen gesehen habe. Deshalb. Fünf Leute, die so deprimiert sind, daß sie sich das Leben nehmen ...«

Mungo kniff die Augen zusammen. »Das beantwortet aber die anderen Fragen nicht. Wieso fünf Leute gleichzeitig? Wieso diese fünf und nicht auch andere – oder sollten das die einzigen gewesen sein, die das Zeug zu sich genommen haben? Wer hat es geliefert? Wer war dabei?«

»Das Zeug«, sagte Medina, »macht nur psychisch ab-

hängig. Es ist nicht illegal; aber es ist teuer, und Leute, die es nehmen, sind im Prinzip gesellschaftlich erledigt.«

»Er hat recht«, knurrte Rodrigo. »Seelenkot mag die einzige Erklärung für diese Selbstmorde aus Trübsinn sein, aber dann müßten wir mehr davon haben. Mehr Selbstmorde, meine ich. Vielleicht weiß jemand mehr, ein Spezialist. Es gibt da einen Arzt ...«

Sie beendeten die fruchtlosen Spekulationen bald; aber auch die Sichtung der Fakten brachte sie nicht weiter. Es gab keine Verbindung zwischen den Toten – abgesehen davon, daß einige von ihnen einander gelegentlich begegnet sein mochten. Der Streuner hatte nichts zu vererben; die Ladenbesitzerin hatte kein Testament hinterlassen und nur entfernte Verwandte, von denen niemand besondere Vorzüge oder Chancen hinsichtlich des Erbes besaß; der Verwaltungsbeamte hatte allen Besitz der Stadt vermacht, mit bestimmten Wünschen hinsichtlich wohltätiger Fonds; die Grundherrin hinterließ alles ihren unmündigen Kindern, für die ein amtlicher Vormund eingesetzt werden mußte; der Besitz des Malers schließlich fiel an dessen einzigen Sohn, Priester eines Ordens auf dem Planeten Kurultai, Lichtjahre entfernt.

»Den werden sie suchen müssen«, sagte Rodrigo. »Der war vor einiger Zeit mal hier und hat Brandreden gegen Räusche und Genüsse und derlei gehalten. Ist aber, wenn ich mich nicht irre, ewig unterwegs.«

Abends trafen sie in der Bar ihres Hotels den Arzt, an den Rodrigo sie verwiesen hatte. Dr. Mavrogordato mochte um die vierzig sein, war mittelgroß und sehnig und wirkte energisch. Jedenfalls war das Mungos Eindruck.

Bis er die Augen des Mannes sah. Carteret erschrak beinahe. Nicht einmal in den Augen von Hinterbliebenen

am offenen Grab hatte er je derart hoffnungslose Trauer gesehen.

Mavrogordato schien Carterets Gedanken zu erraten. »Deshalb wollen Sie mich doch sprechen, nicht wahr?« sagte er mit brüchiger Stimme. »Ich bin Spezialist in dieser Angelegenheit.«

»Erzählen Sie uns von Seelenkot«, sagte Medina.

Der Arzt nickte. »Es ist ganz einfach.« Er legte die Hände um das Bierglas, als müsse er sich festhalten. »Wer das einmal zu sich genommen hat, will nie wieder etwas anderes. Aber bevor ich Ihnen mehr von den Symptomen erzähle, müßten Sie vielleicht etwas über die Herkunft wissen. Und über die Drachen.«

Der siebte Planet der Sonne Qalaf war klein, mit minimaler Schwerkraft und dünner, für Menschen giftiger Atmosphäre. Es gab kaum Bodenschätze, die den Aufwand des Abbaus unter Druckkuppeln oder mit Robots gelohnt hätten; aber die Prospektoren entdeckten die Drachen: dünne, halbtransparente, vielfarbig schillernde Dreiecke, die durch die Gashülle von Qalaf schwebten. Neben dem Schweben zeichnete sie ein annähernd echsenförmiger Kopf aus, der wahrscheinlich zur Namensgebung führte. Soviel man wußte, ernährten sie sich durch eine Art Photosynthese, so daß man sie als »vegetabil« bezeichnete. Sie waren eingeschlechtlich; hin und wieder – die Häufigkeit war nicht bekannt – lösten sich kleine Lappen von ihrer Unterseite und zogen sich zu je einem Ball zusammen, der nach einiger Zeit einen weiteren, ausgewachsenen Drachen freigab.

Prospektoren und Wissenschaftler, die sie beobachten (und Qalaf weiter untersuchen) sollten, sammelten herumliegende »Restbälle« und stellten fest, daß sie unter

Druck implodierten und zu Staub zerfielen, der eine haluzinogene Substanz enthielt. Es dauerte nicht lange, bis man herausfand, daß dieser sich ohne unmittelbare Gesundheitsschädigungen inhalieren ließ.

»Garm ist die nächste bewohnte Welt; viel von dem Zeug gibt es nicht, und fast alles kommt hierher. Weil es nicht viel gibt, ist es teuer.«

»Und warum heißt das Zeug Seelenkot?«

»Die Drachen sind intelligent. Nicht sehr, aber immerhin. Sie nehmen Schallwellen auf und verstehen einigermaßen Galaktein. Erinnerungen an solche Kommunikation finden sich immer wieder im Staub, aber das ist nebensächlich. Offenbar speichern die Bälle – tja, sagen wir: Empfindungen oder Gefühlserlebnisse der Drachen. Wenn man den Staub inhaliert, ist man bis zu zwei Stunden ein Drache.«

»Wie ist das, Drache sein?« sagte Medina; sie hatte die Augen weit geöffnet.

Der Arzt schloß die seinen. »Unbeschreiblich«, flüsterte er. »Man sieht Farben, für die es keine Namen gibt ... Nein, man sieht sie nicht, man ist Teil von allem. Farben, atmosphärische Phänomene wie Strömungen oder Elektrik. Können Sie sich vorstellen, was es heißt, ein loderndes, schillerndes Gewitter zu sein? Unendliches Wohlgefühl, eine Art zeitlich begrenzte Göttlichkeit. Und ... gleiten. Über die Zeit hinweggleiten, mit Einzelbewußtsein und zugleich Teil eines unermesslich wunderbaren Chaos.« Er öffnete die Augen, in denen unermesslich wunder Schmerz steckte. »Sex«, sagte er, »andere Rauschmöglichkeiten, Erfolg, Sieg, Reichtum, das alles ist nichts, verglichen damit. Sehen Sie sich die Bilder von Uzumi an, dann kriegen Sie eine schwache Ahnung. Vielleicht.«

»Uzumi?« sagte Mungo.

»Der tote Maler.« Medina musterte den Arzt. »Und Sie waren süchtig?«

Mavrogordato lächelte schnell, und ebenso schnell erlosch das Lächeln wieder. »Nein«, sagte er. »Ich war nicht, ich *bin*. Davon kommt keiner jemals los. Kein physisches Problem, wissen Sie; es gibt keine körperlichen Entzugssymptome. Es ist nur so, daß man im Paradies gewesen ist, und es gibt keinen vorstellbaren Grund, nicht wieder dorthin zurückzugehen. Außer natürlich rationalen Überlegungen wie ›Ich muß arbeiten, um es mir leisten zu können‹ oder derlei.«

»Sie inhalieren also weiter?«

»Nein. Ich wollte nicht wahnsinnig werden. Frau und Kinder sind bedeutungsloser Müll am Wegesrand, wenn Sie Seelenkot haben. Ich habe mir einen Rest Verantwortung bewahrt. Und ... seit Jahren suche ich für mich und andere nach einer synthetischen Substanz, die einen Bruchteil dieses Paradieses geben könnte – genug, um Gott zu sein, aber nicht so viel, daß man nicht eine Weile darauf verzichten kann.«

Mungo leerte sein Weinglas und deutete damit auf den Arzt. »Die entscheidende Frage – begeht man Selbstmord, wenn man vorübergehend keinen Seelenkot kriegen kann?«

»Ausgeschlossen. Völlig unmöglich. Selbstmord wäre ja der freiwillige Verzicht darauf, jemals wieder Seelenkot zu atmen.«

Nachdem der Arzt gegangen war, saßen Medina und Mungo noch eine Weile in der Bar und berieten.

»Wir sind nicht weiter als vorher«, sagte Carteret.

»Stimmt nicht.« Medina zog einen Flunsch. »Vorher hatten wir immerhin die Vermutung, es könnte mit Seelenkot zu tun haben. Jetzt haben wir gar nichts.«

Später, in seinem Zimmer, informierte Carteret den *kompakt* über alles, was bisher zu berichten war. Er hatte den Totenschädel auf die Gilbholzkommode gestellt, neben der Tür zum Bad. Die Aufnahmelinse, in einem der Augen des Schädels, glomm beinahe sarkastisch, wie Mungo sich einbildete, als der Apparat sagte:

»Und du findest es richtig, mit einem Computer über das Seelenleben von Drachen und ihre Ausscheidungen zu reden?«

»Worüber soll ich denn sonst mit dir reden, blödes Gerät? Du bist doch unnütz, Moloch.«

»Dann sprich mit hochdero inzestuöser Kusine, Junge. Vielleicht hat sie das passende Orakel.«

»Zu Drachen?« Carteret ächzte.

»Du hast doch schon versucht, sie zu erreichen, oder?«

»Zum Zeitvertreib. Aber ... mal sehen.«

Es dauerte einige Zeit, bis die Hyperfunkbrücke Anubis-Kynossa-Canistra-Atenoa stand. Genug Zeit für Mungo, um an die Fälle zu denken, die Pamelas Zufallsorakel hatten lösen helfen; und um zu überlegen, wie spät es in Atenoa sein mochte.

Aber das Kommunikationsgerät von Pamela du Plessis, Spezialistin für die frühe Noastoa, teilte ihm mit, sie sei – wieder oder noch immer – nicht zu Hause. Carteret wollte das Visifon bereits ausschalten; dann schnippte er mit den Fingern und sagte:

»Kannst du mich identifizieren?«

»Ihr seid der inzestuöse Vetter Mungo. Ich wurde angewiesen, Euch mit ›Ihr‹ anzureden.«

Carteret lachte. »Na gut. Hast du Zugriff auf die Sprüchesammlung?«

»Ich bin nicht der Umweg und die Unwahrheit, aber

Kommunikator und Rechner in einem. Ein Orakel? Ein bestimmtes Stichwort?«

»Drachen«, sagte Mungo.

»Ei«, sagte Pamelas Computer. Mungo bildete sich ein, ihn leise pfeifen zu hören. Fast wie durch die Zähne.

Nach wenigen Sekunden hatte das Zufallsprogramm aus den von Pamela gesammelten Aphorismen der Noa-stoa-Philosophen drei »Orakelsprüche« gesucht.

»Erstens«, sagte das Gerät. »Die Laus im Drachenzwanz sollte feuerfest sein.« Zweitens: »Manchmal fallen Affen von Bäumen und Drachen aus dem Himmel, aber nie Weisheiten in den Schoß.« Drittens: »Die Maus, die einen Drachen essen will, sollte vorm Schlucken gut kauen.« Zufrieden?«

»Ach, alles Unfug. Grüß Pamela; ich melde mich.«

Eigentlich wollte er zu Bett gehen; aber plötzlich stellte er fest, daß er seit dem Ende des Gesprächs – vielleicht eine halbe Stunde – auf den blinden Bildschirm gestarrt hatte. Es war drei Uhr früh (Ortszeit Anubis) am 24. April 410CT, er hatte die Lösung, wußte, wie alles abgelaufen war, dankte stumm den blöden Orakelsprüchen und fragte sich, ob er Medina wecken sollte. Aber es war keine Gefahr im Verzug; erst schlafen, dann reden.

Er sagte sich, daß er nicht viel von den Anliegen der Neocalvinisten wußte; daß es aber zwischen Fundamentalisten aller Schattierungen keine prinzipiellen Unterschiede gebe. Er dachte an den Mann, den er auf dem Bildschirm gesehen hatte, an die Großaufnahme des verzerrten Gesichts mit den fanatischen Augen. Und an die Predigt, die mit Lust die vorbestimmte Verdammnis ausgemalt hatte. »Wenn Seelen Religion aufnehmen, scheiden sie speziellen Kot aus – Seelenkot?« dachte er.

Ein Fanatiker, der zwar seinen alten Vater besuchen,

aber vor allem predigen, missionieren und Geld eintreiben will. Der feststellt, wie wohlhabend der Vater inzwischen geworden ist dank seiner Bilder, die wüste Rauschzustände bergen, die vom Gefühl erzählen, ein Drache zu sein. Der Sohn predigt gegen den Rausch, dem der Vater huldigt, und für den er jenes Geld ausgibt, das der Sohn für seine Anliegen haben will. Er hat sich, um sie rauschhaft zu verdammen, mit Räuschen und Rauschmitteln beschäftigt, kennt als gebürtiger Garmate Seelenkot. Er sucht andere Süchtige, findet sie, predigt – und entdeckt die Möglichkeit, den sündigen Vater durch eine Überdosis Sünde zu bestrafen, der Verdammnis auszuliefern. Eine nach seinen Vorstellungen heiligmäßige Tat, die ihm als einzigem Sohn und Erben außerdem das ersehnte Geld bringen wird. Es gibt nur zwei Schwierigkeiten: den geeigneten, höllisch präparierten Seelenkot beschaffen und ihn, ohne erkennbare Spuren zu hinterlassen, so verteilen, daß nicht nur, aber auch der Vater ihn erhält.

»Laus im Drachenpelz, pah«, sagte er halblaut, als er sich auszog. »Drachen haben Schuppen. Oder? Na ja, diese wohl nicht.«

Medina lauschte, staunte über die Zufälle und stimmte seinen Folgerungen zu. Sie wehrte sich auch nicht, als er vorschlug, daß sie als Amtsperson und Vertreterin des SIC alles weitere veranlassen und die Lösung als ihr eigenes Werk vertreten solle.

»Die Verhaftung muß ohnehin der SIC vornehmen«, sagte sie; »die *aboyeurs* können nicht außerhalb des Planeten aktiv werden.«

»Meinst du denn, die können das alles nachweisen? Die Bewegungen hier und woanders?«

»Keine Sorge.« Sie lächelte breit. »Was hier gesche-

hen ist, kriegen die *aboyeurs* raus. Auf Qalaf wird alles aufgezeichnet. Und den Rest macht der SIC.«

Ein paar Tage später konnte Mungo Carteret endlich abreisen; ein Frachter – Tramp, mit Akzidenzladung – würde ihn in den Siriussektor bringen, und von dort gab es jederzeit Verbindungen zur Erde.

Medina Cross holte ihn mit dem Gleiter vom Hotel ab und brachte ihn zum Raumhafen von Kynossa. Es blieb ihr gerade genug Zeit, um von der Abwicklung des Falles zu berichten.

»Also, du hattest recht, und wir haben alles nachweisen können. Uzumi, der Maler, hat diesen Priester gezeugt. Die *aboyeurs* konnten seinen Aufenthalt auf Garm rekonstruieren. Er wollte den Vater besuchen und dabei für den Neocalvinismus missionieren. Außerdem wollte er Geld – wir wissen ja, daß diese Sekten immer gierig sind. Na ja. Er hat erfahren, daß Uzumi Seelenköter war ...«

Mungo lachte laut. »Sieht euch ähnlich, mit euren ganzen Hundennamen – Seelenköter! Ich glaub's nicht.«

»Doch, glaub's ruhig. Also, Uzumi junior hat gegen Rausch und Genußsucht und über die ewige Verdammnis gepredigt; dabei hat er wohl eine ganze Reihe von Leuten getroffen, die Seelenkot inhalieren. Und er hat herausgekriegt, wer für die das Zeug beschafft. Alle fünf Selbstmörder hatten den gleichen Dealer. Der Priester war auch in diesen Ruinen, draußen, in Anubel. Dann ist er abgereist – nach Qalaf. Dort hat er den Antrag gestellt, den Drachen das Wort seines Gottes bringen zu dürfen. Man hat es ihm gestattet – in Zukunft wird der SIC dafür sorgen, daß so etwas nicht mehr möglich ist. Die Leute in der Kuppel auf Qalaf haben ihn mit Schwingungsmodulatoren und allem Zubehör ausgerüstet, und er ist länger als einen Monat dageblieben. Er hat den Drachen vom

Höllengebirge und der ewigen Verdammnis erzählt, oder jedenfalls einigen bestimmten Drachen, die sich immer in der Nähe der Station aufhielten. Dann hat er deren Bälle gesammelt und ist inkognito wieder nach Garm gekommen. Mit Bart und Mähne statt geschoren. Er hat das Zeug so geschickt verteilt, daß niemand auf den Gedanken kommen konnte, es wäre für seinen Vater bestimmt.«

Sie hatten das Landefeld erreicht; der Zubringer zur Orbitalstation sollte in wenigen Minuten abheben.

»Mach schneller«, sagte Mungo. »Also – er hat den Drachen von der Hölle erzählt, die haben das in ihrem, ah, Seelenkot gespeichert, und das hat die Inhalierer zum Selbstmord getrieben?«

»Ja. Geschickt, oder?«

»Läßt sich das wirklich nachweisen?«

»Schon geschehen. Die Drachen haben geholfen.« Medina blickte sehr ernst. »Auch bei denen hat es Selbstmorde gegeben. Zwei von ihnen haben sich in Silikon sand gewühlt und erstickt. Die Jungen, die aus diesen Bällen geschlüpft waren.«

Tischgenossen

Der Anruf erreichte Montgomery »Mungo« Carteret an einem Tag intensiver Langeweile innerhalb einer Phase besonderen Überdrusses. Sein alter Freund Qorba Salibi, längst vom *legat* zum *kapitán* befördert und damit einer der höheren Polizeioffiziere im SIC-Hauptquartier des Siriussektors auf dem Planeten Shamash, lud ihn dringend (»Geld und Spannung, Mungo; was willst du mehr?«) zu einem Besuch der Zentrale ein. Da ihn zur Zeit nichts auf der Erde hielt, suchte er sein übliches kleines Reisegepäck zusammen, steckte den Totenschädel, der den *kompakt* enthielt, in eine gepolsterte Tasche, schaltete die Versorgungsautomatik des Hauses ein, warf einen letzten Blick auf den dunstigen Ärmelkanal und stieg in das bestellte Robotaxi. Es brachte ihn nach Cherbourg; von dort erreichte er mit einem Passagierschweber den Raumhafen Euro-Nord vor der Themsemündung.

Vier Tage später verließ er das Schiff der Torgay-Linie. Ein Shuttle brachte ihn vom Satelliten Shamash-Beta zum Hafen der Hauptstadt Babilu. Da dort mittlerer Nachmittag war, begab er sich sofort ins SIC-Gebäude. Er mußte sich dreimal ausweisen, ehe man ihn zu Salibis Büro brachte. Sie hatten einander länger nur auf Bildschirmen gesehen; nach der flüchtigen Umarmung waren daher ein paar rituelle Unhöflichkeiten unabdingbar.

»Du hast aber mindestens ein Kilo zugenommen und siehst aus, als wärst du schlechte vierzig«, sagte Salibi.

»Und mit deiner neuen Uniform könntest du gut einen Hotelportier abgeben. Hast du Kaffee?«

Bis ein Assistent Kaffee und Zubehör gebracht hatte,

plauderten sie; Carteret berichtete in groben Umrissen von seinen letzten Fällen, und Salibi lästerte über die neuesten Veränderungen im Polizeidienst.

»Aber das ist überall so«, sagte er schließlich. »Auch bei den großen TriVi-Sendern, habe ich mir sagen lassen. Jede neue Leitung erfindet alles neu, alle drei Jahre. Und jetzt ...«

Er warf einen Blick auf die Glastür, die hinter dem Assistenten geräuschlos zuglitt.

»Jetzt«, fuhr er fort, »sind wir wieder bei menschlichen Kaffeemaschinen angekommen. Robots könnte man ja irgendein Abhörgerät einsetzen. Menschen dagegen sind, wie wir seit ein paar Jahrtausenden wissen, unbestechlich.«

»Welche geheimnisvollen Dinge haben wir denn zu bereden? Du wolltest am Visifon nichts sagen.«

Salibi grunzte. »Jetzt auch nicht. Hat aber nichts mit dem SIC zu tun, sondern mit ... dem Auftraggeber. Ich mußte ihm versprechen, dich nicht eingehender zu informieren; er will dich irgendwie testen.«

»Testen?« Carteret runzelte die Stirn. »Wie darf ich das verstehen?«

»Du sollst eine Person und ein Objekt suchen«, sagte Salibi langsam. »Und zwar im Niemandsland. Für hunderttausend Drachmen. Plus Spesen.«

Carteret faltete die Hände hinter dem Kopf, lehnte sich zurück und schloß die Augen. »Ei«, sagte er leise.

Das galaktische Niemandsland ... 100000 *dr* ... Er versuchte, an beides gleichzeitig zu denken, aber das war unmöglich. Die Summe mochte Träume oder Schwindel auslösen, je nach Laune, und die Milliarden Sonnen des größtenteils unerforschten Teils der Milchstraße, mit wahrscheinlich Milliarden Planeten, von denen nur we-

nige bekannt waren, konnten alles zwischen Alpträumen und Delirien des Entzückens bewirken.

»Deshalb.« Salibi betrachtete ihn mit zusammengekniffenen Augen. »Wir, also der SIC, können nichts tun. Außerhalb des Commonwealth ist außerhalb unserer Zuständigkeit.«

»Seit wann? Habt ihr draußen keine Agenten mehr?«

»Drei weniger.«

»Das heißt ...?«

»Genau das heißt es.«

Mungo pfiff leise. Der SIC hatte also drei seiner außerhalb des Commonwealth operierenden Agenten verloren. Aus der Zeit seiner Ausbildung, die er zusammen mit Qorba Salibi absolviert hatte, kannte Carteret einige dieser Männer. Die meisten waren Abenteurer, einige Desperados, manche »umgedrehte« Kriminelle, und alle waren hart. Wenn drei von ihnen verschwunden waren, vermutlich tot, mußte es sich um eine riskante Unternehmung handeln.

»Herbe Sache, wie's klingt«, sagte er. »So schlecht, daß ich ein Selbstmordkommando erwägen würde, geht's mir nicht. War nett, dich mal wieder zu sehen.«

Salibi grinste. »Blödmann. Meinst du, für ein Selbstmordunternehmen hole ich dich von Terra her?«

»Sieht aber doch so aus – oder hab ich was übersehen?«

»Ich hab dir ja noch gar nichts gesagt. Außer den paar Sachen.« Er warf einen Blick auf die Uhr. »Heute abend treffen wir uns zu dritt. Du, ich und der prospektive Auftraggeber. Er bezahlt auch den Flug hierher und dein teures Hotel; dafür solltest du wenigstens zuhören.«

»Und vorher keine weiteren Informationen?«

»Tut mir leid. Ich finde es nicht gut, aber er will es so.

Gründliche Informationen erst, wenn er mit dir einverstanden ist. Ah, eine dringende Bitte. Wenn wir mit ihm reden, sag nichts von unseren drei Leuten.«

»Den Abgängigen? Na gut, aber warum?«

»Erzähl ich dir später. Was machst du sonst, wenn du nicht gerade riskante Aufträge annimmst?«

Man hatte ihm eine Suite im teuersten Hotel von Babilu reserviert. Carteret begann eben, sich darin umzuschauen, als livrierte Kellner erschienen, um den Tisch für drei Personen zu decken, mehrere teure Weine – weiß und rot – zu dekantieren und ganz allgemein herumzuwuseln, als wäre der Lordkanzler des Commonwealth persönlich zu bewirten.

Salibi hatte Leute in der Wandelhalle, auf den Treppen, an den Zugängen zum Antigravlift und auf dem Korridor vor der Suite postiert. Zu diesen gesellten sich einige andere Männer, die nicht dem SIC angehörten, sämtlich muskulös und mit herben Zügen.

»Seine eigenen Leute«, sagte Salibi. »Sicher ist sicher.«

Als Carteret ihm und sich Wein eingoß, das Glas hob und nach dem Namen des derart Geschützten fragte, schüttelte Qorba den Kopf.

»Wart's ab. Er müßte gleich kommen.« Nach dem ersten Schluck räusperte er sich. »Was hältst du von rasieren und umziehen?«

Mungo schrappte mit den Fingernägeln über seine zwölf Stunden alten Stoppeln und schaute hinunter auf die etwas zerknautschte und nicht mehr ganz weiße Leinenhose. »Für eine Dame jederzeit«, sagte er. »Aber er ist keine Dame, oder? Und wenn er mich ins Niemandsland schicken will, geht es wohl kaum um eine Modefrage.«

Salibi zupfte ein Fädchen vom Revers seines leichten Sommerjacketts, streckte die Beine aus, betrachtete die Bügelfalten der vermutlich teuren Hose, wackelte mit den Füßen, die in Wildledermokassins steckten, und sagte: »Tja.«

Hilaire Loredano betrat die Suite mit einem nervös dreinblickenden Sekretär oder Adlatus, geleitet von einem SIC-Mann und einem bulligen Leibwächter. Carteret erkannte ihn sofort. Loredano gehörte zu den wichtigsten Köpfen der Wirtschaft nicht nur im Siriussektor; wer sich gelegentlich auf Irrfahrten durch den Dschungel der Wirtschafts- und Finanzmeldungen begab, mußte ihm dort begegnen – ihm, seinem Bild, seinen Äußerungen, seinen Bilanzen.

»Nehmen Sie Platz«, sagte er nach der Begrüßung, zu der Salibi und Carteret aufgestanden waren. »Und lassen Sie uns gleich zur Sache kommen. Nein, ich trinke nichts.«

Nichts Überflüssiges wie bitte, danke, gern; die Stimme war beherrscht und kratzte ein wenig. Loredano war mittelgroß, dunkelhaarig und hatte olivfarbene Haut. Aus den Bewegungen des Mannes schloß Carteret darauf, daß er irgendeinen Kampfsport betrieb, um sich in Form zu halten. Jedenfalls schien es an dem Körper, der in einen schwarzen Seidenanzug und ein hellgrünes Seidenhemd gehüllt war, kaum ein Gramm Fett zu geben.

Die Augen – fast schwarz – ruhten einen Moment auf Salibi, ehe sie Carteret abtasteten, sezierten und unbehaglich eindringlich analysierten. So kam es Mungo vor, und er sagte sich, daß er mit Loredano höchst ungern um Geschäfte oder einen Aufschub der von diesem angeordneten Hinrichtung feilschen würde.

»Als *kapitán* Salibi mir Ihren Namen nannte, habe ich Erkundigungen eingezogen. Sie werden sich an Malaqesh erinnern; er empfiehlt Sie. Als unkonventionell und kompetent.«

Carteret nickte. »Danke.«

Natürlich erinnerte er sich an Tendo Malaqesh, den Milliardär und *grand gourmet*, und an die verwickelten Ermittlungen, die er für diesen durchgeführt hatte. Und es verblüffte ihn keineswegs, daß Loredano und Malaqesh einander kannten. Große Raubtiere unter sich ...

»Salibi hat Ihnen gesagt, was ich zahle.« Keine Frage, eine beiläufige Feststellung. »Es geht um dieses Problem. Hossein.«

Der Sekretär/Adlatus hatte einen Mikrowürfel in die Eingabe der Anlage geschoben; der riesige Bildschirm wurde hell.

Eine aschblonde Frau blickte die Betrachter an. Sie mochte etwa 30 Jahre alt sein und war von einer fragil wirkenden Schönheit. Auf ein undeutliches Knurren hin senkte sie den Blick und begann, mit stockender Stimme von einer nicht sichtbaren Vorlage abzulesen. Ton und Bild schwankten immer wieder; offenbar handelte es sich um die Aufzeichnung einer Hyperfunkbotschaft aus weiter Ferne.

»An Hilaire Loredano. Man hat mich entführt. Auch die mit ›ABA-geheim‹ gekennzeichneten Unterlagen befinden sich im Besitz der Entführer. Sie fordern eine Milliarde Drachmen und die Überschreibung des Besitzes auf Ulalume für die Rückgabe beider Objekte. Frist ist der sechsundzwanzigste August Gaia-Standard. Sollte bis Mitternacht dieses Tages die Transaktion nicht erfolgt sein, wird es zu Schädigungen kommen.« Sie schluckte, blickte auf und sagte halblaut: »Bitte ...« Dann brach die Aufzeichnung ab.

»Meine Frau.« Loredanos Stimme verriet keinerlei Gemütsregung. »Was müssen Sie wissen, um zu übernehmen?«

Carteret nippte an seinem Rotwein. »Alles«, sagte er. »Vor allem, was ich übernehmen soll. Eine Milliarde Drachmen in kleinen Scheinen durch die Milchstraße schleppen?«

»Ich will meine Frau und die Unterlagen haben und nichts bezahlen.«

Carteret hob eine Braue. »Ohne einen gewissen Maximalismus wären Sie kaum in Ihre Position gekommen, nicht wahr?«

»Ja. Und deshalb ist meine Zeit zu kostbar für müßiges Geplänkel. Zur Sache.«

Arisha Punt, Loredanos dritte Frau, war im Niemandsland entführt worden. Sie hatte sich ein paar Tage auf Ulalume aufgehalten, um Geschäfte zu erledigen und sich zu erholen. Den Ermittlungen zufolge hatte sie den weitläufigen, gut gesicherten Besitz des Milliardärs morgens verlassen, um in Ravenna, dem Hauptort des Kontinents, einzukaufen: Geschenke, Mitbringsel für Freunde, hieß es. Den Gleiter mit Leibwächter und Fahrer, beide bewußtlos und gefesselt, fand man am Rand des kleinen Raumhafens der Stadt; von Arisha Punt fehlte jede Spur. Als die beiden Männer vernommen werden konnten, hatten sie nichts zu berichten. Vier Tage später hatte die Kommunikationszentrale von Loredanos Hauptquartier auf Shamash die Bildbotschaft empfangen, aufgezeichnet und sich an den SIC gewandt.

»Die Qualität war miserabel«, sagte Salibi. »Wir haben die Sendung mehrmals gefiltert, entzerrt und so weiter.«

Loredanos Organisation und SIC-Agenten hatten sich auf die Suche begeben. Am Tag der Entführung waren sieben Schiffe von Ravenna gestartet; sechs von ihnen konnten schnell überprüft und für harmlos und unbeteiligt befunden werden. Das siebte kam von einer entlegenen Welt im Niemandsland, Aspolynga im Zazonka-System, und schien dorthin zurückgekehrt zu sein. Beim Versuch, mehr herauszufinden, waren dort ein SIC-Agent und zwei Männer von Loredanos Sicherheitstruppe getötet worden.

»Siebenfacher Zufall scheidet wohl aus«, sagte Carteret. »Offenbar ist Aspolynga tatsächlich das Ziel gewesen. Es sei denn, man hätte Ihre Frau auf Ulalume versteckt, und alles andere wäre wirklich Zufall. Oder Ablenkung.«

»Halb Ulalume gehört mir.« Loredano runzelte die Stirn. »Fast. Dort wurde gründlich gesucht. Und die Flugzeit von da nach Aspolynga, dreieinhalb Tage mit einem gewöhnlichen Schiff, paßt zur Zeitspanne zwischen Entführung und Botschaft.«

»Ein technisches Argument gibt es auch«, sagte Salibi. »Die miserable Qualität der Sendung. Zwischen Aspolynga und dem Commonwealth gibt es keine Relaissatelliten. Eine Funkbotschaft von Ulalume oder einem anderen Punkt des Pym-Systems wäre automatisch verstärkt worden.«

»Das heißt, da gibt es einen Satelliten?«

Loredano schnaubte. »Ich habe dort Geschäfte und brauche stabile und abhörsichere Verbindungen.«

»Das heißt, Sie haben für den Satelliten gesorgt? Ah ja. Darf ich noch wissen, was es mit diesen geheimen Unterlagen auf sich hat, die mit Ihrer Frau verschwunden sind?«

»Pläne für ein Rüstungsvorhaben. Eine Korvette für die Flotte.« Loredano machte eine wischende Handbewegung. »Es gibt weitere Exemplare der Pläne. Ich ver-

liere nichts, wenn die Unterlagen verschwinden. Aber ich muß verhindern, daß die Konkurrenz sie bekommt.«

»Und was erwarten Sie von mir? Soll ich mich als nächster umbringen lassen?«

»Sie sollen reisen und schnüffeln«, sagte Loredano. »Kein Risiko eingehen. Herausfinden, wer die Entführer sind und wo meine Frau festgehalten wird. Ich habe gute Leute für grobes Handwerk, aber ihnen fehlt möglicherweise die nötige ... sagen wir Subtilität. Wenn Sie etwas herausgefunden haben, geben Sie es weiter, und die übrige Arbeit erledigen andere.«

»Größere?«

Loredano nickte und stand auf. »Übernehmen Sie?«

Carteret seufzte. »Bis zum sechsundzwanzigsten, sagen Sie? Heute ist der sechste. Ich sehe ein, daß es eilt, aber ... kann ich ein paar Stunden Bedenkzeit haben?«

»Hunderttausend«, sagte Loredano. »Plus Spesen. Und noch einmal hunderttausend, wenn meine Frau und die Dokumente heil zurückkommen. Morgen früh um acht reisen Sie vom Hafen mit der LOR XI und ausgesuchter Besatzung. Oder nicht. Sie können bis sieben Uhr neunundneunzig überlegen.«

Bei einem gründlichen Abendessen in der Suite besprachen Carteret und Salibi den Fall, beleuchteten ihn von allen Seiten und rechneten sämtliche hilfreichen und hemmenden Zufälle durch.

»Loredano ist wichtig«, sagte Salibi schließlich. »Deshalb sind wir ... also, der SIC hat aus der Lordkanzlei in Atenoa den zarten Hinweis erhalten, daß wirklich alles getan werden soll.«

Mungo schnaubte. »Alles? Bis zum Flotteneinsatz im Niemandsland oder was?«

Salibi kniff die Augen zusammen. »Wir haben ein paar

Leute nach Aspolynga geschickt, die dir diskret helfen können.«

»Ich muß wahnsinnig sein, aber ich übernehme.«

»Du bist wahnsinnig.« Qorba lachte und legte ihm eine Hand auf den Arm. »Was ich gehofft hatte. Es gibt noch ein paar Zusatzinfos und Dossiers. Pack deinen *kompakt* aus, damit wir es überspielen können.«

»Willst du nicht wissen, warum ich übernehme?«

»Weil du wahnsinnig bist. Weil hunderttausend Drachmen wahnsinnig viel Geld sind. Vier Jahresgehälter für mich. Noch was?«

Carteret grinste flüchtig. »Zweierlei. Erstens Langeweile und die Möglichkeit, die Ausbildung bei Flotte und SIC zu nutzen. Und zwar im Niemandland, wo ich noch nie gewesen bin.«

»Na ja. Und zweitens?«

»Ich bin jetzt alt genug, um einen Hang zu romantischen Ritterspielen nicht länger zu unterdrücken.«

»Soll heißen?«

»Die Frau. Arisha Punt.«

»Ei. Kannst du das bitte erläutern? Die Maid vor Drachen retten oder was?«

»Diese zerbrechliche Schönheit ... Loredano ist Härte, Macht und Dreck. Wieso läßt sie sich von so einem heiraten? Und wieso will er sie wiederhaben?«

»Hm.« Salibi schwieg einen Moment; dann sagte er halblaut: »In den Dossiers gibt es dazu ein paar Mutmaßungen. Alles inoffiziell und nur für deine Augen. Löschen, sobald du es gelesen hast.«

Den eigentlichen Grund dafür, daß er sich auf das Unternehmen einließ, mochte Mungo seinem alten Freund nicht sagen. Vor ein paar Monaten war er 37 geworden, nach der Rechnung der alten Erde, und in Standardjahren

hatte er bereits die 40 erreicht. Die Ausbildung bei der Flotte und beim SIC lag lange zurück. Er hatte sich immer fit gehalten, aber er wußte, daß seine Fitness nicht mehr die von vor zwanzig Jahren war. Lesen, laufen, schwimmen, läßliche Liebschaften, hin und wieder zuviel Wein oder Calvados, dazu vier oder fünf interessante Fälle im Jahr ...

Fälle für einen scharfsinnigen Detektiv, die meistens nicht viel Körpereinsatz verlangten; mit Gewalt hatte er nur selten zu tun. Aber dies hier, Loredanos Auftrag, war etwas anderes. Ende der zuletzt üppigen Langeweile. Reichlich Geld. Herumstochern im galaktischen Niemandsland. Alles ganz reizvoll – aber vor allem war es eine Art Abenteuerspielplatz, Herausforderung für einen, der in der Mitte seines Lebens die vielleicht letzte Möglichkeit sah, sich zu beweisen, daß er so jung und hart und fähig war, wie er es in alten Träumen immer hatte sein wollen.

»Pubertärer Quatsch«, murmelte er. Aber da war es bereits zu spät, er befand sich an Bord des schnellen kleinen Raumschiffs namens LOR XI und konnte nicht mehr aussteigen. Immerhin – wie Salibi ihm vor dem Start noch mitteilte, hatte Loredano die vereinbarten 100000 *dr* beim SIC hinterlegt. Da es kein Erfolgshonorar war, stünde ihm das Geld zu, falls er lebendig zurückkäme. Im Todesfall fiel es an Loredano zurück.

Einiges an Bord kam ihm seltsam vor. Oder ungewöhnlich. Die Besatzung war höflich und verschlossen, lediglich mit vier muskulösen Männern – Angehörige des firmeneigenen Sicherheitsdiensts – konnte er längere Gespräche führen, die jedoch nicht besonders ergiebig waren.

Die eigentliche Besatzung bestand aus einer Pilotin, einem Assistenten (»erster Steuermann« sagte Mungo sich), zwei Technikerinnen und zwei Männern für alles übrige,

die durchaus eßbare Gerichte verfertigten und sich ansonsten mit rätselhaften oder unerheblichen Dingen befaßten.

Zu den Aspekten, die ihn verwunderten, gehörte die Armierung. Die LOR XI verfügte über eine massive Panzerung, und auf dem Raumhafen von Babilu hatte er bei der Annäherung zwei Geschütztürme gesehen: die Kombiausführung mit jeweils einem Geschütz für Raumtorpedos oder andere Projektile und einer Laserkanone.

»Loredano hat oft im Niemandsland zu tun«, sagte einer der Muskelmänner. »Da hilft das manchmal.«

»Nimmt er immer die LOR XI?«

»Nein, aber die anderen Schiffe sind genauso.«

Wenn er sich nicht mit den Dossiers in seinem *kompakt* beschäftigte, aß, las oder schlief, vertrieb Carteret sich die Zeit mit den vier Sicherheitsleuten, indem er an ihren Trainingseinheiten teilnahm. Dabei stellte er fest, daß er einigermaßen mithalten konnte, allerdings mit Mühe.

Die Dossiers enthielten Erstaunliches, Albernes und Gewöhnliches, die übliche Mischung. Hilaire Loredano war am 2. Juli 355 CT geboren; als Geburtsort war die Stadt Eslava auf dem Planeten Ashoka (Kalpankala V) angegeben. Er mußte den *kompakt* befragen, in welcher Weltgegend diese Namen zu suchen sein mochten.

»Gern stopfe ich deine Bildungslücken, edler Herr Mungo«, sagte der Mikrocomputer im Totenschädel, den Carteret auf den Schreibtisch seiner Kabine gestellt hatte.

»Dann tu das, blödes Ding.«

Daraufhin zählte der *kompakt* rasend schnell astronomische und planetare Daten auf, bis Carteret »stop« sagte.

»Also im Niemandsland – wie weit von der Grenze des Commonwealth?«

»In Lichtjahren, Parsek oder Etmalen, Gebieter?«

»Du gehst mir auf die Nerven, Moloch. Lichtjahre.«

»Knapp siebentausend.«

»Aha. Weiter.«

»Vater Igur Loredano, Mutter Tanuya Shariq. Keine Geschwister. Beide Eltern sind verschwunden, vermutlich tot. Vater war Fernhändler, unterhielt Beziehungen zu mehreren Commonwealth-Firmen. Sohn Hilaire hat örtliche Schulen besucht, vermutlich ohne Abschluß, und an Bord eines der Schiffe des Vaters gearbeitet.«

Mit 15 Jahren war er 371 in der Hauptstadt Atenoa auf Gaia von Bord gegangen, hatte kurze Zeit als Handlanger in den Frachthangars des Raumhafens gearbeitet. Dann verschwand er und tauchte erst 378 wieder auf, in Babilu auf Shamash. Dort kaufte er eine kleine marode Reparaturwerkstatt für Gleiter und Kleinraumer, und es begann sein unaufhaltsamer Aufstieg. Er reparierte größere Schiffe, dann Yachten, expandierte, baute Fracht- und Luxusraumer, später Antriebsaggregate eigener Konstruktion, Schiffshüllen, Zubehör jeder Art, zuletzt auch kompakte Reaktoren – samt Brennstoff – für die Versorgung der Antriebe, und er belieferte den SIC und die Commonwealth-Flotte.

»Einer der größten Rüstungslieferanten«, zitierte der *kompakt*, »mit entsprechendem Einfluß. Man sagt ihm und seiner Organisation mafiose Methoden nach, und wahrscheinlich war er in mehrere Bestechungsfälle verwickelt; man konnte ihm aber nie direkt etwas nachweisen.«

»Nettes Kerlchen.«

Der *kompakt* räusperte sich, fuhr aus einer Augenhöhle des Schädels einen Bildschirm aus und klappte ihn auf. Carteret überflog den schwach lesbaren Text. *Eben wurden Kamera und Abhörgeräte aktiviert – dreh mich nach links.* Er hatte kaum zu Ende gelesen, als der Text verschwand.

Leise pfeifend drehte er das Gerät; dabei schaute er

sich beiläufig um, konnte jedoch nichts entdecken. Aber jede kleine Maserung an der Wand oder Decke der Kabine mochte eine Mikrolinse sein.

Anweisung der Lordkanzlei, las er weiter. Loredano ist wichtig, bitte bestens kooperieren. Zusätzliche Anweisung des Sekretärs für Justiz: Sollte sich belastendes Material finden, um so besser.

Er pfiff abermals durch die Zähne; dann konzentrierte er sich auf die Daten und Mitteilungen, die in schneller Folge auf dem Schirm erschienen.

Nach der Entführung hatte Loredano Kontakt mit dem SIC aufgenommen. Mehrere freie Agenten begannen, Spuren zu suchen. Drei von ihnen starben, die übrigen – wie viele? – befanden sich in Sicherheit.

Ein Agent wurde auf Ulalume erschossen und vermutlich aus großer Höhe aus einem Gleiter geworfen. Der übel zugerichtete Leichnam fand sich ein paar Kilometer außerhalb der Hauptstadt Ravenno; wo man ihn erschossen hatte, war unbekannt.

Der zweite Agent wurde in seinem Hotelzimmer in Es-lava auf Ashoka morgens tot aufgefunden. Er war an einem einheimischen Gift gestorben, das er möglicherweise abends mit dem Essen oder einem Getränk zu sich genommen hatte.

Der dritte Todesfall kam Carteret beinahe pittoresk vor: Der Agent war auf dem Planeten Aspolynga nahe der Grenze der Mark Gurgash umgekommen, als ihn ein kleiner vergifteter Pfeil traf, abgeschossen vermutlich aus einem Blasrohr.

Auf Ulalume war Arisha Punt entführt worden. Auf Ashoka war Loredano geboren und hatte seine Kindheit verbracht. Und Aspolynga war die Zielwelt des Schiffs der Entführer.

Die Agenten hatten verschlüsselte Zwischenberichte geliefert. Sie waren in die Dossiers eingearbeitet und enthielten vor allem Details über die drei Planeten. Einzig neu war die Erkenntnis, daß Loredanos Eltern kurz vor dessen Geburt von einer ungenannten Welt des Niemandslands nach Ashoka gekommen waren. Dort schien Loredano aber keine Geschäfte zu machen und keine Spuren hinterlassen zu haben.

Bei Ulalume und Aspolynga handelte es sich um ca. 2300 AD, also vor fast sechshundert Jahren, von der Erde aus besiedelte Terratyp-Welten, auf denen sich die Bevölkerungen zu teilweise bizarren Gruppen bzw. Nationen entwickelt hatten.

»Moloch«, sagte Carteret, »gib mir mal Ersteres.« Aspolynga war das Ziel des Fluges, und die Unterlagen hierzu wollte er später, dafür gründlicher studieren.

»Wie Ihr befiehlt, Meister.«

Der Schirm zeigte allerlei Daten des Planeten Ulalume (einschließlich einer Liste der von den Bewohnern verwendeten Schreib- und Sprechweisen des Namens: Oolaloom, Ululum, Ylalyum, Hullum, Umel-Umel ...), ein Luftbild der Hauptstadt, eine Beschreibung von Loredanos Besitz mit festungsartigem Palast, riesigen Wäldern und Weiden, Viehherden und den Angaben »erworben 376, seither kontinuierlich vergrößert; z. Zt. ca. 1000 Angestellte (Sklaven?)«. Loredano habe sich dort in den vergangenen Jahren häufig aufgehalten. Der Planet, hieß es weiter, habe nur wenige Gesetze, keinerlei staatliche Organisation, es gebe kein Gericht und keine Anwälte, alle Aktionen, Reaktionen und Transaktionen seien unmittelbar von den Beteiligten vorzunehmen, niemals durch Mittelsmänner. Ulalume sei ein »Paradies für Kapitalisten, Großgrundbesitzer und Wirtschafts-Caudillos, mit genü-

gend Platz für romantische Anarchisten«, die in sogenannten ›Lumpenlagern‹ in den Wäldern und Savannen hausen«. Die einzige Organisation im engeren Sinn sei eine von den »Großherren« bezahlte Söldnertruppe, die auch über armierte Raumschiffe verfüge und den Planeten vor Übergriffen durch die Piraten des Niemandslands schütze, »von denen einige durchaus zu den Großherren gehören mögen«. Die Sicherheitstruppe Sorge weiterhin dafür, daß enttarnte SIC-Agenten abgeschoben oder liquidiert würden; man betrachte die Polizei des Commonwealth grundsätzlich als Störfaktor und feindliches Element.

Mungos Gedanken irrten ab; nicht zum ersten Mal wollten sie zügellos durch die Weiten des Niemandslands schweifen. Der Schirm des *kompakt* zeigte die Listen mit Details aus Loredanos Privatleben, Bilder der beiden ersten Frauen, Einzelheiten zu Ausbildung und Aufenthalt der vier Kinder, Hobbys des Milliardärs – er sammelte Erstausgaben altterranischer Autoren, was Carteret verblüffte, hatte offenbar einen Hang zur Astrologie (»letzte Dekade des Zeichens genügt nicht, ich brauche auch das Jahr und den Ort« hatte ihm ein – ausgerechnet in Rom, Terra, Euro-It lebender – Astrologe auf eine nicht verzeichnete Anfrage in einem Hyperchat mitgeteilt), schätzte gutes Essen und gab Unsummen für Sternalraunen* aus. Seine derzeitige Frau, die entführte Arisha Punt, kam aus einer wohlhabenden Familie der politischen Elite von Babilu und hatte zunächst für ihn als Pressereferentin gearbeitet; inzwischen war sie an einigen Unterfirmen beteiligt, und ihre Familie besaß ebenfalls Anteile. Die

* Seltsam geformte Gebilde aus ultraschwerer Metallschlacke, die sich in der erkaltenden Kruste erloschener Sonnen finden und von esoterischen Kulturen im Commonwealth als Götteressenz, Seelenkondensat, Zeit-Mana, Transzendenz-Artefakte usw. angesehen bzw. verehrt werden.

Beziehungen zwischen der Familie Punt und Loredano seien allerdings nicht mehr gut. Die früheren Frauen waren großzügig abgefunden worden; für die Kinder waren Treuhandfonds eingerichtet; die Beziehungen zum Vater seien »bestenfalls neutral« ...

Es gab noch mehr Einzelheiten dieser Art, aber Mungo mochte sich nicht mehr konzentrieren. Er dachte an die Milliarden Sonnen des Niemandlands, unerforschte Sternhaufen mit unzähligen Planeten, Nachkommen menschlicher Siedler mit absonderlichen Gemeinwesen und Kulturen, wenige bekannte Fremdassen und die unzähligen noch zu entdeckenden, an die Piraten im Raum und die auf den fremden Meeren entlegener Welten. Dann überlegte er, ob nicht für seine zweite Lebenshälfte das Dasein eines freien Prospektors erstrebenswert sein könnte – mit dem eigenen kleinen Schiff durch die unerforschten neun Zehntel der Galaxis streunen, um die unerschöpfliche Vielfalt fremder Lebensformen zu studieren, Bodenschätze oder einfach nur bewohnbare Planeten zu suchen. Aber mit seinem kargen Vermögen und den hunderttausend Drachmen von Loredano würde er allenfalls ein kleines Schiff aus dritter oder vierter Hand kaufen können, und irgendwie erschien ihm plötzlich das Haus in Jobourg mit dem Blick über uralte Hecken, Weideflächen und den Ärmelkanal erstrebenswert. ›Bücher‹, dachte er, ›Musik, Nachbarn, Calvados, amüsante oder sogar spannende Fälle, Frauen.‹

›A propos‹, sagte er dann laut, »erinnere mich daran, daß ich vor der Landung Kusine Pamela anrufe. Ich fürchte, ich brauche mal wieder ein Orakel.«

Bis er einschlief, erwog er, was er bei einem Besuch in Atenoa sonst noch mit Pamela anstellen könnte, und seine Träume setzten dies fort.

Die Sicherheitsleute nannten sich Alf, Ben, Cal und Don. Mungo fand das albern, hatte es aber hinzunehmen. Als er aus der Veränderung der Antriebsgeräusche schloß, daß die LOR XI nicht mehr im Hyperraum war und sich dem Ziel näherte, verließ er die Kabine. Cal hielt sich als einziger der vier im Salon auf, hörte sich seine Bitte an und geleitete ihn zur Zentrale.

»Er will jemanden anrufen«, sagte er.

Die Pilotin nickte. »Müssen Sie aber von hier aus machen«, sagte sie. »Vor aller Ohren gewissermaßen. Und es wird aufgezeichnet.«

»Für die Unterlagen?«

Sie hob die Schultern. »Zur Sicherheit.«

»Kein Problem. Es ist nichts Geheimes.«

»Ich muß Sie allerdings bitten, mir zuerst zu sagen, wen Sie anrufen wollen – es könnte ja jemand sein, der dem Unternehmen schaden will.«

Carteret lachte. »Keine Sorge. Meine Kusine Pamela du Plessis in Atenoa, Gaia. Sie erforscht die frühe Noastoa und hat ein paar Millionen Zitate in einem Spezialrechner. Wenn ich nicht weiterweiß, benutze ich sie beziehungsweise ihr Programm als Orakel.«

Die Pilotin blickte erstaunt drein. »Orakel? Wie Gläubige blindlings den Spruch zum Tag aus ihren heiligen Schriften suchen?«

»Genau. Die Nummer auf Gaia ist ...«

»Einen Moment bitte.« Cal, der im Schottrahmen gelehnt hatte, trat näher und grinste. »Wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich gern Don dazuholen. Er hat alles von dieser Pamela gelesen und ist Anhänger der Noastoa.«

Carteret hob die Brauen. »Von mir aus. Manchmal ist es wirklich verblüffend, was man bei Leuten findet, bei denen man es nicht erwarten würde.«

Cal grunzte leise. »Auch Gorillas denken schon mal. Zuviel.«

Während Cal den Kollegen suchte und die Pilotin die Funkverbindung vorbereitete, betrachtete Mungo die Bildschirme, die den umgebenden Raum zeigten. Weit voraus hing eine orange-gelbe Sonne, und als er fragte, ob dies Zazonka sei, nickte die Pilotin und sagte, man werde in etwa drei Stunden auf Aspolynga landen.

»Und Sie sind wirklich mit der großen Pamela du Plessis verwandt?«

Carteret drehte sich um; hinter ihm stand Don, ein halbes Lächeln und eine halbe Frage im Gesicht.

Ehe Mungo antworten konnte, erschien auf dem Schirm des Kommunikators das Gesicht von Pamela. Es verzerrte sich, faserte zu den Schirmrändern hin aus, und die Farben flossen durcheinander, aber Mungo fand, vom wirren Kupferschopf und den grünen Augen bis zu den üppigen Lippen sei noch genug zu sehen.

»Ja, bitte?«

»Privatraumer LOR XI im Niemandsland«, sagte die Pilotin. »Entschuldigen Sie die schlechte Bildqualität; *dom* Carteret wünscht Sie zu sprechen.«

Mungo trat neben den Pilotensitz, fast unmittelbar vor die Erfassung der Optik. »Hallo mein ferner Liebling«, sagte er. »Kannst du mich einigermaßen sehen und hören?«

»Mungo Mungito!« Ein waberndes, zerfließendes Strahlen begleitete die knisternden Töne. »Ich höre dich schlecht und sehe dich verschwommen. Wo treibst du dich herum? Im Niemandsland?«

»Auf der Suche nach einer entführten Ehefrau.«

»Bist du gefallen oder ist es nicht deine?«

»Die meines Auftraggebers. Wenn alles erledigt ist, will ich über Atenoa heimreisen.«

Möglicherweise leckte Pamela sich die Lippen, aber das war nicht genau zu sehen. »Ich wärme schon mal alles Wichtige vor, Schätzchen. Brauchst du wieder ein Orakel?«

»Doppelt. Und ein paar freundliche Worte für einen deiner Verehrer.« Er winkte Don zu sich. »Das ist Don, er ist mit von der Partie und hat alle deine Bücher.«

»Hallo Don«, sagte Pamela. »Ich habe neulich gehört, jemand hätte mal etwas von mir gekauft; Sie waren das also?«

»Es ist mir eine große Ehre, mit Ihnen sprechen zu können.« Die Stimme des Sicherheitsmannes klang ungewohnt rau; er räusperte sich. »Sie ahnen ja nicht, wieviel mir Ihre Essays und Anthologien bedeuten.«

»Das ist nett von Ihnen. Wissen Sie was? Passen Sie gut auf Mungo auf und kommen Sie danach doch einfach mit ihm in Atenoa vorbei. Auf einen Kaffee oder ein Glas Wein, ja?«

»Vielen Dank. Und schreiben Sie bitte weiter.«

»Mach ich. Und jetzt geh ich das Orakel befragen.«

Ein wenig ungläubig sah Carteret, daß Don wie entückt den Bildschirm anlächelte und sich mit der Hand über die Augen fuhr. Dann schnaubte er leise und nickte Mungo zu. »Danke«, murmelte er.

»Schon in Ordnung, Kumpel.«

Pamela waberte wieder über den Schirm. »Stichwort Entführung habe ich eingegeben, aber die Maschine spinnt wie immer, Mungo. Kann's losgehen?«

»Ich lausche.«

»Gut. Also zweimal drei Sprüche, und ich bin völlig schuldlos. Erstens: ›Die einwilligende Verweigerung der Opfer macht Führer, Verführer und Entführer zu unwilligen Objekten ihrer selbst.‹ Verstehst du das? Ich nicht.«

»Ich auch nicht. Weiter.«

»Zweitens: ›Ob du dich des kurzen Tages bemächtigt oder nicht, am Ende bemächtigt sich deiner die lange Nacht.‹ Binsenweisheit. Komm vorher noch auf ein paar kurze Nächte vorbei, hörst du?«

»Versprochen.«

»Drittens: ›Wer versucht, Esel zu scheren oder die Farbe aus Ziegeln zu waschen, läßt sich auch in Metaphysik ertränken.‹ Keine Ahnung, was das mit Entführung zu tun haben soll.«

»Tja, man fragt sich ...«

»Viertens: ›Mangel an Perlen ist kein Beweis für Überfluß an Säuen.‹«

»Aua.«

»Du sagst es. Fünftens: ›Wenn man dich in ein unsichtbares Labyrinth entführt hat, brauchst du keinen unaßbaren Ariadnefaden; geh einfach hinaus, in dich.‹ Liebe Güte.«

»Immerhin das Stichwort.«

»Schwacher Trost. Sechstens und letztens: ›Das Problem, ob sich eine im Leeren schaukelnde Chimäre von Hintergedanken ernähren kann, ist auch von der Noastoa nicht ausreichend erörtert worden.‹ Also, ich weiß nicht, ob dir das hilft, aber das war's.«

»Danke, mein Herz. Wir sehen uns bald.«

»Da war doch noch was, neben sehen.«

Als die Verbindung zusammengebrochen war, tauchte Cal in der Zentrale auf; Mungo nahm an, daß er vor dem Schott gewartet hatte.

»Na, zufrieden, Don? Carteret, wir sollten uns im Salon beraten, ehe es losgeht.«

Mungo nickte der Pilotin zu, sagte halblaut »Danke« und folgte den beiden Sicherheitsleuten. Alf und Ben

erwarteten sie bereits am Eß- und Konferenztisch. An eine Wand hatten sie eine große Karte gehängt, eine Mercator-Projektion von Aspolynga.

»Wir sind bald da«, sagte Alf. »Wie wollen wir vorgehen, und haben wir den gleichen Informationsstand?«

»Ich nehme es an. Das SIC-Dossier, das ich erhalten habe, müßten Sie auch gekriegt haben.«

Die Männer nickten.

»Mehr weiß ich nicht. Bis zum Gespräch mit Ihrem Chef hatte ich von Aspolynga nicht einmal den Namen gehört. Sie sind, wie er sagte, schon mehrmals mit ihm dagewesen, nicht wahr? Alle?«

Alf runzelte die Stirn. »Hat er das gesagt?«

Carteret lächelte. »Also, er hat nicht alle Begleiter einzeln aufgezählt.«

»Ach, was soll's? Ja, wir waren alle schon mal hier«, sagte Cal. »Ich dreimal, ich weiß nicht, wie oft ihr?«

»Das ist ja auch gar nicht so wichtig.« Carteret deutete auf die Karte. »Die Frage ist, wie gut kennen Sie sich aus, und wo sollten wir mit der Suche beginnen?«

Alf, offenbar das Alphetier der Gruppe, nickte Ben zu, der aufstand und zur Karte ging.

»Hier«, sagte er, »werden wir landen. Das ist der einzige Raumhafen des Planeten, aber das wissen Sie vermutlich aus dem Dossier.«

Carteret betrachtete die Karte, die nicht so detailliert war wie die Ausschnitte, die sein Dossier enthielt.

»Weiß ich«, sagte er. »Und natürlich weiß ich auch, daß ein SIC-Mann und zwei von Ihren Kollegen an der Grenze zu Gurgash umgekommen sind. Ich frage mich nur, was das bedeutet. Blöde Zufälle, an die ich nicht glaube? Wollten sie alle nach Gurgash? Oder gibt es in diesem speziellen Grenzgebiet etwas zu verbergen?«

Aspolynga hatte einen großen Kontinent, der sich von etwa 60° West bis 75° Ost ausdehnte und von beiden vereisten Polkappen durch schmale Meeresarme getrennt war. Er sah ein wenig aus wie ein überall ausgefranztes Fünfeck; die ersten Siedler hatten ihn Pentagonia genannt. Daneben gab es viele große und kleine Inseln und ausgedehnte Meere. Oder einen immer wieder unterbrochenen Weltozean.

Die »Hauptstadt« Pentagora mit dem einzigen Raumhafen lag an der Südwestküste auf einem etwa hundert Kilometer breiten Landstreifen zwischen dem Ozean und einem gigantischen ovalen Binnenmeer. Vierhundert Kilometer nördlich der Stadt zog sich von der Küste nach Nordosten eine Alpulia genannte Bergkette: die Grenze, an der die drei Männer gestorben waren.

»In den Bergen?« Alf hob die Schultern. »Glaub ich nicht. Denken Sie an Räuber oder Wegelagerer?«

»Wäre doch möglich. Räuber in den Bergen und Step-
pen, Piraten auf dem Ozean und diesem Binnenmeer,
warum nicht? Es gibt doch keine, na ja, staatliche Ord-
nung, auch keine Ordnungsmacht, Polizei, Armee, was
auch immer; da liegt die Idee doch nah.«

Cal stieß ein schrilles Kichern aus und blickte Don an.
»Sag du's ihm, du kennst dich doch mit diesen Begriffen
aus.«

»Was für Begriffe?«

Don schob die Unterlippe vor. »Wenn er«, dachte
Carteret, »einen Schnauzbart hätte, sähe er jetzt aus wie
ein mürrisches Walroß.«

»Er meint die Noastoa«, sagte Don, »und zwar die
Staatsphilosophie.«

»Etwas Bestimmtes?«

»Ich glaube, das war einer der ganz Frühen – könnte

Dorji Dyogen Bahadur gewesen sein. »Staaten entstehen, weil ihre Nichtexistenz als Mangel empfunden wird, lösen sich jedoch nicht auf, sobald ihr Dasein zur Bedrückung wird. Jeder bisher bekannte Fortschritt verfestigt sie, ohne wirklich zu verfeinern. Die Menschheit ist wahrscheinlich noch nicht ausreichend primitiv, um auf sie zu verzichten.« Oder so ähnlich.«

Carteret grinste. »Kann sein; ich erinnere mich un- deutlich. Und?«

»Aspolynga ist offenbar ausreichend primitiv. Wie etliche andere Welten im Niemandsland. Es gibt Vorkehrungen gegen Bedrohungen aus dem Raum – Torpedos und armierte Satelliten, und jeder, der nicht den Raumhafen Pentagora ansteuert, sondern woanders landen will, wird abgeschossen. Aber auf dem Boden?« Er schüttelte den Kopf. »Die Reichen unterhalten besoldete Gardien, und die Armen sagen sich wahrscheinlich, daß es egal ist, ob sie von den Reichen oder einem Staat ausgebeutet und besteuert werden. Die Grenze da oben, zwischen dem Hinterland von Pentagora und dem Bergland Gurgash, ist zu wichtig für die Reichen; die lassen da keine Räuber zu.«

»Erhellen Sie mich«, sagte Carteret. »Wichtig inwiefern?«

»Gurgash hat kostbare Bodenschätze, die mit Karawanen und schweren Gleitern nach Pentagora gebracht werden, zum Raumhafen. Räuber würden den Profit mindern.«

»Überzeugt mich nicht. Das haben wir doch in der irdischen Geschichte tausend Mal gesehen. Der nächste Reiche will auch was davon haben und schickt seine Bewaffneten. Oder ein paar Arme tun sich zusammen.«

»Das führt zu nichts. Abstraktes Geschwätz. Bleiben

wir bei den greifbaren Dingen«, sagte Alf. »Die drei sind an der Grenze getötet worden. Man kann davon ausgehen, daß sie nach Gurgash wollten. Ob Räuber oder Söldner – entweder hat man sie umgebracht, um sie auszurauben, oder weil sie nicht nach Gurgash sollten. In jedem Fall wollten sie dorthin. Also?«

»Hier.« Ben deutete auf die Alpulia-Berge. »Die Straße durch den Vilmorino-Paß; weiter nördlich gabelt sie sich. Eine Route führt zu den Bergwerken im Hochland, die andere an die Küste zur Hauptstadt, Gurgash.«

Carteret stand auf und ging zur Karte, als wolle er sie genauer betrachten und sich einprägen. »Sieht so aus. Was schlagen Sie vor?«

»Sie sind der Chef – beinahe.« Alf blickte ihn an. Dem Gesichtsausdruck war nicht zu entnehmen, ob er diese Hierarchie billigte oder nicht. »Solange wir keinen schwerwiegenden Grund haben, gegen Sie zu stimmen, sollen wir uns nach Ihnen richten.«

»Wir fünf? Oder noch jemand vom Schiff?«

»Nur wir fünf. Das Schiff bleibt auf dem Raumhafen.«

»Dann sollten wir uns trennen, da wir nicht wissen, wohin *dam* Punt verschleppt worden ist.« Er tippte mehrmals auf die Karte. »Das Bergbaugebiet um Zamboro. Die Hauptstadt Gurgash. Und sicherheitshalber auch Pentagora.«

»Warum Pentagora?« Cal kniff die Augen zusammen.

»Es ist das Nadelöhr von Aspolynga. Alles, was ankommt oder den Planeten wieder verläßt, muß da durch. Es wäre leichtsinnig, das nicht zu bedenken. Wer kennt sich da am besten aus?«

Die vier Sicherheitsleute wechselten Blicke. »Ben«, sagte Alf nach kurzem Zögern.

»Also, Ben treibt sich durch die Kneipen und hört sich

um. Ah, wie halten wir Kontakt? Soweit ich weiß, sind moderne Waffen auf dem Planeten verboten; gilt das auch für andere Geräte, meinen *kompakt* zum Beispiel, oder Kommunikatoren?»

Ben schüttelte den Kopf. »Nur für Waffen. Wir müssen aber damit rechnen, daß die Gilde der Meister uns abhört.«

»Das ist der lose Zusammenschluß der großen Händler, Grundherren und Wirtschaftsbosse, ja?«

»Genau. Können Sie eigentlich, für den Notfall, mit antiken Waffen umgehen?«

»Nicht mit Blasrohren.« Carteret verzog das Gesicht. »Messer und Degen oder so, das schon. Ich habe mal gefochten. Ist sicher alles eingerostet, aber immerhin.«

»Wir haben noch was für Sie«, sagte Alf mit einem flüchtigen Grinsen. »Kriegen Sie nachher. Eine kleine Armbrust. Einhand-Armbrust, gewissermaßen. Und Bolzen. Messer und Schwert kriegen Sie auch.«

»Sehr schön. Können Sie mir auch die Hoffnung geben, daß ich nichts davon verwenden muß?«

»Keine Sorge, Mann.« Nun klang Alfs Stimme fast verächtlich. »Einer von uns wird schon auf Sie aufpassen. Wie haben Sie sich das weiter vorgestellt?«

»Also, einer, Ben, in Pentagora. Zwei nach Zamboro und ins Bergbaugebiet. Und zwei nach Gurgash. Gurgash City.«

»Wer wohin?«

»Überlasse ich Ihnen. Ich würde gern Don mitnehmen, um zwischendurch mal ein philosophisches Gespräch führen zu können, aber ich will Ihnen nichts vorschreiben.«

»Don und Cal – Sie und ich«, sagte Alf mit Nachdruck. »Kein Mißtrauen, Don, aber wir sollten sichergehen,

daß alle immer aufpassen und keiner anfängt zu philosophieren, wenn's hart auf hart geht.« Er lächelte. »Du kannst ja hinterher mit ihm seine Kusine besuchen.«

Don nickte.

»Na gut. Dann schlage ich vor, Don und Cal nehmen Zamboro und wir beide Gurgash. Wie kommen wir da eigentlich hin?«

»Reiten«, sagte Alf. »Das dauert, und wir müßten Pferde kaufen oder mieten. Die einzige andere Möglichkeit ist – tja, öffentlicher Verkehr. Man kann keine Gleiter mieten, aber es gibt eine Art Busverbindung zwischen den wichtigsten Städten und Gebieten. Gleit- oder Schwebebusse. Uralte Vehikel mit Prallfeldern. Meistens kommen sie sogar an.«

Mungo hätte gern die Lage mit dem *kompakt* besprochen, aber erstens mußte er damit rechnen, abgehört zu werden, und zweitens blieb für eine gründliche Debatte nicht mehr genug Zeit bis zur Landung. »Immerhin bin ich ein großes Stück weitergekommen.« dachte er. »Ein guter Bluff erspart einem langes Denken. Notfalls.«

Am liebsten hätte er auch noch nach Loredanos weiterer Verwandtschaft gefragt, die er in Gurgash vermutete. Aber er sagte sich, daß man ein gutes Blatt nicht überreizen soll. Und daß diese Frage für ihn vielleicht schon das Ende der Reise gewesen wäre.

Denn in einem Punkt war er sich ganz sicher. Loredanos Leute hatten mindestens zwei Aufgaben: die Frau samt Unterlagen beschaffen – und dafür sorgen, daß er oder sonst jemand kein belastendes Material gegen den Milliardär fand. Inzwischen war ihm ziemlich klar, warum Arisha Punt entführt worden war. Er hatte auch kaum Zweifel daran, daß man sie nach Gurgash gebracht hatte.

Aber der Grund für die Entführung war eines, das Motiv etwas anderes, und solange er das Motiv nicht kannte, wußte er auch nicht, welche Gegenmaßnahmen von welcher Seite er berechnen und neutralisieren mußte. Um zu überleben.

Das Gepäck wurde untersucht, die Waffen durchleuchtet, ebenso die Männer, die sich nackt auszuziehen hatten, damit auch die Kleider überprüft werden konnten. Als Mungo sich wieder angezogen hatte, stopfte er Wäsche, Hygieneartikel, Bücher und den *kompakt* in die Reisetasche, befestigte Messer und Schwert am Gürtel, hängte das Lederfutteral mit der Armbrust über seine Schulter und verließ die Kabine.

In der Halle des Gebäudes gab es Informationsstände für Touristen, etliche Läden und eine Zweigstelle der Penta-Bank. Zum Kurs von 1:1 wechselte er tausend Drachmen gegen die auf dem ganzen Planeten akzeptierte Währung, Florin – eine von vermutlich Hunderten Erd-Reminiszenzen. Die Bankangestellte hatte ein freundliches Lächeln und den gleichen olivfarbenen Teint wie die meisten anderen Pentagonier in der Halle.

Aus dem Eingang trat Carteret auf einen halbrunden Platz, umgeben von Lager- und Geschäftsgebäuden. Dort stand Cal; er hatte offenbar als erster die Prozeduren hinter sich gebracht und bereits Erkundigungen eingezogen.

»Wenn wir uns beeilen«, sagte er, »kriegen wir gleich noch den Bus nach Gurgash. Um zehn, da drüben. Der nächste geht erst übermorgen.«

Nach Ortszeit Pentagora waren sie morgens gelandet; nun war es kurz vor zehn an einem dreiundzwanzigstündigen Tag. Carteret war nicht besonders begeistert; er hatte gehofft, sich ein wenig in der möglicherweise exo-

tischen Hauptstadt umschauen und nach einer bestimmten Person suchen zu können. Aber natürlich gab es Prioritäten.

Wenig später verabschiedeten sie sich von Ben. Der Schwebibus war kaum halb besetzt, aber vermutlich würden unterwegs noch mehr Passagiere zusteigen. Anfangs schaute Mungo aus den Fenstern zu beiden Seiten und versuchte, einen ersten Eindruck von Pentagora zu erhalten. Alles sah irgendwie gewöhnlich aus, vertraut, vielleicht ein wenig schäbig. Niedrige Häuser, Bäume, die an Platanen erinnerten, Läden, hier und da spielende Kinder, arbeitende, schlendernde, eilende Menschen. Die meisten trugen einfache Kleidung, und Mungo nahm an, daß Frauen mit aufgetürmten Frisuren und vielfarbigen Gewändern zur Oberschicht gehörten, ebenso wie Männer mit frackähnlichen Jacken.

Wenige Minuten nach Fahrtbeginn erreichten sie das Zentrum der Stadt, die Agora von Pentagora. Hier gab es höhere und ältere Häuser, etliche von ihnen mit Veranda und ziselierten Säulen aus orangefarbenem Holz. Der Schwebibus folgte der Straße für Karren und andere Fahrzeuge; sie führte um den kleinen Park in der Mitte des Platzes. Don sagte, die hohen Bäume mit schuppigen Stämmen und grünen Früchten seien Pistazedern, die kleineren mit ockerfarbenen Blättern Figolinen.

Der Bus hielt kurz an, um drei Frauen und zwei Männer einsteigen zu lassen, und ein weiteres Mal am Nordrand der Stadt, wo zwei Frauen zustiegen. Alle Passagiere trugen schlichte, robuste Kleidung und einfache Reisetaschen, Rucksäcke oder Bündel. Die neu Zugestiegenen gingen weiter nach hinten; als sie an Carteret und den drei anderen vorbeikamen, streiften sie sie mit eher gleichgültigen Blicken.

»Sehen alle einfach aus«, sagte Alf leise. »Aber das täuscht. Arbeiter oder Bauern können sich die Fahrt kaum leisten.«

»Wofür halten Sie die denn?«

Alf hob die Schultern. »Aufseher, Vorarbeiter, Buchhalter – oder, nach unseren Begriffen, mittleres Management.«

»Und die Reichen?«

»Haben eigene Gleiter.«

Außerhalb der Stadt beschleunigte der Bus; er schwebte nun ein wenig höher, etwa einen Meter über der Straße. Carteret schätzte das Tempo auf etwa hundertdreißig km/h. Auf beiden Seiten erstreckten sich – nach Osten bis zum Horizont, nach Westen bis zu den Küstenhügeln – Gemüsefelder und Obstplantagen, hier und da durchzogen von Hecken und durchsetzt von Baum- oder Buschgruppen, die alle ein wenig seltsam wirkten.

›Wie ein vertrauter Name oder Begriff, dachte Mungo, ›in dem ein Buchstabe verändert ist. Oder ein bekanntes Gesicht nach einem Schlaganfall.« Es schien sich um angepaßte Pflanzen zu handeln, die von der Erde stammten, oder um einheimische Flora, die verblüffende Ähnlichkeit mit bekannten Gewächsen aufwies. In unregelmäßigen Abständen waren auch größere und kleinere Gebäude zu sehen – Schuppen, Katen und Herrenhäuser.

Dann verlief die Straße durch einen ausgedehnten Wald mit ebenfalls merkwürdigen, halbvertrauten Bäumen. Nach einiger Zeit verlor Carteret jedoch die Lust, die vorbeifliegende Landschaft zu betrachten. Alf hatte die Augen geschlossen und schnarchte leise, und Mungo zog den *kompakt* aus der Reisetasche. Da er nicht wie sonst mit dem Gerät sprechen konnte, berührte er einige Knöpfe neben der rechten Schläfe des Totenschädels.

Aus einem Auge wurde der kleine Bildschirm ausgefahren und aufgeklappt, aus einer Kammer im Unterkiefer ein Kunststoffpäckchen, das sich zu einer Tastatur aufblähte. Er gab ein paar Befehle ein.

Der Bus hielt noch dreimal in größeren Orten, bis er etwa vier Stunden nach dem Aufbruch aus Pentagora die Alpulia-Berge erreichte. In dieser Zeit studierte Carteret die Dossiers über Aspolynga, Gurgash, die Wirtschaft, die Gesellschaft, die Gebräuche. Er formulierte einige Hypothesen, die der *kompakt* sogleich verwarf, und stellte eine Liste von Fragen zusammen. Die meisten ließen sich mit den inzwischen vorhandenen Kenntnissen beantworten. Andere betrafen Zustände und Ereignisse innerhalb der Führungsschicht von Gurgash, und diese würde er erst beantworten können, wenn er bestimmte Auskünfte erhalten hatte. Falls er diese überhaupt erhalten konnte.

Den Dossiers zufolge betrieb man auf Aspolynga anders als z. B. auf Ulalume nicht das, was einer der anonymen Berichterstatter »kannibalischen Anarchokapitalismus« genannt hatte. Loredanos Sicherheitsleute waren zweifellos immer mit ihrem Dienstherrn und zu dessen Schutz hergekommen; offenbar hatten sie sich von äußeren Ähnlichkeiten dazu bringen lassen, die ihnen besser bekannten Verhältnisse auf Ulalume hier ebenfalls vorzusetzen. Und offenbar hatten sie ihre Dossiers nicht oder nur oberflächlich gelesen. Natürlich gab es Grundherren, reiche Händler und große Wirtschaftsbosse, aber die von Ben erwähnte »Gilde der Meister« war kein oligarchischer Zusammenschluß, sondern eine zweifellos mächtige Interessenvertretung, eher ein einflußreicher Club. Die Siedler schienen von der Erde nicht nur Saatgut und genetisches Material für Nutztiere, sondern auch eine Ratsdemokratie mitgebracht zu haben, die sich seither

überall erhalten oder durchgesetzt hatte. Das Fehlen von Staaten im herkömmlichen Sinn samt ihren Ordnungs- und Machtapparaten lag wohl eher daran, daß die Bevölkerung einigermaßen homogen war und weder religiöse noch ideologische Tollhäuser angerichtet hatte. Es gab keine territorialen oder weltanschaulichen Konflikte zwischen den einzelnen »Ländern«, die vor allem durch natürliche Grenzen wie Berge oder Flüsse getrennt waren.

»Aus der Geschichte Pentagoniens«, stand im Dossier zu lesen, »sind nur wenige Fälle von Religion oder Ideologie bekannt, und diese konnten immer beendet werden, ehe sie zu Epidemien wurden. Auftretende Propheten wurden von den Räten und Reichen immer sofort isoliert und auf entlegene Inseln verbannt oder, bei besonderer Virulenz und Ansteckungsgefahr, exekutiert. Im Umgang wirken die Pentagonier ausnahmslos offen und bemerkenswert rational; da sie Fremde schnell als solche erkennen, mag diese Offenheit aber durchaus gespielt sein, um Auswärtige in Sicherheit zu wiegen und durch vorge-täuschte Nähe auf Distanz zu halten. Natürlich haben sich überall Gebräuche, Rituale und Formen von Gruppenzeremoniell entwickelt, scheinen jedoch auf private ›Clubs‹ beschränkt zu sein, die keinen politischen Einfluß suchen. Eine Ausnahme ist möglicherweise die ›Kommensalität von Gurgash‹, die eine gewisse Macht besitzt. Diese ist allerdings örtlich und quantitativ begrenzt, da die ›Kommensalen‹ bzw. ›Tischgenossen‹ sich aus den einhundertfünfzig alten und reichen Sippen rekrutieren und weder Nicht-Gurgashiten aufnehmen noch expansiv sind. Angeblich sind sie durch ein geheimes Blutritual verbunden; bekannt ist lediglich, daß sie sich einmal im Jahr, jeweils an den drei letzten Oktobertagen, zu einem ›Großen Tisch‹ treffen.«

Es wurden noch etliche andere Fakten erwähnt, die Carteret bereits kannte oder zumindest in Umrissen erfaßt hatte: Abneigung gegen den »Superstaat« Commonwealth, was Handel nicht ausschloß; Ablehnung der Zeitrechnung des Commonwealth und Treue zum irdischen Kalender, was zahlreiche Schalttage erforderte und dazu geführt hatte, daß Jahreszeiten und Kalender nur gelegentlich und zufällig übereinstimmten; die Verwendung der vor der Auswanderung bereits auf der Erde verbreiteten galakteinischen Verkehrssprache; Angaben über die Eßbarkeit heimischer Tiere und Pflanzen, Angaben über Gifte und Krankheiten ...

Mit etwas mehr Interesse las er schließlich noch einmal das durch, was das Dossier über Zamboro enthielt; anfangs hatte er dies lediglich überflogen. Von Bodenschätzen war da die Rede (»Gold, Platin, Diamanten, Uran, Transurane sind wichtige Exportgüter«), vom Abbau durch Sträflinge und Spezialisten* und von den schwarzen Palästen der Bergwerksbesitzer (»die wichtigsten Männer dieser Minenaristokratie gehören natürlich ebenfalls der mysteriösen ›Kommensalität‹ an und haben, neben den Palästen bei Zamboro und Berg- oder Küstenvillen, auch Stadthäuser in Gurgash«). Ferner gab es teils epische, teils poetische Beschreibungen der kilometertiefen Wasserfälle von Yulnin, der glitzernden Hochlandwiesen im Zavadera-Distrikt, der besonders schmackhaften Bolonüsse und der Flugkünste des pentagonischen Eulengeiers.

Als der Bus in Buharanga hielt, wo die Route nach Zamboro abzweigte, stiegen Cal und Don aus; die Verabschiedung bestand aus Nicken und flüchtigem Grinsen.

* In den niedrigen Stollen der Minen werden angeblich aus menschlichem Erbgut gezüchtete Zwerge mit minimaler Intelligenz eingesetzt. Diese auf Gerüchten fußende Mutmaßung konnte jedoch bisher nicht erhärtet werden.

Carteret nahm an, daß er die beiden nicht wiedersehen würde, und er bedauerte ein wenig, mit Don wohl doch keine noastischen Spitzfindigkeiten mehr austauschen zu können. Inzwischen war er fast sicher, daß er den Fall gelöst hatte, daß er wußte, wo Arisha Punt sich aufhielt, wo und warum die anderen Ermittler von SIC und Lore-danos Truppe getötet worden waren; und er hatte auch eine undeutliche Vorstellung vom eigentlichen Motiv, das er abwechselnd grotesk und monströs fand. Was noch fehlte, waren die berühmten letzten Steinchen für das Mosaik. Und eine Idee, wie er lebendig ins Commonwealth zurückkehren könnte.

Kurz vor Sonnenuntergang erreichte der Bus die Plaza Terra in Gurgash. Alte Häuser mit verzierten Baikonen bildeten die kurze Ostseite des Platzes, westlich lag das Hafenbecken, und an beiden Längsseiten zogen sich Arkaden hin. In der Platzmitte standen alte Bäume; auf den Bänken unter ihnen tummelte sich die Jugend des Orts.

Carteret begab sich zu einem Kiosk auf dem Kai. Er kaufte einen Stadtplan, eine Zeitung – die *Gurgazeta* – und erkundigte sich nach dem besten Hotel. Die mittelalte Frau runzelte die Stirn.

»Kommt drauf an«, sagte sie. »Commies wie Sie gehen meistens ins *Rizzo*.«

»Und Gurgashiten?«

»In den *Purpurpalaz*.«

»Kommen denn viele Commies her?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Commies manchmal, andere Auswelter reichlich.«

Carteret dankte ihr und blieb noch einen Moment am Hafenbecken stehen. Er sah Fischerboote und ein paar

mehr oder minder luxuriöse Yachten, einen großen Segler – wahrscheinlich Passagierschiff mit Hilfsmotor, sagte er sich – und weiter draußen einen riesigen flachen Lastkahn. Meer und Hafen rochen, wie Meer und Häfen riechen sollten, dachte er. »Wie zu Hause.«

»Kommen Sie endlich?« sagte Alf. »Wo sollen wir absteigen?«

»Die Frau vom Kiosk schlägt das *Rizzo* oder den *Purpurpalaz* vor. Wissen Sie was besseres?«

»Nein.«

»Dann versuchen wir's mit dem *Rizzo*.«

Das Hotel lag an einem kleinen Platz nördlich der Plaza Terra, schien solide Mittelklasse zu bieten, akzeptierte auch Drachmen und sogar Zahlkarten der wichtigsten Commonwealth-Banken.

Carteret brachte sein geringes Gepäck in seinem Zimmer unter, testete die angenehm harte Matratze und ging wieder hinunter. Im Speisesaal war nicht viel Betrieb. Er hatte sich eben erst gesetzt und begonnen, die Speisekarte zu enträtseln, die allerlei unbekannte Fisch-, Fleisch- und Gemüsesorten sowie mysteriöse Saucen anbot, als Alf zu ihm kam.

»Tun wir heute noch was?« sagte er.

»Essen«, sagte Carteret. »Danach werde ich einen kleinen Abendspaziergang machen und gründlich schlafen. Und morgen gehen wir ans Werk.«

Alf knurrte etwas; lauter sagte er dann: »Wie wollen wir es anpacken?«

Carteret hob die Hand. »Moment.« Er wandte sich an den Kellner, der neben dem Tisch aufgetaucht war und wartete.

»Die Karte stellt uns vor gewisse Probleme«, sagte er. »Können Sie uns vielleicht etwas empfehlen?«

»Falula«, sagte der Kellner, »ein Seefisch mit festem roten Fleisch, in Weißwein gedünstet. Danach, wenn Sie Wild mögen, zum Beispiel die Lende vom Pentokapi, gebraten, in Kommensal-Sauce, mit einer Mischung aus Obst und Gemüse. Käse. Süßspeisen-Allerlei. Dazu Wasser und Bier oder Rotwein aus dem Tevrempe-Tal, sieben Jahre alt.«

Alf hob die Brauen, nickte und bestellte Bier; Carteret sagte: »Einverstanden, ich nehme den Rotwein. Aber was ist Kommensal-Sauce?«

Der Kellner lächelte. »Eine süßsaure, sehr aromatische Tunke, wie sie die Kommensalen am Großen Tisch verwenden – angeblich.«

Während des vorzüglichen Essens redeten sie nicht viel; erst beim Dessert besprachen sie die Arbeitsteilung für den folgenden Tag. Alf wollte sich am Hafen und in den gewöhnlichen Kneipen umschauen und versuchen, von den Leuten etwas über besondere Ereignisse, Zwischenfälle und alte Verliese zu erfahren. Carteret sagte, er werde sich um vorsichtige Kontakte zu Fernhändlern bemühen, Leuten, die häufiger mit dem Commonwealth zu tun hätten.

»Wir müssen aber umsichtig sein«, sagte er schließlich. »Wahrscheinlich können wir nur darauf hoffen, daß jemand sich verplappert; direkte Fragen könnten uns in unangenehme Nähe von Blasrohren oder ähnlichen Geräten bringen.«

Nach dem Essen zog Alf los – »man kann mit den Kneipen ja auch gleich beginnen.« Carteret machte einen kurzen Spaziergang zum Hafen und zurück, stellte fest, wann die Schicht des Nachtportiers beginnen sollte, und begab sich mit einer weiteren Flasche des köstlichen Tevrempe-Weins auf sein Zimmer. Dort trank er, dachte

nach, studierte den Stadtplan und beredete leise seine bisherigen Erkenntnisse mit dem *kompakt*.

»Soll ich jetzt die Rechenarbeit machen, für die du hochgradig unqualifiziert bist?« sagte der *kompakt* schließlich.

»Gaijahre, Terrajahre, Daten? Ja, bitte, Moloch; das ist Arbeit für einen Blechidioten wie dich.«

Als Carteret mit leisem Pfeifen und breitem Grinsen die Ergebnisse betrachtet hatte, goß er Wein nach, trank auf das Wohl des Rechners und wartete auf die Mitternacht. Und mit läßlichem Erstaunen sagte er sich, daß er von Pamela und der Noastoa wie so oft gut beraten worden war. Mangel an Perlen, Überfluß an Säuen und ein unsichtbares Labyrinth ...

Kurz nach Mitternacht ging er hinunter zum Empfang. Der Nachtportier begrüßte ihn mit einer angedeuteten Verbeugung. Er mochte etwa 30 sein und gab zu, daß er diese Arbeit für zehn Florin pro Nacht als Notbehelf verrichte, weil er von seinen Gemälden (er nannte sie, als Carteret nachfragte, »trivial-melophantastische Anti-Epiphanien«) noch nicht leben könne. Als Mungo ihn darum bat, versprach er, in der nächsten Nacht einige Beispiele mitzubringen.

»Sehr schön«, sagte Carteret. »Sind Sie von hier? Ah, gut; dann nehme ich an, Sie kennen sich aus.«

»Klar doch. Was wollen Sie wissen?«

»Ich wollte mir morgen dies und das anschauen und hätte gern ein paar Tips.«

Der junge Mann nickte. »Fragen Sie.«

Mungo zog eher beiläufig einen hundert-Florin-Schein aus der Brusttasche seines Hemds und faltete ihn in Längsrichtung. »Es könnten einige, hm, indiskrete Fragen dabei sein.«

»Sie wissen doch, wie Künstler sind. Je indiskreter, desto lieber. Aber eigentlich ist ja hier nichts geheim.« Der Maler sah mit offenkundiger Anteilnahme zu, wie Carteret den Geldschein abermals faltete.

Morgens fand Mungo am Empfang einen Umschlag vor; er enthielt ein Blatt mit einigen Namen und Adressen.

Alf erschien spät zum Frühstück. »Das hiesige Bier«, sagte er. »Aber ich habe einen Fischer gefunden, der mich mit rausnehmen und dabei Geschichten über die Reichen erzählen will. Wie spät ist es? Uh, dann muß ich sofort los.«

»Viel Glück.«

Mungo frühstückte in aller Ruhe. Danach ging er zurück aufs Zimmer, markierte ein paar Stellen auf dem Stadtplan, zerriß das Blatt des Nachtportiers, warf es in die Toilette und spülte gründlich.

Auf einem Hügel am Ostrand der Stadt fand er das Mausoleum der Kommensalen. Ein alter Mann mit einem Krummstab saß am Eingang. Als Carteret ihn fragte, ob man das Gebäude betreten dürfe, sagte der Alte:

»Ja, jeder, der sich benimmt. Sogar Commies.«

Staunend ging Mungo eine Stunde darin umher. Der Bau erinnerte ihn an Roms Pantheon, war aber höher und hatte am Boden einen Durchmesser von fünfhundert Schritten. Durch die teilweise farbig verglaste, gewaltige Kuppel stürzten Kaskaden vielfarbig grellen Lichts auf die Monumente aus ockerfarbenem und grünlichem Stein, vermutlich so etwas wie pentagonischer Marmor. In der Mitte der Halle gab es im Boden eine Art Rosette aus einer Million bunter Steinchen; darin sah Carteret zwei Textzeilen:

Die Kommensalität von Gurgash
Ein Fleisch, ein Blut, ein Boden

Jede der hundertfünfzig Sippen, die die Kommensalität bildeten, hatte innerhalb des Mausoleums einen eigenen Pantheon – er wußte nicht, ob er diese Unterteilung als Kapellen oder Seitenschiffe oder Binnenmausoleen bezeichnen sollte. In jeder Sippenabteilung gab es eine große Tafel mit den Namen und Lebensdaten, beginnend mit der ersten Generation nach Einrichtung der Kommensalität im Jahr 2371. Carteret stellte fest, daß in jedem Jahr seit 2450 jemand am 1. November gestorben war. An den Wänden und in Nischen standen beziehungsweise ruhten lange Reihen von Urnen.

So war es auch im Pantheon der großen Händlerfamilie Loredano. Die Namen Igur Loredano und Tanuya Shariq Loredano waren auf der Gedenktafel verzeichnet; ihre Asche befand sich in Urnen in einer der oberen Reihen an der linken Seite.

Vom Mausoleumshügel ging Carteret zu einem kleinen, von uralten Scheineichen und Zitterulmen bestehenden Platz. An dessen Nordseite lag hinter hohen Eisengittern der Stadtpalast der Loredanos. Carteret bat den livrierten Diener, der ihm öffnete, um eine Unterredung mit *dam* Arisha Punt.

»Wen darf ich melden, und worum handelt es sich?«

»Aristide Montgomery Carteret, von der Erde, im Auftrag des SIC.«

Einige Minuten später wurde er in einen hohen, mit dunklen Hölzern getäfelten Saal geführt. In den Regalen an den Wänden standen, schätzte er, um die dreißigtausend Bücher. Es gab einen großen Billardtisch, verkleidete Rechnerkonsolen, bequeme alte Sessel, und am Ende des

Saals vor einem großen Fenster saß Arisha Punt. Sie hatte ein Buch vor sich auf dem Tisch liegen und blickte ihm entgegen.

»Ich bin entzückt, Sie zu sehen.« Mungo deutete eine Verneigung an. »Darf ich Ihnen drei Fragen stellen?«

Sie deutete auf einen gepolsterten Stuhl neben dem ihren. »Setzen Sie sich. Welche Fragen?«

»Erstens: Ist es zutreffend, daß Sie vor allem wegen Ihrer eigenen Geschäftsanteile nach Ulalume geflogen sind und nicht unbedingt für Ihren Mann, mit dem Sie nichts mehr verbindet?«

Arisha Punt hob einen Mundwinkel; es mochte die Andeutung eines schrägen Lächelns sein. Dann streckte sie die Hand aus und griff zu einer kleinen Messingglocke.

»Zweitens: Möchten Sie zu Firma und Familie nach Babilu heimkehren, aber nicht zu *dom* Loredano?«

Sie hob die Glocke und ließ sie klingen.

»Drittens: Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Ansprüche der meisten Beteiligten zu respektieren und zugleich *dom* Loredano auf Dauer von Shamash zu entfernen. Mögen Sie darüber reden?«

Der livrierte Diener trat ein, kam näher und verbeugte sich.

»Meine Empfehlungen an Meister Leonardo«, sagte *dam* Punt; »ob der ehrwürdige Älteste wohl bereit wäre, sich zu einer dringlichen Beratung herabzulassen?« Sie wartete, bis der Diener gegangen war; dann wandte sie sich an Carteret. »Die Beratung könnte länger dauern. Mögen Sie mit uns zu Mittag essen?« Wieder deutete sie ein Lächeln an. »Ich versichere Ihnen, es gibt keine ausgefallenen Gerichte.«

Es gab noch einige Fragen zu klären. Nachmittags begab sich Carteret in ein kleines Reisebüro am Hafen. Ein

grauhaariger Mann hinter einem von Prospektstapeln niedergedrückten Tisch erhob sich, als er eintrat.

»Was kann ich für Sie tun, *dom*?« sagte er. »Ich bin Benito Lazare, der Inhaber.«

»Carteret«, sagte Mungo. Er reichte dem Mann seine Karte.

»Ein Privatdetektiv von der alten Erde?« Lazare klang ungläubig und musterte Carteret mit weit geöffneten Augen.

»So ist es, und ich handle im Auftrag des SIC. Wie ich erfuhr, hält man Sie in Gurgash für den Vertreter des Geheimdienstes von Atenoa. Können Sie Kontakt mit *kapitán* Qorba Salibi in der SIC-Zentrale Babilu, Shamash, Sirius, aufnehmen und diese Frage übermitteln?«

Abends aß Carteret allein im Hotel; Alf war noch nicht von seiner Fahrt mit dem Fischer zurück. Später bewunderte Mungo die gemalten, zynischen Halluzinationen des Nachtportiers, dem er vorschlug, daß sie einander bei einer Flasche Rotwein auch sehr wohl duzen könnten.

Am nächsten Morgen gab es noch immer keinen Alf; Carteret vermißte ihn nicht. Als er beim Frühstück saß, erschien Benito Lazare; er leistete ihm Gesellschaft bei Kaffee und Weißbrot und schob ihm später ein ausgedrucktes Hypergramm zu, das mit den nötigen Siegeln versehen war.

Carteret dankte ihm, beglich seine Hotelrechnung, nahm sein karges Gepäck und ging zum Palast der Loredanos. Die Unterredung mit Leonardo Loredano, drei weiteren Vertretern der Sippe und Arisha Punt dauerte nicht länger als eine halbe Stunde; das Hypergramm stellte sie offenbar zufrieden.

»Unsere Leute haben mit einem Gleiter diesen Sicherheitsmann vom Fischerboot geholt«, sagte der jüngste der Männer. »Er wird in ein paar Tagen mit dem Bus nach Pentagora reisen können und bis dahin unsere Gastlichkeit erproben. Die beiden in Zamboro sind ebenfalls festgesetzt.«

Nach der Beratung gingen Arisha Punt und Carteret an Bord eines schweren Gleiters, der im Garten hinter dem Palast wartete. Fünf Stunden später erreichten sie den Raumhafen von Pentagora, und fünf Tage danach erwartete Salibi sie mit kleiner Eskorte auf einem von Privatleuten genutzten Landefeld des Raumhafens von Babilu.

»Loredano müßte bald kommen«, sagte Salibi. Er schaute sich auf dem Landefeld um, als wolle er das Arrangement überprüfen. Das Schiff der Gurgashiten, zwei Gleiter des SIC, aus denen sechs uniformierte Bewaffnete ausgestiegen waren, ein von Chromleisten und Platinverzierungen glitzernder Luxusgleiter, neben dem zwei bullige Leibwächter warteten, und in der Mitte der runde Konferenztisch aus Plastik und Leichtmetall samt zehn Stühlen.

Salibi nickte und seufzte, ehe er sich wieder an Carteret wandte. »Ich muß wahnsinnig gewesen sein, als ich mich darauf eingelassen habe.«

»Wir könnten uns setzen und Kaffee trinken«, sagte Mungo.

»Und dabei wirst du mir alles erklären, sonst blase ich das hier ab.«

Mungo klopfte ihm auf die Schulter. »Ich werde dich komplett informieren – wenn du euren Service in Gang setzt.«

Salibi ging zum Tisch und klatschte. Einer der SIC-Männer brachte ein großes Tablett mit zwei Thermoskannen, Bechern, Sahne und Zucker.

Als beide den ersten Schluck getrunken hatten, klopfte Salibi auf den Tisch. »Schieß los.«

»Fakten, Zufälle und die Noastoa.« Carteret grinste.

Salibi hob die Hände. »Verschone mich! Hast du wieder deine inzestuöse Kusine um ein Orakel gebeten?«

»Natürlich. Diesmal waren sogar zwei hilfreiche Sentenzen dabei. Eine warnt davor, von A unbedingt auf B zu schließen; es gibt ja noch ein paar weitere Buchstaben. Und die andere ...«

»Später! Komm zur Sache, Junge.«

»Das gehört dazu, aber egal. Willst du's in der Reihenfolge des Auffindens oder sortiert?«

Salibi stöhnte.

»Ist ja gut. Fangen wir vorn an, mit der Geburt des Kandidaten auf Ashoka. Euer Agent hat herausbekommen, daß die Eltern von einer anderen Welt des Niemandlands stammen. Vielleicht hat man ihn umgebracht, damit er nicht noch mehr entdeckt, vielleicht war es ein Zufall.«

»Ich glaube nicht an zufällige Giftmorde«, sagte Salibi.

Carteret hob die Schultern. »Ich auch nicht, aber das ist jetzt müßig. Weiter. Loredano hat gearbeitet, ist verschwunden, taucht wieder auf und kauft eine Werkstatt – wo war er zwischendurch, woher hat er das Geld?«

»Wir haben ein bißchen recherchiert«, sagte Salibi. »Die Werkstatt war nicht ganz klein, eher schon eine Werft, und gezahlt hat er dafür zweihundertsiebzigttausend Drachmen.«

»Nicht gerade Kleingeld.«

»Er hat wohl bar gezahlt. Jedenfalls gibt es keine Unterlagen über Konten, von denen die Summe geflossen sein könnte. Auch nicht in Teilen. Das erste greifbare Konto hat Loredano nach dem Kauf der Werft eröffnet.«

»Paßt. Er kommt aus dem Niemandland, ist wahr-

scheinlich ins Niemandsland zurückgegangen und mit Geld wieder aufgetaucht. Woher? Auf Ashoka war offenbar nichts mehr zu ermitteln, oder euer Agent ist daran gehindert worden. Auf Ulalume hat er einen riesigen Besitz, aber den hatte er damals noch nicht. Von den Eltern könnte er Geld bekommen haben, aber die sind laut Dossier verschwunden. Man kann sie also nicht fragen, und sowohl auf Ashoka als auch auf Ulalume sind solche Fragen offenbar unpopulär.«

»Kann man so sagen.«

»Jetzt wird seine Frau entführt, und es verschwinden Unterlagen. Man hat sich keine große Mühe gegeben, Spuren zu verwischen. Die hätten ja auch Zickzack durch die Galaxis fliegen können, statt gleich nach Aspolynga. Entweder ist alles Zufall, oder es gibt auf Aspolynga Gegner, Freunde, Verwandte, Geschäftspartner von Loredano. Was auch immer.«

»Deshalb seid ihr ja von hier nach Aspolynga geflogen.« Salibi seufzte. »Mach's nicht so spannend.«

»Kommen wir zu dir, du schwarzes Schwein. Ihr vom SIC müßt natürlich dem eminenten Magnaten helfen, und Arisha Punt ist Bürgerin des Commonwealth. Gleichzeitig sucht ihr belastendes Material gegen Loredano. Und mich schickst du mit Loredanos Leuten los; dabei weißt du ganz genau, daß sie mich umlegen werden, wenn ich etwas gegen ihn finde.«

Salibi grinste. »Stell dich nicht so an, Jungfer Mungo. Daß du bei dem Unternehmen vielleicht defloriert würdest, war dir doch klar, als du angenommen hast.«

»Natürlich.« Carteret grinste ebenfalls. »Aber ich kann mir doch die Möglichkeit nicht entgehen lassen, dich zu beschimpfen.«

»Geschenkt. Weiter.«

»Loredano macht Geschäfte mit allerlei Fliegern. Und kompakten Reaktoren für die Antriebe. Einschließlich Brennstoff. Er unterbietet die Konkurrenz. Woher kommt der Brennstoff? Den Dossiers zufolge gibt es auf Aspolynga bedeutende Bodenschätze, unter anderem Uran und Transurane. Wenn er das Zeug von dort bezieht, ist es natürlich billiger als Rohstoff, auf dem Steuern und Abgaben des Commonwealth lasten. Noch billiger ist es, wenn er es selbst abbaut. Wie auch immer – er hat möglicherweise nicht nur Kontakte, sondern selbst Geschäfte. Auf Aspolynga. Aber wo und wie? Gurgash, klar; da gibt es diese Bergwerke. Und dann habe ich begonnen, mir Gedanken über den Grund für die Entführung zu machen.«

»Ein richtiger Kriminalist hätte das schon viel früher getan, aber immerhin.«

»Loredano ist immer wieder im Niemandsland gewesen, unter anderem auf Ulalume. Und wie ich durch ein bißchen Bluffen rausgekriegt habe, war er etliche Male auf Aspolynga. Aber in den Unterlagen steht nichts über Reisen ins Niemandsland aus der jüngeren Zeit. Seine Frau wird auf Ulalume entführt, als sie dort Geschäfte erledigt. Das geht auf Ulalume nur persönlich – das heißt, bei Transaktionen müssen die Inhaber selbst anwesend sein; Mittelsmänner oder Notare oder derlei reichen nicht. Wie wir wissen, ist sie an einigen seiner Unternehmen beteiligt, nicht nur als Gemahlin, sondern auch, weil sie und ihre Eltern Geschäftsanteile haben. Sie kann also dies und das auf Ulalume tun. Eins kann sie aber nicht: Sie kann den Entführern, wenn die es denn wollten, nicht den dortigen Grundbesitz überschreiben. Den hatte Loredano schon vor der dritten Heirat, und den könnte nur er selbst verkaufen oder verschenken.«

»Kluges Kerlchen«, sagte Salibi. »Und da hast du dir gedacht, vielleicht geht es den Entführern gar nicht um Geld und den Grundbesitz, sondern um Loredano persönlich? Der dieses Jahr noch nicht im Niemandsland war und irgendwie dorthin gelockt werden muß?«

»Das ist jedenfalls eine der Möglichkeiten. Aber wozu? Doch wegen des Besitzes und der Milliarde? Oder gibt es einen anderen Grund, der vielleicht damit zusammenhängt, daß Loredano seit einiger Zeit das Niemandsland meidet?«

»Ich glaube, das könnte man einen intuitiven Sprung nennen. Ein Hüpfen sozusagen. Aber du bist ja richtig gelandet.«

Carteret bleckte die Zähne. »Dummes Stück. Der Rest war eine kleine Rechenaufgabe, aber damit hatte ich immer noch nicht das eigentliche Motiv.«

Salibi beugte sich vor. »Das du mir noch nicht genannt hast.«

Ein schwerer Gleiter näherte sich und landete neben den SIC-Vehikeln.

Salibi blickte auf die Uhr. »Dann hat Loredano sich aber beeilt. Na schön; mach schneller.«

»Loredanos Geburtstag«, sagte Carteret halblaut. »Dieser Astrologenchat hat mich darauf gebracht. 2. Juli 355 – paßt nicht zu ›letzte Dekade‹ von was auch immer. Am zweiundzwanzigsten Juni beginnt das Zeichen des Krebses, er ist dann also in der zweiten Dekade. Die Geburtswelt, Ashoka, hält sich an die Commonwealth-Rechnung. Wenn die Eltern von Aspolynga sind, könnte die dortige Rechnung wichtig sein, von wegen Wurzeln und so. Aspolynga hat die terranische Rechnung beibehalten, und der Astrologe, den er konsultieren wollte, sitzt auf der Erde, in Rom. Also rechnen. Der 2. Juli 355 ist auf der Erde der 13. Oktober 2829. Und der Tag des

Ultimatums, 26. August 411, ist der 13. Oktober 2880. Loredanos einundfünfzigster Geburtstag nach Rechnung der Erde und der Gurgashiten. Und Beginn der letzten Dekade des Sternzeichens Waage.«

»Was soll das mit dem Geburtstag?«

»Später. Der Rest war beinahe einfach«, sagte Carteret. »Der Noastoa-Spruch, den du nicht hören wolltest, hatte etwas mit einem unsichtbaren Labyrinth zu tun. Wenn es unsichtbar ist, habe ich mir gesagt, kann es dir nicht die Sicht nehmen, also kann man eigentlich raus. In Gurgash hat mich jeder sofort als ›Commie‹, also Fremden aus dem Commonwealth erkannt. Also habe ich einfach angenommen, daß man eure Leute auch erkennt und daß Arbeit im Geheimen unmöglich ist. Ich habe gefragt, und man hat mir euren durch ein Reisebüro kaum getarnten Mann genannt. Und von der Kommensalität wußte man nichts Genaues, was deren Riten angeht, aber es gab Mutmaßungen. Das übrige erzähl ich dir hinterher. Die hilfreichen Aussagen von *dam* Punt und Loredanos Verwandtschaft hast du ja per Funk vorab erhalten.«

Von dem zuletzt gelandeten Gleiter her näherten sich Hilaire Loredano und der Adlatus, der ihn auch beim ersten Treffen begleitet hatte. Carteret mußte einen Moment überlegen, ehe ihm der Name Hossein wieder einfiel. Der Adlatus versuchte ein Lächeln, schien aber in dieser Disziplin recht ungeübt; die angedeutete Verbeugung gelang ihm besser.

Loredano starrte Carteret an, dann Salibi; ohne ein Wort oder eine Gebärde des Grußes sagte er:

»Was haben Sie zu berichten, Carteret? Wo ist die LOR XI? Und was soll dieser Zirkus hier?«

»Bitte nehmen Sie doch Platz. Kaffee?« Salibi spielte den zuvorkommenden Gastgeber.

»Nein. Zur Sache.« Loredano setzte sich, Hossein nahm den Stuhl neben dem seines Herrn.

Carteret seufzte leicht. »Geschmeidigere Umgangsformen könnten alles erfreulicher gestalten«, sagte er. »Aber wie Sie wollen. Einen Moment, bitte.«

Er ging zum Schiff der Gurgashiten, dessen Schleuse vom Tisch aus nicht einzusehen war. Er nickte den Männern darin zu, murmelte: »Bitte noch warten«, nahm die bereitliegenden Papiere, Bänder und Speicherwürfel des Dossiers *ABA-Geheim* und blickte Arisha Punt an. »Kommen Sie bitte?«

Da sie halb hinter ihm ging, konnte er ihre Miene nicht betrachten. Er sah, wie Loredano die Brauen hob, seiner Frau ein knappes Nicken gönnte und dann auf das Dossier starrte, das Carteret trug.

»Wie Sie sehen, ist es mir gelungen, den Auftrag auszuführen.« Er legte *ABA-Geheim* auf den Tisch, vor Loredano, und rückte für *dam* Punt einen Stuhl zurecht.

»Gut.« Das Wort auszusprechen, schien Loredano Mühe zu kosten. »Ihren Bonus ...«

Carteret unterbrach. »Den sollten wir bereden, wenn die übrigen Aspekte erörtert sind.«

»Was für Aspekte?«

Salibi räusperte sich. »Im Verlauf der Ermittlungen«, sagte er, »haben sich einige andere Dinge nicht übersehen lassen.«

»Wovon reden Sie?«

Salibi winkte. Einer der SIC-Leute brachte ihm Ordner mit Speicherwürfeln und Papieren, die amtlich gesiegelt waren.

»Ich rede davon.« Als er aufzuzählen begann, schob er Loredano nacheinander die betreffenden Unterlagen hin. »Wirtschaftsvergehen wie das Unterbieten der Konkur-

renz durch Dumpingpreise, die Verwendung von Schwarzgeld, Umgehung der Zoll- und Importvorschriften des Commonwealth insgesamt und mehrerer Welten insbesondere, darunter Gaia und Shamash, verbotene Preisabsprachen, Schmuggel waffenfähigen Urans, Verdacht auf Beteiligung an kriminellen Handlungen mit Todesfolge ...«

»Und?« Mehr als das sagte Loredano nicht, und beinahe bewunderte Carteret ihn dafür, daß er es fertigbrachte, dieses einsilbige Wort mit soviel Hochmut und Verachtung aufzuladen.

»Und«, sagte Salibi mit einem fröhlichen Lächeln, »das eine unverzeihliche Vergehen gegen jeden Staat. Steuerhinterziehung. Und zwar in Milliardenhöhe. Ich habe hier« – er schob Loredano einen weiteren gestempelten und gesiegelten Bogen hin – »einen Haftbefehl gegen Sie. Natürlich können Sie Haftverschonung beantragen, aber bis dahin kommen Sie in Untersuchungshaft. In Babilu, und zwar in Tigridis. Dort sitzen ein paar gute alte Bekannte von Ihnen. Leute, die für Ihren Kollegen Osmin gearbeitet haben.«

Carteret kannte sich nicht in den Verästelungen der Geschäftswelt von Babilu aus, nahm aber an, daß es sich bei den genannten Personen um Totschläger der Konkurrenz handelte, die Loredanos U-Haft nutzen mochten, um mit ihm alte Streitfragen zu erörtern.

Der Milliardär beriet sich murmelnd mit Hossein.

»Wir hätten aber zwei andere Angebote für Sie«, sagte Salibi. Er winkte den bulligen Sicherheitsleuten, die an dem luxuriösen Gleiterwarteten.

»Und die wären?«

»Sie könnten ein paar Tage Ferien machen. Es liegt eine Einladung vor, ausgiebige Beratungen über Koope-

ration nicht nur mit Behörden betreffend. Von Ihrem geschätzten Kollegen Osmin.«

Mit den beiden Leibwächtern kam ein schlanker, glatzköpfiger Mann näher. Er nickte Salibi und Carteret zu und setzte sich schräg gegenüber von Loredano an den Tisch. Die beiden starrten einander schweigend an. Die Leibwächter blieben zehn Schritte entfernt stehen.

»Wir könnten zum Beispiel«, sagte Salibi, »darauf verzichten, die Verhaftung unter Anwendung von Gewalt vorzunehmen, falls *dom* Osmin Sie nachdrücklich einlädt.«

Loredano verzog das Gesicht. »Können Sie das wirklich? Habe ich nicht wie jeder andere Anspruch auf Schutz?«

»Den könnten Sie im Untersuchungsgefängnis suchen. Und – nein, Sie haben nur begrenzten Anspruch, denn Sie sind kein Bürger des Commonwealth. Was uns zur letzten Variante bringt. Sie können sich natürlich der Strafverfolgung durch Flucht entziehen.«

Loredano knurrte etwas und bleckte die Zähne. »Flucht?« sagte er. »Wie das?«

Carteret wandte sich zum Schiff der Gurgashiten um und rief: »Mag der ehrwürdige Älteste uns Gesellschaft leisten?« Dann schaute er wieder auf Loredano.

Und sah, wie dessen Gesicht unter dem Oliv grau wurde, als die Gurgashiten das Schiff verließen und näherkamen.

»Es gibt da ein Losverfahren für Leute über fünfzig«, sagte Carteret. »Die Chance, von dem Los nicht getroffen zu werden, ist, glaube ich, größer als die Chance, in der Haft nicht von alten Freunden behelligt zu werden.«

Plötzlich spürte er etwas Kaltes an der Kehle. Aus den Augenwinkeln sah er, daß hinter Salibi und Osmin Män-

ner aus Gurgash standen und ihnen Krummdolche an den Hals gelegt hatten. Zwei Gurgashiten traten zu Loredano und packten ihn an den Armen.

Der Sippenälteste, Leonardo Loredano, räusperte sich. »Wir werden das Verfahren vereinfachen«, sagte er. »Alle zum Schiff, bitte. Hilaire reist mit uns; die drei anderen begleiten uns zur Sicherheit bis vor die Schleuse.«

Für die SIC-Leute und die beiden Leibwächter von Osmin gab es keine Möglichkeit einzugreifen. Vier Minuten, nachdem Carteret die Gurgashiten herbeigerufen hatte, hob deren Schiff auf Antigravkissen ab; erst in größerer Höhe, wo keine Umstehenden mehr gefährdet werden konnten, zündeten sie die eigentlichen Triebwerke.

»Hast du das gewußt?« sagte Salibi. »Und was hat es mit dem Losverfahren auf sich?«

Ein SIC-Mann kam zu ihnen. »Alarm? Abfangen?«

Salibi kaute auf der Unterlippe; dann schüttelte er den Kopf.

Hossein war am Tisch sitzengeblieben. Nun stand er auf, ging zu Arisha Punt und verneigte sich. »Ihre Anweisungen?« sagte er.

Osmin berührte Carterets Arm. »Was passiert jetzt mit ihm?«

»Langsam, nacheinander.« Carteret seufzte. »Erst noch was zu den Toten, Qorba. Loredanos Sicherheitsleute und die SIC-Agenten haben versucht, Arisha Punt gewaltsam zu befreien. Da sie nicht befreit werden wollte, ging das nicht ohne Lärm und Handgemenge ab, und dabei sind die Männer getötet worden. Man hat sie an der Grenze von Gurgash ... na ja, deponiert, als Zeichen, das nur ein Eingeweihter wie Loredano verstehen konnte. Der sich natürlich gehütet hat, etwas zu sagen.«

»Moment, Moment«, unterbrach Salibi. »Das mit dem Zeichen kannst du mir später erklären – aber wieso wollte *dam Punt* nicht befreit werden?«

»Man hat ihr in Gurgash alles erzählt, was es über ihren Mann zu erzählen gab. Einiges hatte sie wohl schon geahnt; das Verhältnis, heißt es, war zuletzt nicht mehr sehr herzlich. Die Gepflogenheiten der Kommensalität haben ihr aber den Rest gegeben.«

Osmin hob die Brauen. »Was für Gepflogenheiten? Reden wir von Aspolynga?«

»So ist es. Die hundertfünfzig wichtigsten Sippen, die Kommensalen, sind durch ihren gemeinsamen Tisch verbunden. Einmal im Jahr, immer Ende Oktober, treffen sie sich zum sogenannten Großen Tisch. Sie teilen seit Jahrhunderten die Macht und den Reichtum und sind miteinander unauflöslich verbunden.«

»Was heißt unauflöslich?«

»Im Mausoleum steht: ›Ein Fleisch, ein Blut, ein Boden‹. Sie stehen füreinander ein, und wenn jemand, zum Beispiel ein Hilaire Loredano, Startkapital für Geschäfte braucht, gibt man es ihm. Blut und Boden ist klar, das hatten wir in der Geschichte schon öfter. Aber es gibt da das eine, einigende, heilige Ritual ...«

Salibi riß die Augen weit auf. »Fleisch?« Seine Stimme klang sehr flach. Osmin gluckste plötzlich.

»Unter denen, die fünfzig geworden sind, wird gelost. Der, den das Los trifft, wird in tausend kleine Teile zerlegt und von den anderen am Großen Tisch gegessen. Die Knochen werden verbrannt, und da alle Kommensalen sich einäschern lassen, fällt das nicht weiter auf. Das Todesdatum der Ausgelosten ist immer der !. November. Das Ende des Großen Tisches. Loredano ist nach irdischer Rechnung, und der von Aspolynga, im letzten Jahr 50

geworden und hat sich seitdem nicht mehr ins Niemandsland begeben. Er wollte, nachdem er die Vorteile der Kommensalität genossen hat, die vereinbarten Nachteile meiden. Deshalb die Entführung, deshalb dieses Ulalume-Ultimatum, zu dem er sich persönlich hätte begeben müssen. Man hat ihm genau ein Jahr Zeit gegeben, und auf Ulalume hätte man ihn dann wohl entführt. Wie hier und jetzt.«

»Wer hat das ausgetüftelt? Dieser Älteste? Leonardo Loredano?«

»Übrigens«, sagte Carteret, »ein hübsches Anagramm – Leonardo Loredano. Gefällt mir.«

»Tja.« Salibi runzelte die Stirn. »Ich weiß nicht, was ich in den Bericht schreiben soll. Ich weiß nicht mal, was ich sagen soll.«

Osmin nickte und wandte sich ab.

Mungo blinzelte. »Wie wär's mit *bon appetit!*«

Nachweis der Texte

Wanderlust

Copyright © 1989 by Gisbert Haefs

Erstveröffentlichung in Jörg Weigand (Hrsg.):

DIE ANDEREN SIND WIR,

Bergisch Gladbach 1989

Mundwerk

Copyright © 1990 by Gisbert Haefs

Erstveröffentlichung in Vincent Klink, Stephan Opitz

(Hrsg.): DIE RÜBE 2, Zürich 1990

Heimweh

Copyright © 1994 by Gisbert Haefs

Erstveröffentlichung in Bernhard Matt (Hrsg.):

HAFFMANS KRIMI JAHRESBAND 1994,

München 1994

Seelenkot

Copyright © 2002 by Gisbert Haefs

Erstveröffentlichung in Michael Nagula (Hrsg.):

FEUERATEM. DAS GROSSE DRACHEN-LESEBUCH,

München 2002

Tischgenossen

Copyright © 2007 by Gisbert Haefs

Erstveröffentlichung in diesem Band